



Weiterbildungsbeteiligung in Deutschland

– Eckdaten zum BSW-AES 2007

TNS Infratest Sozialforschung, München

im Projektverbund mit
Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE), Bonn
Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung (IES), Hannover
Helmut Kuwan Sozialwissenschaftliche Forschung und Beratung, München

Autoren des Berichts:

Bernhard von Rosenblatt und Frauke Bilger
TNS Infratest Sozialforschung

München, Januar 2008

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung beauftragt. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

Inhalt	Seite
Vorbemerkung	3
1. Ergebnisse im Überblick	4
2. BSW und AES – Konzeption und methodische Anlage	7
3. BSW-Trend: Steigende oder zurückgehende Weiterbildungsbeteiligung?	10
3.1 Berufliche Weiterbildung	10
3.2 Allgemeine Weiterbildung	13
3.3 Informelle berufliche Weiterbildung und Selbstlernen in der Freizeit	16
3.4 Weiterbildungsteilnahme im umfassenderen Sinne	19
4. AES: Bildungsbeteiligung und Lernen im Erwachsenenalter	22
4.1 Reguläre Bildungsgänge ("formal education")	22
4.2 Weiterbildungsveranstaltungen ("non-formal education")	27
4.3 Selbstlernen ("informal learning")	30
4.4 Bildungsbeteiligung und Lernaktivität im weiteren Sinne	33
5. Weiterbildung: Das Spektrum der Lernaktivitäten	36
5.1 Vielfalt der Veranstaltungsformen	37
5.2 Dauer der Veranstaltungen - das Zeitvolumen als "Gewicht"?	39
5.3 Berufliche und allgemeine Weiterbildung: Vorschlag einer neuen Klassifikation	42
6. Wozu Weiterbildung? Motive, berufliche Funktionen und Nutzen	48
7. Bildungsbeteiligung und Lernen im Lebensverlauf	53
8. Soziale Differenzierung: Weiterbildung in verschiedenen Bevölkerungsgruppen	58
Literatur	65
Anhang 1: Ausgewählte Tabellen zum BSW Trend 1979-2007	68
Anhang 2: Erfassung von Weiterbildung und ausgewählte Tabellen zum AES 2007	79
Anhang 3: Methodenbeschreibung zu den Erhebungen	88

Vorbemerkung

Das Forschungsprojekt „BSW-AES 2007 – Erhebung zum Weiterbildungsverhalten“ ist ein Vorhaben des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), Referat 115 (Statistik, internationale Vergleichsanalysen). Auftragnehmer ist ein Projektverbund unter Führung von TNS Infratest Sozialforschung, München.

Das Projekt schließt an das „Berichtssystem Weiterbildung (BSW)“ an, das seit 1979 als Vorhaben des BMBF die Entwicklung des Weiterbildungsverhaltens in Deutschland beobachtet und in Berichten dokumentiert.¹ Dieses nationale Berichtssystem soll künftig in einen europäischen Berichtsrahmen zum *Lebenslangen Lernen* eingebettet werden, der sich auf einen „*Adult Education Survey (AES)*“ stützt. Damit würden international vergleichbare Zahlen zum Weiterbildungsverhalten in allen Mitgliedsstaaten der EU vorliegen. Mit dem AES 2007 beteiligt sich Deutschland an der ersten Runde der Erhebungen, die in über 20 Ländern im Zeitraum 2006 bis 2008 auf freiwilliger Basis durchgeführt werden.

Das Weiterbildungsverhalten wird im BSW-Konzept und im AES-Konzept auf unterschiedliche Weise erfasst und dargestellt. Daher wurden im Rahmen des Projekts „BSW-AES 2007“ in der Zeit von März bis Juli 2007 zwei parallele Erhebungen durchgeführt:

- Mit der Erhebung „BSW Trend 2007“ wird die Zeitreihe der seit 1979 erhobenen Daten zur Weiterbildungsbeteiligung in Deutschland fortgeführt (rd. 3.500 Befragte).
- Mit dem „AES 2007“ wird die Umsetzung des europäischen Berichtskonzepts in das Umfeld der deutschen Bildungslandschaft erprobt (rd. 7.000 Befragte). Die Ergebnisse werden vergleichend zu den BSW-Daten analysiert und bewertet.

Mit dem vorliegenden Bericht

„Weiterbildungsbeteiligung in Deutschland – Eckdaten zum BSW-AES 2007“

sollen wesentliche Ergebnisse möglichst schnell nach Abschluss der Erhebungen der interessierten Fachöffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Konzeptionelle Aspekte des europäischen Berichtskonzepts sind in einem gesonderten Arbeitspapier genauer erörtert.² Ein abschließender Forschungsbericht ist für Mitte 2008 vorgesehen. Nach Abschluss des Projekts werden die Daten an das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung an der Universität Köln zur weiteren Nutzung durch interessierte Wissenschaftler übergeben. Sie gehen zum anderen in den europäischen Datenbestand des *Adult Education Survey* ein, der beim Europäischen Statistischen Amt (Eurostat) aufgebaut wird und Basis für vergleichende Analysen auf europäischer Ebene sein wird.

München, Januar 2008

¹ Kuwan/Bilger/Gnahn/Seidel (2006); Kuwan/Thebis (2005a); Kuwan/Thebis (2005b).

² Rosenblatt (2008).

1. Ergebnisse im Überblick

1. Rückläufiger Trend der Weiterbildungsbeteiligung gestoppt

Seit 1979 wird die Weiterbildungsbeteiligung in Deutschland im Rahmen des BSW (Berichtssystem Weiterbildung) ermittelt. Basis sind im 3-jährigen Abstand durchgeführte repräsentative Erhebungen bei der 19-64-jährigen Bevölkerung. Der Anteil der Personen, die im jeweiligen Berichtszeitraum der letzten 12 Monate an Kursen oder anderen Veranstaltungen der beruflichen oder allgemeinen Weiterbildung teilgenommen hat, stieg in dieser Zeit erheblich an: von 29% im Jahr 1979 bis auf 48% im Jahr 1997. Seither war die Beteiligung jedoch rückläufig und erreichte 2003 nur noch 41%. Nach der aktuellen BSW-Erhebung von 2007 ist dieser rückläufige Trend gestoppt. Die Beteiligungsquote beträgt nun 43% und zeigt damit wieder eine leicht steigende Tendenz.

2. Zunahme des informellen Lernens

Eine deutlichere Zunahme verzeichnen informelle Lernaktivitäten außerhalb von Kursen und Veranstaltungen. Im BSW werden verschiedene arbeitsplatznahe Formen der beruflichen Qualifizierung als „informelle berufliche Weiterbildung“ erfasst. Der Anteil der Erwerbstätigen, die in den letzten 12 Monaten an mindestens einer dieser Formen teilgenommen haben, beträgt in der aktuellen Erhebung 68% gegenüber 61% drei Jahre zuvor. „Selbstlernen in der Freizeit“ – in dem Sinne, dass man „sich selbst etwas beigebracht hat“ – berichten jetzt 39% der Befragten gegenüber 35% drei Jahre zuvor.

3. Neues europäisches Berichtskonzept: Adult Education Survey (AES)

Mit dem AES (Adult Education Survey) wird in der europäischen Bildungsstatistik ein ähnliches Berichtskonzept eingeführt, wie es auf nationaler deutscher Ebene mit dem BSW seit langem besteht. An der Erprobung in einer ersten, zunächst freiwilligen Erhebungsrunde beteiligen sich über 20 Länder, darunter Deutschland mit dem AES 2007. Daten zum Ländervergleich werden im Laufe des Jahres 2008 vorliegen.

4. Weiterbildungsbeteiligung in Deutschland: gleiches Niveau bei BSW und AES

BSW und AES unterscheiden sich in der Art und Weise, wie Weiterbildung im Einzelnen erfasst wird. Dennoch kommen beide zu einem sehr ähnlichen Ergebnis. Nach BSW-Konzept haben 43%, nach AES-Konzept 44% der 19-64-jährigen Bevölkerung in den letzten 12 Monaten an Weiterbildungsveranstaltungen teilgenommen. Für den Vergleich auf internationaler Ebene wird beim AES nur die Bevölkerung von 25-64 Jahren zugrunde gelegt. Die Teilnahme an Weiterbildung (*non-formal education*) beträgt in dieser Darstellung für Deutschland 43%.

5. Berufliche und allgemeine Weiterbildung – unterschiedliche Abgrenzungen

Berufliche Weiterbildung und allgemeine Weiterbildung – wobei letztere auch die kulturelle und politische Weiterbildung einschließt – haben nach den Zahlen des BSW einen etwa gleich großen Anteil an allen Weiterbildungsveranstaltungen (Teilnahmefälle). Das internationale Berichtskonzept AES unterscheidet nicht nach diesen Bereichen. Als „berufsbezogene Weiterbildung“ gelten solche Aktivitäten, für die die Befragten angeben, sie hätten „hauptsächlich aus beruflichen Gründen“ teilgenommen. Bei diesem Vorgehen sind über 80% der erfassten Weiterbildung „berufsbezogen“. Ein entsprechend geringer Anteil, bei dem die Teilnahme „eher aus privatem Interesse“ erfolgte, ist nicht berufsbezogen.

6. Die Weiterbildungsbeteiligung entfällt zu einem großen Teil auf betriebliche Weiterbildung

Weiterbildung, wie sie im AES erfasst wird, findet zu einem großen Teil während der Arbeitszeit oder auf betriebliche Anordnung statt. Legt man diese zwei Kriterien zugrunde, entfallen 60% aller Weiterbildungsaktivitäten auf „betriebliche Weiterbildung“. 24% sind individuell-berufsbezogene Weiterbildung (außerhalb des Betriebs), 16% sind nicht berufsbezogene Weiterbildung.

7. Große Vielfalt der Veranstaltungsformen – mit hohem Anteil von Kurzveranstaltungen

Weiterbildung umfasst ein großes Spektrum an Lern- und Veranstaltungsformen. Dies zeigt sich schon in zeitlicher Hinsicht. 40% der erfassten Weiterbildungsaktivitäten sind Kurzveranstaltungen von bis zu einem Tag Dauer. Demgegenüber erstreckt sich ein Viertel der Aktivitäten über mehrere Wochen oder Monate.

8. Aus Teilnehmersicht hoher Nutzen der Weiterbildungsveranstaltungen

Die Teilnehmer bescheinigen den Weiterbildungsveranstaltungen, an denen sie teilgenommen haben, einen hohen Nutzen. 45% können „Fähigkeiten und Kenntnisse, die sie dort erworben haben“, nach eigener Einschätzung „sehr viel“, weitere 42% immerhin „recht viel“ nutzen. Lediglich 11% sehen einen geringen oder gar keinen Nutzen.

9. Bildungsbeteiligung und Lernen im Lebensverlauf

Die bildungsaktivste Altersgruppe sind die 19-24-Jährigen. Nahezu jeder zweite von ihnen hat im Zeitraum der letzten 12 Monaten einen regulären Bildungsgang (Studium oder Berufsausbildung) besucht. Dabei wird ein erheblicher Teil dieser Bildungsgänge – ein Fünftel bei den 19-24-Jährigen, ein Drittel bei allen Personen über 19 Jahren – nicht als Teil der persönlichen Erstausbildung eingestuft, sondern als eine zweite Bildungsphase. In diesen Fällen könnte der reguläre Bildungsgang (*formal education*) auch als „Weiterbildung“ gesehen werden. Unab-

hängig davon ist die Beteiligung an Weiterbildungsveranstaltungen (*non-formal education*) in dieser Altersgruppe ebenso hoch wie bei den über 25-Jährigen.

Der berufliche Bezug der meisten Weiterbildungsaktivitäten hat zur Folge, dass die Weiterbildungsbeteiligung in den höheren Altersgruppen zurückgeht. Betrachtet man nur Personen, die erwerbstätig sind, bleibt die Beteiligung an Weiterbildung über die Altersgruppen hinweg konstant und geht erst bei den über 55-jährigen leicht zurück. Anders ist es bei den nicht-erwerbstätigen Personen. Bildungsbeteiligung – sei es in regulären Bildungsgängen oder in Weiterbildungsveranstaltungen – hat hier überwiegend vorbereitende Funktionen für einen Einstieg oder Wiedereinstieg in die Berufstätigkeit. Sie ist daher in den jüngeren Altersgruppen hoch und geht mit zunehmendem Alter deutlich zurück.

Mit zunehmendem Alter steigt dagegen der Anteil der „ausschließlichen Selbstlerner“ – wie man Personen bezeichnen kann, die an Bildungsveranstaltungen nicht teilnehmen, aber dennoch „lernaktiv“ in dem Sinne sind, dass sie „sich selbst etwas beibringen“.

10. Weiterbildungsbeteiligung ist bildungsabhängig

In der Weiterbildungsbeteiligung schlägt sich eine generelle Bildungsorientierung der Person nieder – eine Disposition, in der das Lebenslange Lernen zum normalen Teil der beruflichen und persönlichen Entwicklung wird. Je besser die schulische Bildung, umso mehr ist diese Bildungsorientierung ausgeprägt, die sich in vielfältigen Formen des Verhaltens und der Einstellungen zum Lernen niederschlägt. An Weiterbildungsveranstaltungen in den letzten 12 Monaten haben teilgenommen:

von allen Personen mit Hauptschulabschluss:	29%,
von allen Personen mit mittlerem Abschluss:	49%,
von allen Personen mit Abitur/Fachhochschulreife:	60%.

11. Kaum mehr Unterschiede zwischen Männern und Frauen

Die Weiterbildungsbeteiligung ist bei den Männern insgesamt noch geringfügig höher als bei den Frauen. Dies ist aber vor allem auf den geringeren Erwerbstätigenanteil der Frauen zurückzuführen. Unter den Erwerbstätigen gibt es in Bezug auf die Teilnahme an beruflicher Weiterbildung praktisch keinen Geschlechterunterschied. In der allgemeinen Weiterbildung sind Frauen eher etwas aktiver als die Männer.

12. Personen mit Migrationshintergrund holen auf

Die Weiterbildungsbeteiligung von Personen mit Migrationshintergrund ist geringer als die der „einheimischen“ Deutschen. Gegenüber der letzten BSW-Erhebung vor drei Jahren hat sich der Abstand jedoch deutlich verringert. Die Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit hat ihren Rückstand dabei noch stärker aufgeholt als die Migrantengruppen mit deutscher Staatsangehörigkeit.

2. BSW und AES – Konzeption und methodische Anlage

Deutschland hat mit dem *Berichtssystem Weiterbildung* (BSW) frühzeitig die statistische Basis für eine kontinuierliche, differenzierte Weiterbildungsberichterstattung geschaffen.

Ausgangspunkt ist die erste „Repräsentative Befragung zum Weiterbildungsverhalten“, die das Bundesbildungsministerium im Jahr 1979 in öffentlicher Ausschreibung vergab. Verantwortliches Institut wurde die Infratest Sozialforschung, München, die seither im 3-Jahres-Turnus alle Folgeerhebungen durchgeführt und die Ergebnisberichte in Zusammenarbeit mit anderen Instituten erstellt hat.³

Die Erhebungskonzeption von 1979 war wegweisend und konnte im Grundsatz unverändert bis heute beibehalten werden. Für die zentralen Indikatoren zur Weiterbildungsbeteiligung ist damit eine Zeitreihe über nahezu drei Jahrzehnte entstanden.⁴ Mit der BSW-Erhebung 1992 (Referenzjahr 1991) wurden die neuen Länder in die Erhebung einbezogen, so dass auch die besonderen Bedingungen der Transformation in Ostdeutschland in Hinblick auf die Weiterbildungsbeteiligung erfasst sind. Seit Mitte der 90er Jahre sind ergänzende Themen hinzugekommen, insbesondere das informelle Lernen und die Frage lernfördernder Bedingungen am Arbeitsplatz.

Mit dem *Adult Education Survey* (AES) wird nun ein ähnliches Berichtskonzept in die europäische Bildungsstatistik eingeführt. Vermutlich ab 2011 wird die Durchführung dieser Erhebung für alle EU-Mitgliedsstaaten verbindlich. Derzeit beteiligen sich über 20 Länder an einer ersten Erhebungsrunde auf freiwilliger Basis, darunter auch Deutschland.

Die Initiative für eine solche Erhebung zur Weiterbildungsbeteiligung auf europäischer Basis geht zurück auf die Diskussionen zur „Lissabon-Strategie“ im Jahr 2000, als der Europäische Rat das strategische Ziel vorgab, „Europa bis 2010 zur wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Gesellschaft der Welt zu machen“. Damit wurde das „Lebenslange Lernen“ zu einem Schlüsselbegriff. Im „Memorandum über Lebenslanges Lernen“, das die EU-Kommission damals vorlegte, wird bekräftigt, „dass der erfolgreiche Übergang zur wissensbasierten Wirtschaft und Gesellschaft mit einer Orientierung zum lebenslangen Lernen einhergehen muss“.⁵

Das damalige Memorandum war Grundlage einer Vielzahl von Dokumenten oder Aktionsplänen, die auf EU-Ebene unter Beteiligung der Mitgliedsländer zu diesem Thema seither beschlossen wurden. Dabei zeichnet sich die Tendenz ab, den Begriff *Lifelong Learning* als weiten Oberbegriff für umfassendere Programme zu verwenden und für den Bereich, den wir im Deutschen als „Weiterbildung“ bezeichnen, den spezifischeren Begriff des „*Adult Learning*“.

³ Zuletzt zum BSW IX (Bezugsjahr 2003). Publikationen (abrufbar auf der Homepage des BMBF www.bmbf.de/publikationen/1988.php):

Kuwan / Bilger / Gnahn / Seidel (2006); Kuwan, / Thebis (2005a);

Andere Publikationen u.a.: Kuwan / Thebis (2005b).

⁴ Dokumentiert in Anhang 1 des vorliegenden Berichts. Für weitergehende wissenschaftliche Auswertungsinteressen sind die Daten von 1979 und dann lückenlos seit 1988 im Zentralarchiv für empirische Sozialforschung an der Universität Köln verfügbar.

⁵ Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2000), S. 3.

Bereits im Memorandum von 2000 wurde es für erforderlich gehalten, für diesen Bereich eine neue Datenbasis mit einer eigenständigen Erhebung zum „Lernen im Erwachsenenalter“ zu schaffen. Das Resultat ist der *Adult Education Survey (AES)*.⁶

BSW und AES sind verschiedene Berichtskonzepte zum gleichen Themenfeld. Ihre Zielsetzung und ihr methodisches Vorgehen sind weitgehend identisch. So stützen sich beide auf repräsentative Befragungen der Bevölkerung im Erwerbsalter (BSW und AES in Deutschland: 19-64-jährige Personen; auf europäischer Ebene stärker eingeschränkt auf 25-64-jährige Personen).⁷ Beide fragen nach Weiterbildung nicht pauschal, sondern erfassen differenziert einzelne Lernformen. Beide verwenden den Zeitraum der „letzten 12 Monate“ als Bezugszeitraum der ausgewiesenen Teilnahmequoten. Das begriffliche Gerüst zur Beschreibung des „Lernens im Erwachsenenalter“ ist jedoch in mancher Hinsicht unterschiedlich.⁸

Das deutsche Berichtssystem Weiterbildung (BSW) wurde in seinen Grundzügen Ende der 70er Jahre konzipiert und seit Ende der 80er Jahre schrittweise um neue Aspekte insbesondere im Bereich des informellen Lernens erweitert. Die Grundkonzepte spiegeln das deutsche Begriffsverständnis von Weiterbildung wider. Dazu gehören:

- die Unterscheidung zwischen Erstausbildung und Weiterbildung,
- die Unterscheidung von allgemeiner und beruflicher Weiterbildung,
- das Verständnis von Weiterbildung als einer zielgerichteten, organisierten Form des Lernens, also in Form von Kursen, Lehrgängen, Seminaren, Veranstaltungen (wobei das „informelle Lernen“ ergänzend in den Blick genommen wird).

Aus deutscher Sicht sind dies sozusagen „kulturelle Selbstverständlichkeiten“, die aber – eine geläufige Erfahrung – bei einer Internationalisierung der Perspektive keineswegs mehr selbstverständlich sind. Der AES als europäisches Berichtssystem arbeitet mit einer anderen begrifflichen Grundstruktur:

- Untersuchungsgegenstand ist nicht im engeren Sinne die Weiterbildung, sondern jegliches Lernen im Erwachsenenalter (*adult education* bzw. *adult learning*)
- und dieses wird nach Lernformen bzw. nach dem institutionellen Rahmen des Lernens unterschieden in *formal education*, *non-formal education* und *informal education*.

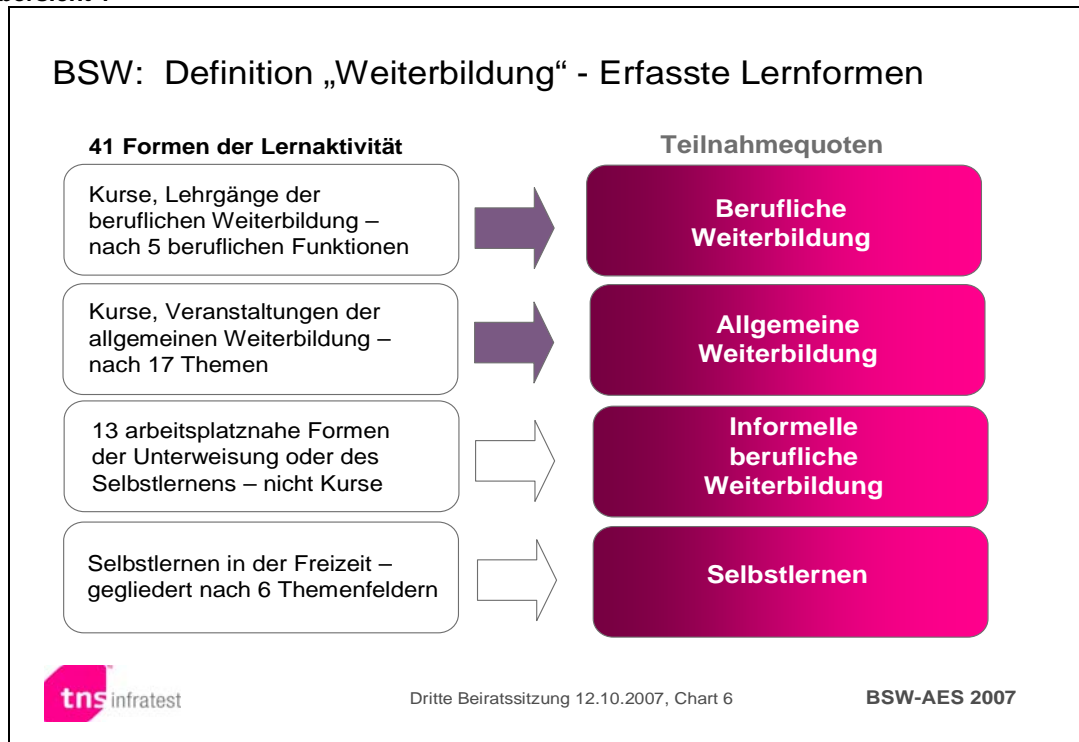
Die folgenden Übersichten 1 und 2 stellen die unterschiedliche begriffliche Herangehensweise noch einmal nebeneinander. Übersicht 2 zeigt dabei auch, wie wir die englischen Termini in die deutsche Sprache übertragen. Nähere Erläuterungen enthalten die folgenden Kapitel.

⁶ Der bildungspolitische Diskussionshintergrund des AES ist genauer dargestellt in: Rosenblatt (2008).

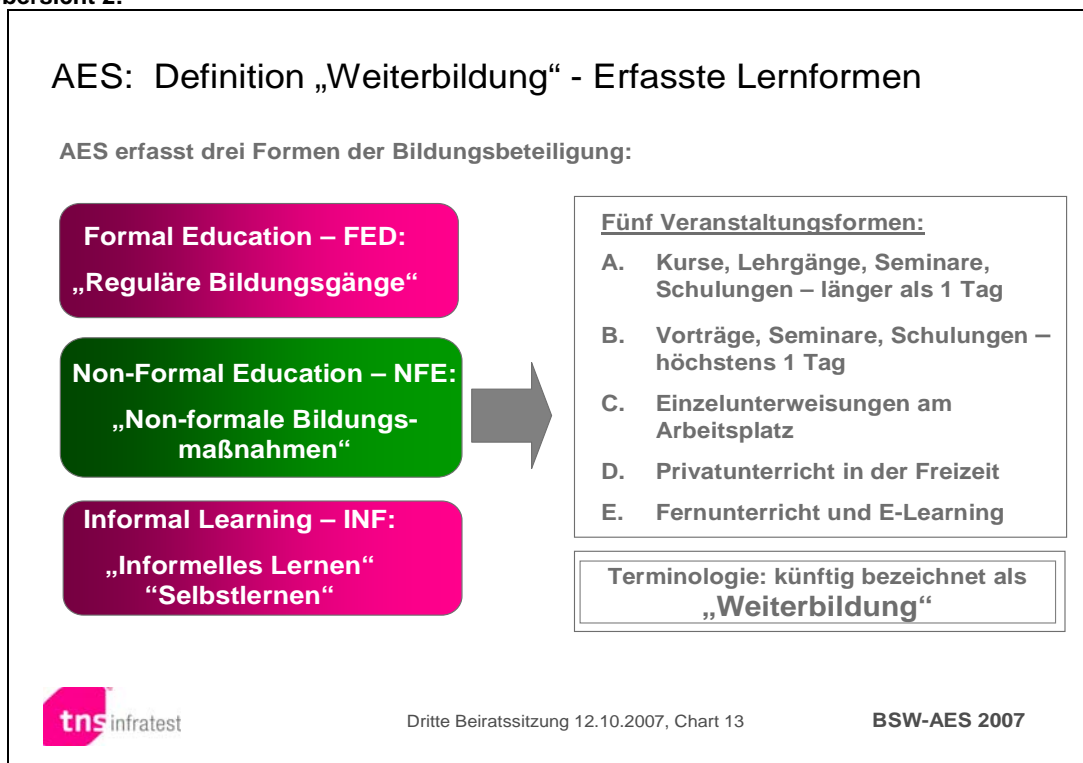
⁷ Für eine genauere Darstellung siehe Anhang 3: Methodenbeschreibung der Erhebungen.

⁸ Vgl. dazu näher Rosenblatt (2008).

Übersicht 1



Übersicht 2:



3. BSW-Trend: Steigende oder zurückgehende Weiterbildungsbeteiligung?

Seit Ende der 90er Jahre entwickelte sich in Bezug auf die Weiterbildungsbeteiligung eine widersprüchliche Situation. Während in der Politik die wachsende Bedeutung des *Lebenslangen Lernens* erkannt und zum Thema in bildungspolitischen Konzepten wurde, zeigten die BSW-Zahlen erstmals im Jahr 2000 und dann erneut im Jahr 2003 eine zurückgehende Weiterbildungsbeteiligung in Deutschland. Zuvor, seit dem Ende der 70er Jahre hatte, das BSW regelmäßig einen Anstieg der Teilnahmequoten gemeldet – nun kehrte sich der Trend um.

Mögliche Erklärungen dafür sind nicht schwer zu finden: etwa die Beendigung vieler Umschulungs- und Qualifizierungsprogramme in den neuen Ländern, die Sparpolitik der Öffentlichen Hand, der zunehmende Kostendruck für die Betriebe, der Einbruch der Konjunktur. Dennoch bleibt der Widerspruch zwischen angestrebten und als notwendig erkannten bildungspolitischen Zielvorstellungen und der faktischen Entwicklung irritierend. Entsprechend besorgte Kommentare, etwa im Nationalen Bildungsbericht 2006, rief diese Situation hervor.⁹

Vor diesem Hintergrund war es wichtig, dass die aktuelle Erhebung des BMBF zum Weiterbildungsverhalten verlässliche Trendinformationen bieten würde. Der Untersuchungszeitraum, der mit der BSW-Erhebung 2007 abgedeckt wurde, ist der Zeitraum der „letzten 12 Monate“ vor der Befragung, also etwa von Frühjahr 2006 bis Sommer 2007. Dies ist der Zeitraum des wirtschaftlichen Aufschwungs, verbunden mit der verbesserten Situation der öffentlichen Finanzen. Ob dies sich überhaupt und bereits zu diesem Zeitpunkt im Weiterbildungsverhalten niederschlagen würde, war eine offene Frage.

Im Folgenden werden die aktuellen BSW-Ergebnisse vorgestellt. Dies erfolgt getrennt für die verschiedenen Weiterbildungs- und Lernformen, die im BSW erfasst werden. Zuvor wird jeweils kurz erläutert, welche Art von Weiterbildungsveranstaltungen oder Lernaktivitäten in der jeweiligen Teilnahmequote ihren Niederschlag finden.

3.1 Berufliche Weiterbildung

Die Teilnahme an beruflicher Weiterbildung wird im BSW über besuchte Lehrgänge und Kurse erfasst, die – so die Formulierung im Interview – „unmittelbar mit Ihrem Beruf zu tun haben“, wobei konkret vier mögliche Ziele der Maßnahme genannt werden: Umschulung, beruflicher Aufstieg, Einarbeitung, Anpassung an neue berufliche Anforderungen und „sonstiges“.¹⁰ Gefragt wird, ob man solche Lehrgänge/Kurse überhaupt schon einmal besucht habe, und wenn ja, ob innerhalb der letzten 3 Jahre und innerhalb der letzten 12 Monate. Die daraus zu errechnende Teilnahmequote für die berufliche Weiterbildung bezieht sich ausschließlich auf Maßnahmen, die innerhalb der letzten 12 Monate stattfanden oder derzeit noch laufen.

⁹ Konsortium Bildungsberichterstattung im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2006)

¹⁰ Vgl. Bilger (2006a).

Tabelle 1: Teilnahme an beruflicher Weiterbildung (BSW 2007)

Maßnahmeart	Teilgenommen in %		
	Überhaupt schon	In den letzten 3 Jahren	In den letzten 12 Monaten
Ich habe mich mit Hilfe von Lehrgängen/Kursen auf einen anderen Beruf umschulen lassen	13	5	1
Ich habe an Lehrgängen/Kursen für den beruflichen Aufstieg teilgenommen	16	7	3
Ich habe im Betrieb an besonderen Lehrgängen/Kursen zur Einarbeitung in eine neue Arbeit teilgenommen	26	17	4
Ich habe an Lehrgängen/Kursen zur Anpassung an neue Aufgaben in meinem Beruf teilgenommen	37	26	9
Ich habe an sonstigen Lehrgängen/Kursen in meinem Beruf teilgenommen	37	26	9
Teilnahme an mindestens einer Maßnahme = Teilnahmequote an beruflicher Weiterbildung	54	39	26

TNS Infratest 2007

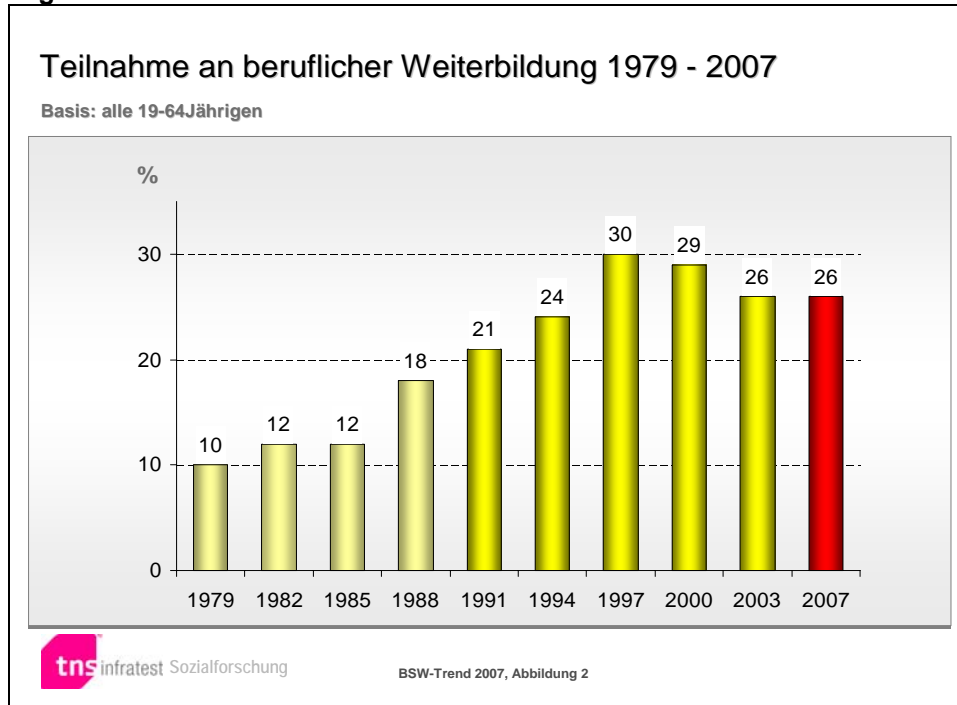
Etwas mehr als die Hälfte aller 19-64-jährigen Personen – unabhängig von ihrem derzeitigen Erwerbsstatus – hat bisher schon einmal Lehrgänge oder Kurse der beruflichen Weiterbildung besucht. Verkürzt man den Referenzzeitraum auf 3 Jahre, sind es noch 39%. Innerhalb der letzten 12 Monate haben 26% nach eigener Angabe an Kursen oder Lehrgängen der beruflichen Weiterbildung teilgenommen.

Am häufigsten handelt es sich dabei um Bildungsmaßnahmen, die der Anpassung an neue berufliche Anforderungen dienen oder deren Zweck von den Befragten unter „sonstiges“¹¹ subsumiert wird. Kurse mit weiterreichenden Zielen wie Umschulung oder Aufstieg werden von sehr viel weniger Personen genannt.

Wer in den vergangenen 12 Monaten an mindestens einem Lehrgang oder Kurs dieser Art teilgenommen hat, geht in die „Teilnahmequote“ an beruflicher Weiterbildung ein. Diese beträgt in der aktuellen Erhebung 26% – und liegt damit auf gleicher Höhe wie in der BSW-Erhebung drei Jahre zuvor. Abbildung 1 zeigt den Verlauf der Teilnahmequote seit Beginn der BSW-Erhebungen im Jahr 1979.

¹¹ Wie aus der letzten BSW-Erhebung mit dem Bezugsjahr 2003 hervorgeht, handelt es sich hierbei um Weiterbildungsmaßnahmen, die überwiegend als Zwischenform von Anpassungs- und Aufstiegskursen zu verstehen sind (vgl. Kuwan/Bilger/Gnahn/Seidel [2006]).

Abbildung 1

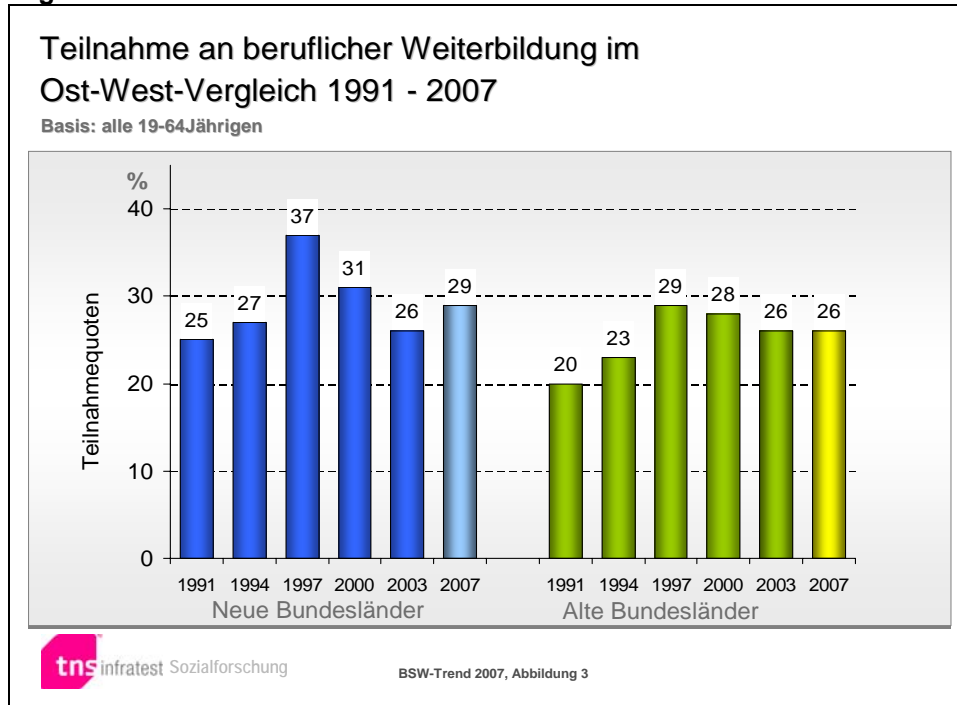


Seit Ende der 70er Jahre ist die berufsbezogene Weiterbildungsbeteiligung in der Bundesrepublik Deutschland stark angestiegen. Der Höhepunkt dieser stetigen Aufwärtsentwicklung war 1997 erreicht – dann folgte die oben bereits erwähnte Trendumkehr. Für die Jahre 2000 und 2003 wurde im BSW jeweils ein Rückgang der Beteiligung an beruflicher Weiterbildung ermittelt. Dieser Negativtrend scheint nunmehr gestoppt, die Teilnahmequote hat sich auf dem niedrigeren Niveau stabilisiert.

Seit dem Jahr 1991 wurden auch die neuen Bundesländer in die BSW-Erhebung einbezogen. Insofern sind die Werte für den Zeitraum bis 1988 und den Zeitraum ab 1991 nicht völlig vergleichbar. Dies gilt um so mehr, als in den neuen Ländern im Jahrzehnt nach der Wiedervereinigung besondere Bedingungen in Bezug auf den Arbeitsmarkt und die Arbeitsmarktpolitik bestanden, nicht zuletzt mit erheblichen Auswirkungen auf die Weiterbildung. Abbildung 2 gibt daher die Entwicklung der Teilnahmequote im Zeitraum seit 1991 getrennt für Ost und West wieder.

Tatsächlich liegt in den neuen Ländern die Teilnahmequote an beruflicher Weiterbildung in dem Jahrzehnt von 1991 bis 2000 durchweg einige Prozentpunkte höher als in den alten Bundesländern. Die gesamtdeutsche Quote liegt daher jeweils um einen Prozentpunkt höher, als wenn man nur die Zeitreihe für die alten Bundesländer fortführen würde. Der Entwicklungsverlauf ist jedoch in beiden Teilen Deutschlands sehr ähnlich – mit einem Anstieg bis 1997 und einer rückläufigen Entwicklung danach. Im Jahr 2003 hatte sich die ostdeutsche Teilnahmequote exakt an die westdeutsche Quote angeglichen. Bei der aktuellen Erhebung 2007 ist in den neuen Ländern – anders als in den alten Ländern – wieder ein leichter Anstieg zu beobachten.

Abbildung 2



3.2 Allgemeine Weiterbildung

„Weiterbildung muss sich ja nicht nur auf den Beruf beziehen.“ Nach diesem einleitenden Hinweis wird den Befragten im Interview eine Liste mit 17 „Themengebieten der allgemeinen Weiterbildung“ vorgelegt. Gefragt wird, ob man „an solchen Lehrgängen, Kursen oder Vorträgen“ teilgenommen habe. Als zeitliche Referenzperiode sind zunächst die letzten 3 Jahre vorgegeben, im zweiten Schritt erfolgt wieder die Eingrenzung auf die „letzten 12 Monate“.

Tabelle 2 zeigt die 17 Themengebiete und den Anteil der Befragten, die nach eigener Angabe an Weiterbildungsveranstaltungen dazu teilgenommen haben. Wer dies für mindestens eines der Themengebiete bejaht, geht in die „Teilnahmequote an allgemeiner Weiterbildung“ ein.

Im Zeitraum der vergangenen drei Jahre haben 44% der Bevölkerung von 19-64 Jahren in dem beschriebenen Sinne an allgemeiner, nicht unmittelbar berufsbezogener Weiterbildung teilgenommen. Eingegrenzt auf die letzten 12 Monate sind es 27%. Das sind etwa genauso viele wie für die berufliche Weiterbildung. Beide Teilspektoren der Weiterbildung sind – nach dem BSW-Konzept – also etwa gleich stark.

Innerhalb der allgemeinen Weiterbildung hat den größten Anteil das Themengebiet „Computer, EDV, Internet“, gefolgt von den Gebieten „Sprachkenntnisse“ und „Gesundheit“.

Tabelle 2: Teilnahme an allgemeiner Weiterbildung nach Themengebieten (BSW 2007)

Teilnahmequote in %	In den letzten 3 Jahren	In den letzten 12 Monaten
<i>Themengebiet</i>		
Fragen der Gesundheit und der gesundheitsgerechten Lebensführung	9	4
Versicherungs-, Renten-, Steuer- und andere Rechtsfragen	6	2
Wie man einen Haushalt führt	1	0
Wie man Kinder versorgt und erzieht oder ihnen in der Schule hilft	4	1
Wie man mit persönlichen oder familiären Problemen fertig wird	3	0
Rechte und Pflichten des Staatsbürgers und was man über Politik wissen sollte, auch im Zusammenhang mit Europa	2	1
Sprachkenntnisse	11	4
Praktische Kenntnisse, die man manchmal braucht, z.B. Erste Hilfe, Reparaturen im Haus, am Auto usw.	9	2
Wissen über Naturwissenschaften und Technik	2	1
Kenntnisse für die Ausübung von Sportarten	5	2
Kenntnisse und Anregungen für aktive Freizeitgestaltung, z.B. Basteln, ein Instrument spielen, Tierhaltung, Gartenpflege und andere Hobbies	5	1
Kunst, Literatur, Religion, Geschichte oder Länderkunde	4	1
Umweltschutz/Ökologie ¹⁾	4	1
Multikulturelle Fragen wie z.B. toleranter Umgang mit Ausländern, besseres Verständnis für fremde Verhaltensweisen und Kulturen	2	0
Astrologie/Esoterische Fragen	1	0
Computer, EDV, Internet ³⁾	16	6
Sonstige Themenbereiche, die bisher noch nicht genannt wurden	2	1
Teilnahme an mindestens einem der genannten Gebiete = Teilnahmequote an allgemeiner Weiterbildung	44	27

TNS Infratest 2007

Die Teilnahmequote an allgemeiner Weiterbildung hat sich über die Zeit ähnlich entwickelt wie die Teilnahmequote an beruflicher Weiterbildung ([Abbildung 3](#)). Von 1979 bis 1997 verdoppelte sich die Beteiligung von 16% auf 31%. Für das Jahr 2000 zeigte das BSW einen deutlichen Rückgang auf 26%, seither ist die Quote auf diesem niedrigeren Niveau etwa stabil. Im BSW 2007 zeigt sich eine leichte Tendenz nach oben, die insbesondere von den neuen Ländern getragen ist ([Abbildung 4](#)). Im Bereich der allgemeinen Weiterbildung – anders als in der beruflichen Weiterbildung – lag die Teilnahmequote in den neuen Ländern seit 1991 durchweg niedriger als in den alten Bundesländern. In den Ergebnissen der aktuellen Erhebung 2007 hat sich dieser Unterschied nun aber fast nivelliert.

Abbildung 3

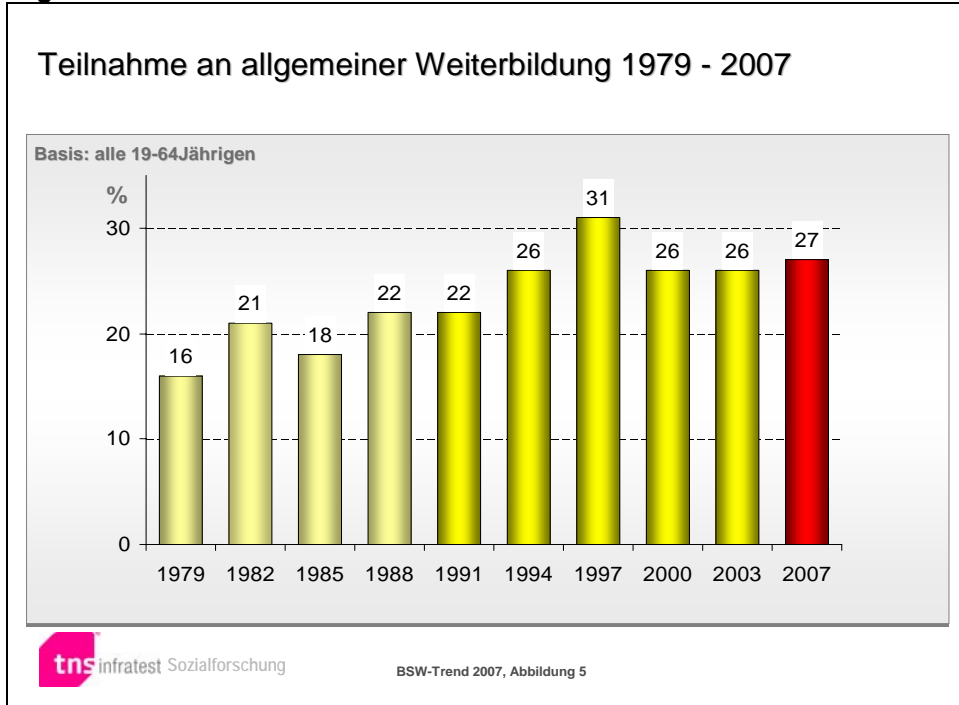
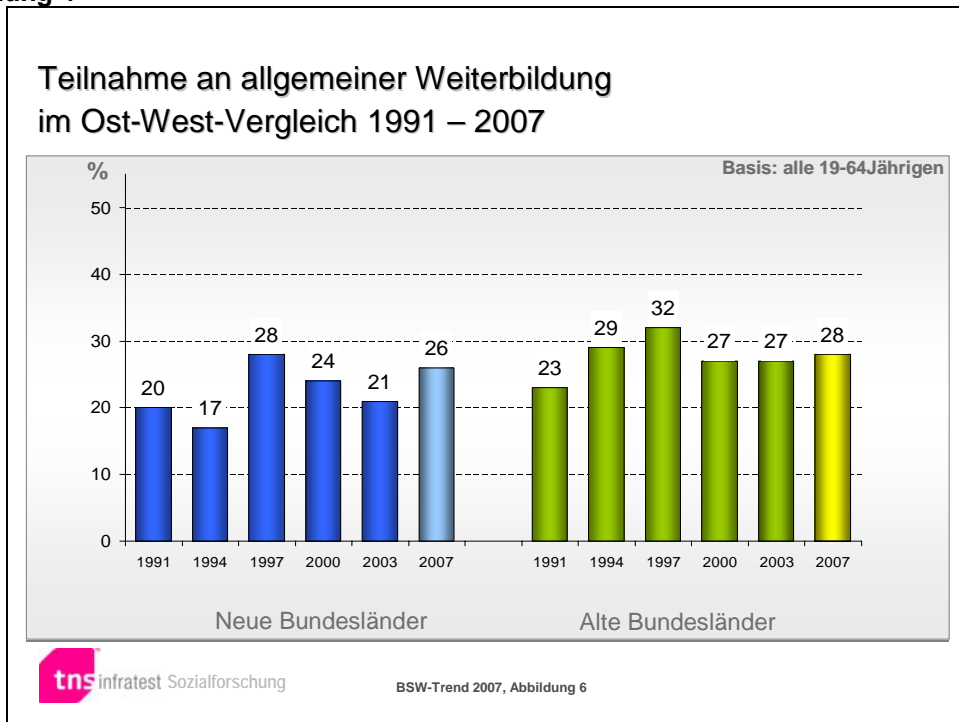


Abbildung 4



3.3 Informelle berufliche Weiterbildung und Selbstlernen in der Freizeit

Mit dem Begriff des „informellen Lernens“ wird ein weites Feld von möglichen Lernformen bezeichnet, die nicht in der Form des „Unterrichts“, also einer definierten Lernsituation mit den Rollen „Lehrer“ und „Schüler“, stattfinden. Informelles Lernen ist in allen Lebensphasen, vom Kleinkind bis ins Alter, von Bedeutung.¹²

Für den Bereich der beruflichen Weiterbildung kann informelles Lernen als alles arbeitsplatznahe Lernen außerhalb von Lehrgängen und Kursen, also außerhalb der „formalisierten Weiterbildung“, verstanden werden. Diese informellen Weiterbildungsformen sind schwer erfassbar, so dass es auch weniger empirische Daten dazu gibt. Es besteht aber Einvernehmen, dass die Einbeziehung wichtig ist. So ist etwa denkbar, dass im Bereich beruflichen Lernens formalisierte Weiterbildung zwar an Bedeutung verliert, dies jedoch kompensiert wird durch zunehmend bedeutsame informelle Formen des „Lernens am Arbeitsplatz“. Auch könnte es sein, dass informelle Lernformen eine geringere „Zugangsschwelle“ haben als die kursbezogene Weiterbildung und damit die Einbeziehung bildungsferner Gruppen erleichtern können.¹³

Das BSW hat sich erstmals 1988 dem Thema der **informellen beruflichen Weiterbildung** genähert¹⁴ und verschiedene Lernformen in das Fragenprogramm aufgenommen, die man diesem Oberbegriff zuordnen kann. Da die Liste solcher Lernformen immer wieder kritisch diskutiert und modifiziert wurde, ist ein unmittelbarer Vergleich der Ergebnisse über die Zeit nur bedingt möglich. Die Erhebungen 2003 und 2007 sind zu diesem Punkt jedoch identisch und die Ergebnisse somit als Trend interpretierbar.

Um die Beteiligung an informeller beruflicher Weiterbildung zu ermitteln, wurde den erwerbstätigen Befragten¹⁵ eine Liste mit 13 konkreten Arten informellen Lernens vorgelegt, die das mögliche Spektrum sicher nicht erschöpfend, aber doch sehr breit abdecken. Die 13 vorgegebenen Punkte sind in Abbildung 5 leicht verkürzt wiedergegeben. Die ausgewiesenen Teilnahmequoten beziehen sich auf die letzten 12 Monate.

Die Einzelpunkte haben sehr unterschiedlichen Charakter und damit auch unterschiedlich hohe Beteiligungsquoten. An der Spitze der Nennungen steht „Lernen durch Beobachten und Ausprobieren am Arbeitsplatz“ (49% der derzeit Erwerbstätigen haben dies nach eigener Angabe in den letzten 12 Monaten getan). Am seltensten wird von den Erwerbstätigen die „Teilnahme an vom Betrieb organisierten Austauschprogrammen mit anderen Firmen“ genannt (4%).

Wer mindestens eine der vorgegebenen Aktivitäten ausgeführt hat, geht in die Gesamtquote der Beteiligung an informeller beruflicher Weiterbildung ein. Diese beträgt bundesweit unter den Erwerbstätigen jetzt 68%. Gegenüber der letzten BSW-Erhebung vor drei Jahren ist sie damit um 7 Prozentpunkte gestiegen. Der Anstieg gilt für die neuen Länder ebenso wie für die alten Länder, das Niveau ist in den neuen Ländern aber noch etwas höher (Abbildung 6).

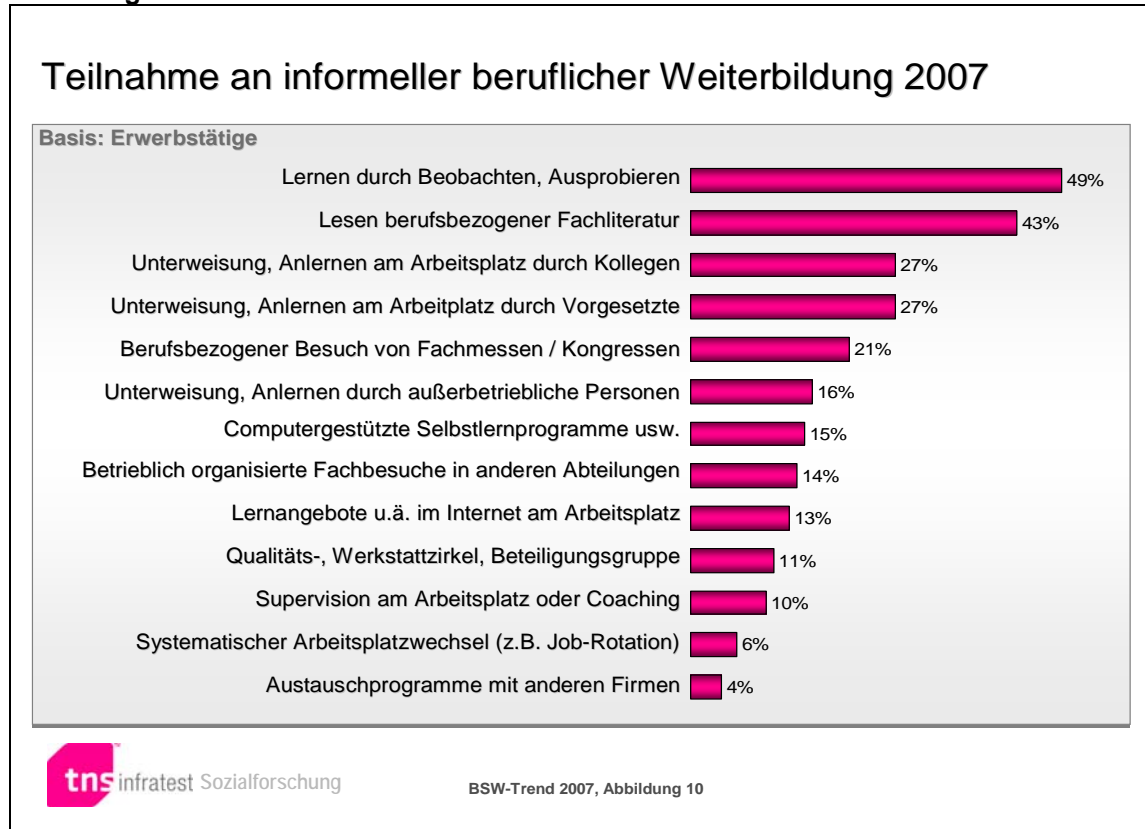
¹² Vgl. Dohmen (2001)

¹³ Baethge / Baethge-Kinsky (2002)

¹⁴ Dass Weiterbildung bzw. Erwachsenenbildung nicht nur in institutionalisierter Form stattfindet, wurde bereits zu Beginn der 80er Jahre bereits konstatiert (vgl. Karl/Siebert [1981] und Wittpoth [2007]).

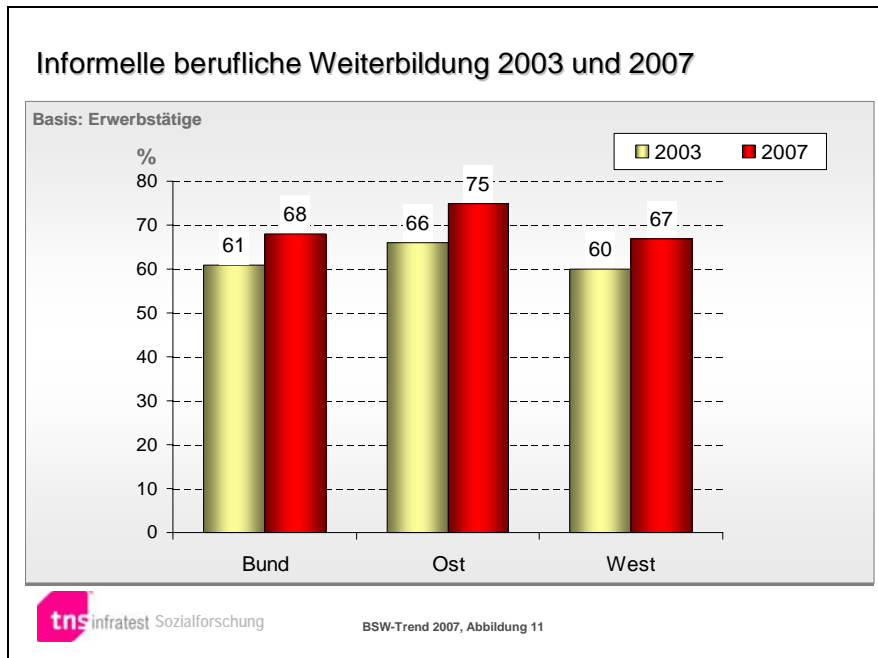
¹⁵ Heute oder früher erwerbstätige Personen.

Abbildung 5



Die Hypothese einer zunehmenden Bedeutung informeller Lernformen im Beruf wird durch dieses Ergebnis gestützt. Im Einzelnen ist der Anstieg der Gesamteilnahmequote auf verschiedene Punkte zurückzuführen. Der deutlichste Beteiligungszuwachs von 2003 nach 2007 findet sich zum einen bei den besonders „weichen“ Lernformen wie z.B. Lernen durch Beobachten und Ausprobieren (plus 11 Prozentpunkte) sowie Lesen von berufsbezogener Fachliteratur (plus 8 Prozentpunkte) und zum anderen bei Lernaktivitäten, die mit Hilfe der neuen Medien durchgeführt werden: Lernangebote mit Hilfe computergestützter Selbstlernprogramme (plus 7 Prozentpunkte) sowie Lernangebote im Internet (plus 6 Prozentpunkte) werden von den Erwerbstätigen 2007 etwa doppelt so häufig angegeben wie noch in der letzten Erhebung drei Jahre zuvor.

Abbildung 6

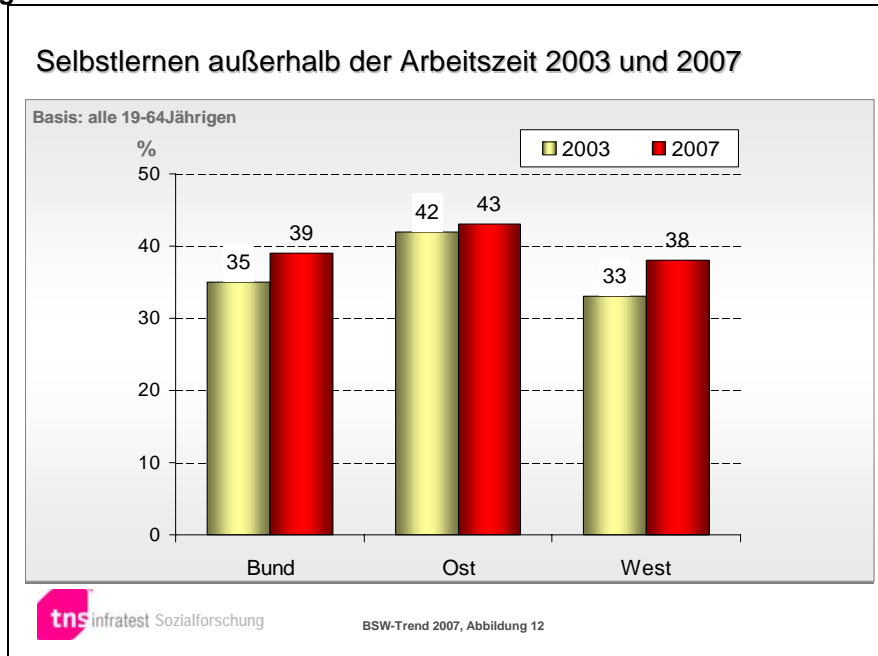


Als weitere Form des informellen Lernens bezieht das BSW das **Selbstlernen in der Freizeit** ein. Es ist dadurch definiert, dass man sich in den letzten 12 Monaten „selbst etwas beigebracht hat“, und zwar „außerhalb der Arbeitszeit und außerhalb von Lehrgängen/Kursen oder Seminaren“. Ausdrücklich handelt es sich also um „intentionales Lernen“. Noch weichere Lernformen, etwa ein „Lernen aus der Situation“, wie es im Alltag zweifellos eine große Rolle spielt, lassen sich mit den Mitteln einer standardisierten Umfrage kaum erfassen.

Knapp zwei von fünf der Befragten haben sich im letzten Jahr nach eigener Angabe „selbst etwas beigebracht“ (39%). Dies ist gegenüber 2003 ein Anstieg um 4 Prozentpunkte. In den neuen Ländern ist der Anteil von „Selbstlernern“ noch etwas höher als in den alten Ländern (Abbildung 7).

Auf eine Nachfrage zum Themengebiet, auf dem man sich selbst etwas beigebracht habe, nennt jeder zweite „Computer, EDV, Internet“. Dieses Gebiet stand schon bei der allgemeinen Weiterbildung mit Hilfe von Kursen/Lehrgängen an der Spitze, und seine Bedeutung als Lernfeld wird durch seine dominante Stellung im Bereich des Selbstlernens weiter unterstrichen. Weitere wichtige Themenfelder beim Selbstlernen sind Sprachen, Gesundheit und Reparaturen/Heimwerken.

Abbildung 7



3.4 Weiterbildungsteilnahme im umfassenderen Sinne

Weiterbildung kann sehr unterschiedliche Dinge umfassen. So ist auch eine statistische Kennzahl zur „Weiterbildungsbeteiligung“ der Bevölkerung wenig aussagekräftig, wenn nicht darstellbar ist, was sich dahinter an konkreteren Lernformen verbirgt.¹⁶ Das BSW erfasst daher möglichst konkret verschiedene Lernformen – insgesamt 39 –, die dann zu den vier Hauptkategorien zusammengefasst werden, die oben dargestellt wurden: berufliche Weiterbildung, allgemeine Weiterbildung, informelle berufliche Weiterbildung und Selbstlernen in der Freizeit.

In einem nächsten Schritt kann man auch diese vier Kategorien zusammenfassen und zu einem umfassenderen Begriff von Weiterbildung kommen. Im BSW werden dazu zwei Oberkategorien gebildet:

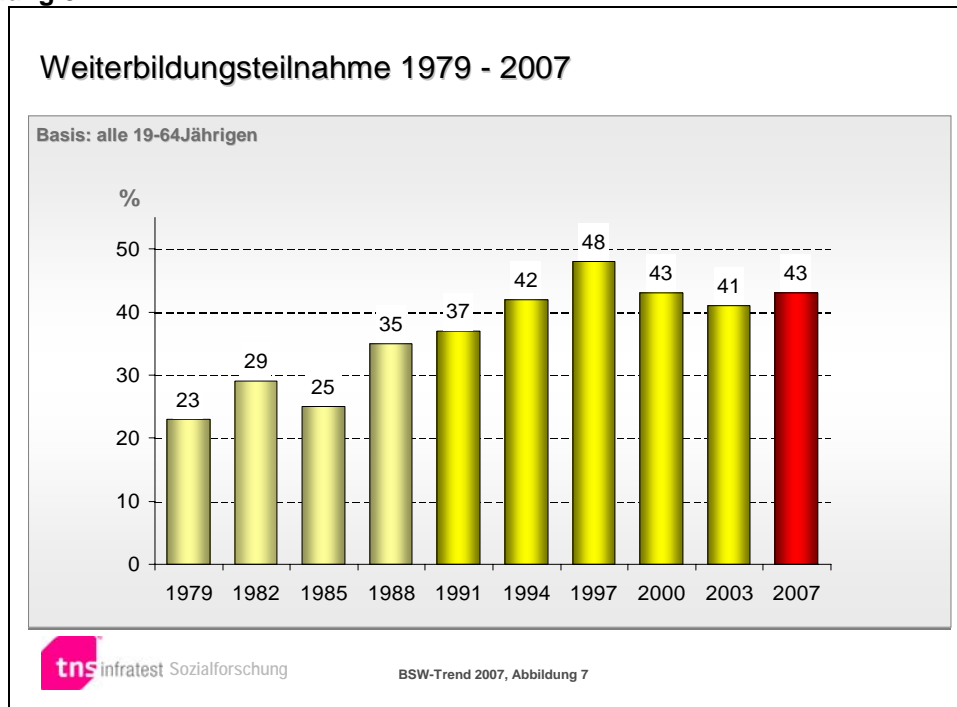
- (1) Die zwei kursbezogenen Formen der Weiterbildung, also die „berufliche Weiterbildung“ und die „allgemeine Weiterbildung“, werden zusammengefasst als „formalisierte Weiterbildung“, kurz auch als „Weiterbildung gesamt“ bezeichnet.
- (2) Nimmt man auch noch die informelle berufliche Weiterbildung und das Selbstlernen in der Freizeit hinzu, so erfasst man damit einen Kreis von Personen, den man als „Lernaktive“ bezeichnen kann. Für diese weiteste Definition verwenden wir also nicht den Begriff der

¹⁶ Vgl. Rosenblatt (2007)

Weiterbildung, um eine Abgrenzung zur formalisierten oder organisierten Weiterbildung zu behalten. Aber im weiteren Sinne kann natürlich auch das informelle Lernen der Weiterbildung zugerechnet werden.

Im aktuellen BSW 2007 beträgt die „Teilnahmequote an Weiterbildung gesamt“ 43%. Das ist der Anteil der 19-64-jährigen Bevölkerung, der sich in den zurückliegenden 12 Monaten an beruflicher oder allgemeiner Weiterbildung in Form von Kursen, Lehrgängen, Seminaren oder Vorträgen beteiligt hat. Gegenüber der letzten Erhebung drei Jahre zuvor ist dieser Anteil um 2 Prozentpunkte gestiegen. Abbildung 8 zeigt die Entwicklung der Weiterbildungsteilnahme in Deutschland anhand dieses Indikators im Zeitraum seit Ende der 70er Jahre.

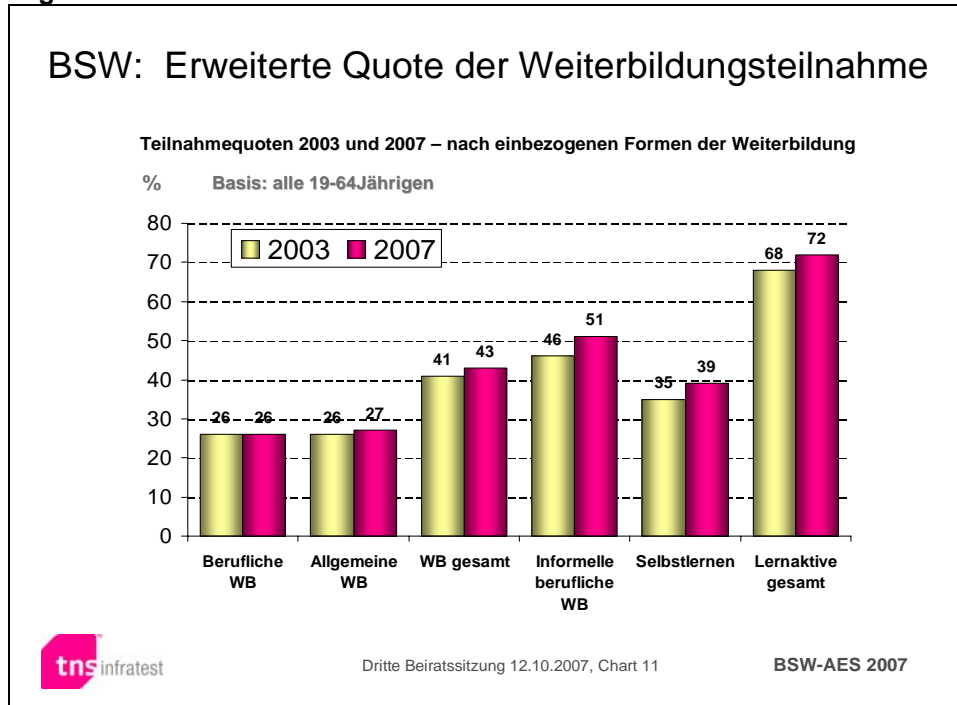
Abbildung 8



Der Verlauf ist aus der getrennten Darstellung der beruflichen und der allgemeinen Weiterbildung bereits vertraut. Dem nahezu stetigen Anstieg in den 80er und 90er Jahren folgte die rückläufige Entwicklung, wie sie sich in den BSW-Erhebungen 2000 und 2003 niederschlug. Nach den aktuellen Zahlen von 2007 ist der rückläufige Trend nun aber gestoppt, und es zeigt sich sogar ein leichter Aufwärtstrend.

Der vorsichtig positive Befund wird gestützt, wenn man das informelle Lernen hinzunimmt. Beide hier einbezogenen Formen der informellen Weiterbildung zeigen aktuell eine steigende Teilnahmequote. So ist auch der umfassend definierte Personenkreis der „Lernaktiven“ um 4 Prozentpunkte auf nunmehr 72% angestiegen (Abbildung 9).

Abbildung 9



4. AES: Bildungsbeteiligung und Lernen im Erwachsenenalter

Der *Adult Education Survey* (AES) fragt nach Bildungs- und Lernaktivitäten im Erwachsenenalter in ihrer ganzen Bandbreite, also nicht beschränkt auf „Weiterbildung“. Die grundlegenden Kategorien zur Erfassung des Bildungsverhaltens sind der internationalen *Classification of Learning Activities* (CLA) entnommen.¹⁷ Die Hauptkategorien sind, wie oben schon dargestellt:

- *Formal Education* (FED), im Folgenden deutsch bezeichnet als „reguläre Bildungsgänge“
- *Non-Formal Education* (NFE), im Folgenden deutsch bezeichnet als „Weiterbildungsveranstaltungen“
- *Informal Learning* (INF), im Folgenden deutsch bezeichnet als „informelles Lernen“

Die Einbeziehung der regulären Bildungsgänge ist gegenüber dem BSW eine begrüßenswerte Ausweitung. Der Schwerpunkt liegt aber auch im AES bei den *Non-Formal Education*, die weitgehend das abdeckt, was wir im Deutschen als Weiterbildung bezeichnen.

Im Folgenden werden zunächst die drei Hauptbereiche mit ihren wesentlichen Ergebnissen dargestellt.

4.1 Reguläre Bildungsgänge ("formal education")

Als reguläre Bildungsgänge sind in der deutschen AES-Fassung folgende Bildungsgänge definiert:

Allgemeinbildende Schule¹⁸

- Sonderschule
- Hauptschule/Volksschule
- Realschule
- Bildungsgänge mit Abschluss Fachhochschulreife¹⁹
- Gymnasium/Abschluss Abitur
- Sonstige, nicht zuzuordnende Schulen bzw. Abschlüsse

Berufsbildende Schule/Ausbildung

- Berufsorientierende / berufsvorbereitende Maßnahme
- Betriebliche Ausbildung (Lehre)
- Berufsfachschule (unter 2 Jahre Dauer)
- Schule des Gesundheitswesens (unter 2 Jahre Dauer)
- Berufsfachschule (2 Jahre und länger)
- Schule des Gesundheitswesens (2 Jahre und länger)
- Fachschule/Meister-/Technikerschule
- Sonstige berufliche Ausbildungsabschlüsse

Hochschule

- Fachhochschule
- Universität (ohne Promotion)
- Promotion

¹⁷ European Commission/EUROSTAT (2006).

¹⁸ Übergreifende Schulformen zuzuordnen nach erreichtem bzw. angestrebtem Abschluss.

¹⁹ z.B. Fachoberschule/Fachgymnasium (unabhängig davon, ob sie als allgemein- oder berufsbildende Schulen eingeordnet werden).

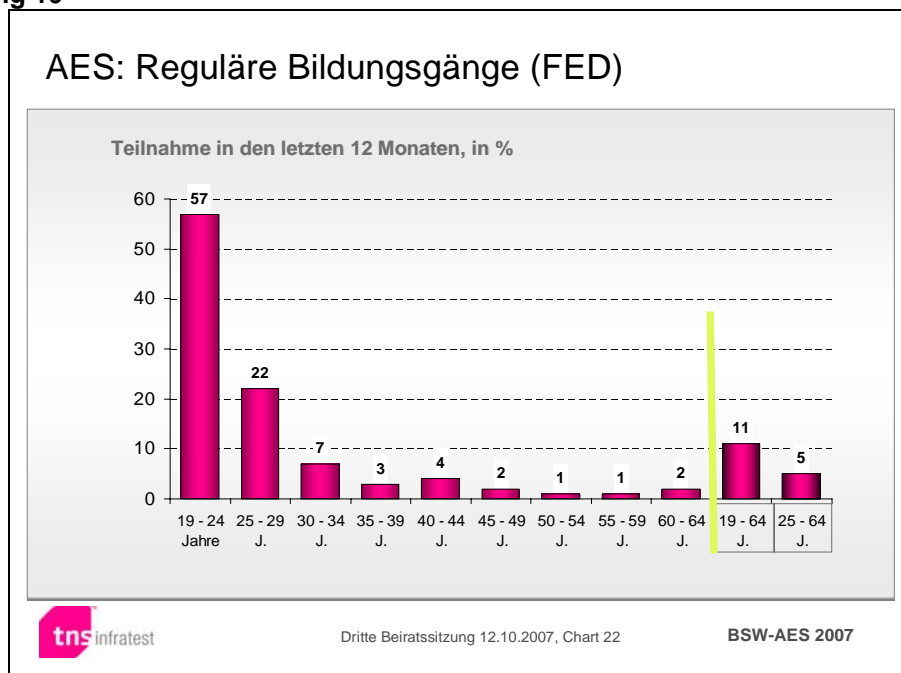
Für die international vergleichenden Daten werden nicht diese differenzierten Kategorien verwendet. Vielmehr erfolgt die Zuordnung jedes Bildungsganges in die Klassifikation der „Levels“ nach der International Standard Classification of Education (ISCED).²⁰ Das deutsche AES-Fragenprogramm ist so angelegt, dass eine ISCED-codierbare Information für drei Fragestellungen vorliegt:

- (1) Welche Bildungsabschlüsse hat die befragte Person?
- (2) Welche Bildungsgänge hat sie begonnen, aber nicht erfolgreich abgeschlossen?
- (3) An welchen Bildungsgängen hat sie im Zeitraum der letzten 12 Monate teilgenommen, einschließlich derer, die sie derzeit besucht?

Während die ersten beiden Fragen den Bildungshintergrund der Person betreffen, ist die dritte die eigentlich interessierende Fragestellung in Hinblick auf die Erfassung der aktuellen Bildungsbeteiligung. „Aktuell“ meint dabei den Beobachtungszeitraum der letzten 12 Monate vor der Befragung. Dies ist bei der Bewertung der Erhebungsergebnisse zu beachten. Die vorliegenden Bildungsstatistiken zu Schüler- und Studentenzahlen beziehen sich alle auf einen bestimmten Stichtag. Im AES werden darüber hinaus auch Personen als Teilnehmer an den jeweiligen Bildungsgängen erfasst, die derzeit diese Bildungsgänge gar nicht mehr besuchen, dies aber irgendwann innerhalb der letzten 12 Monate taten.

Im Folgenden gehen wir nicht auf einzelne Bildungsgänge ein, sondern nur auf den Anteil der befragten Personen, die in den letzten 12 Monaten mindestens einen der regulären Bildungsgänge besucht haben oder dies zur Zeit der Befragung tun. Abbildung 10 zeigt den Anteil inner-

Abbildung 10



²⁰ OECD (1999)

halb der Altersgruppen (5-Jahresschritte). Diese Aufgliederung ist nötig, weil sich der Besuch regulärer Bildungsgänge auf die unteren der einbezogenen Altersgruppen konzentriert.


Von den 19-24-Jährigen besuchen über die Hälfte einen regulären Bildungsgang, von den 25-29-Jährigen noch 22%, von den 30-34-Jährigen noch 7%. Bis in diese Altersgruppe hinein spielt die Teilnahme an *Formal Education* also eine erhebliche Rolle. In den Altersgruppen danach kommt *Formal Education* eher als Ausnahmefall in besonderen Bildungsverläufen vor, die Teilnahmequote variiert zwischen 1% und 4%.

Die Altersabgrenzung des deutschen AES (19-64 Jahre) hat zur Folge, dass der Anteil von Personen, die einen regulären Bildungsgang besuchen, mit insgesamt 11% relativ hoch ist. Wird die Altersgruppe nach der internationalen Vorgabe auf 25-64 Jahre eingegrenzt, sinkt der Anteil auf 5%, wobei die Zusammensetzung sich stärker auf die Studierenden an Hochschulen konzentriert ([Abbildung 11](#)).

Abbildung 11

Reguläre Bildungsgänge (FED)		
Personen, die in den letzten 12 Monaten reguläre Bildungsgänge besucht haben, in %:	19-64 Jahre	25-64 Jahre
Insgesamt	11 (n=859)	5 (n=330)
Darunter (nach angestrebtem Abschluss)		
• Hauptschule, Mittlere Reife	4	4
• Abitur	13	3
• Lehre	21	9
• Meister/Techniker, Fachschule	7	14
• Hochschule	39	50
• Andere berufliche Ausbildung	17	21
	100	100

Basis: Zuletzt besuchter Bildungsgang (FED)
Quelle Tab. 76

 Dritte Beiratssitzung 12.10.2007, Chart 23 BSW-AES 2007

Reguläre Bildungsgänge sind in der individuellen Bildungsbiographie in der Regel Bestandteil der „Erstausbildung“. Bei der erwachsenen Bevölkerung, deren Bildungsbeteiligung im AES untersucht wird, kann der Besuch regulärer Bildungsgänge aber ebenso Teil einer „zweiten Bildungsphase“ sein und wäre damit – nach der alten Definition des Bildungsrats von 1970 – als „Weiterbildung“ zu sehen.

In der deutschen AES-Erhebung wurde allen Teilnehmern an regulären Bildungsgängen eine direkte Frage hierzu gestellt. Das Ergebnis zeigt [Abbildung 12](#). Danach ist in der hier untersuchten Altersgruppe der besuchte reguläre Bildungsgang für gut jeden Dritten Bestandteil einer „zweiten Bildungsphase“. [Abbildung 13](#) überprüft diesen bemerkenswerten Befund anhand

einer anderen Frage, nämlich ob man vor Antritt des regulären Bildungsganges erwerbstätig bzw. arbeitslos war. Dies trifft wiederum für gut jeden Dritten zu, das Ergebnis wird also bestätigt. Damit bleibt festzuhalten:

In der Altersgruppe ab 19 Jahren sind die Berufsausbildung oder das Hochschulstudium, die normalerweise der Erstausbildung zugerechnet werden, in jedem dritten Fall systematisch eigentlich als eine Form von „Weiterbildung“ zu sehen. Lebens- und Bildungsverläufe entsprechen zunehmend weniger einem herkömmlichen Standardmodell, in dem die regulären Bildungsinstitutionen im Rahmen der Erstausbildung besucht werden und später ggf. eine Weiterbildung folgt („Phasenmodell“). Vielmehr übernehmen reguläre Bildungsgänge zunehmend auch Funktionen der „Weiterbildung“ im Rahmen späterer Bildungsphasen.

Abbildung 12

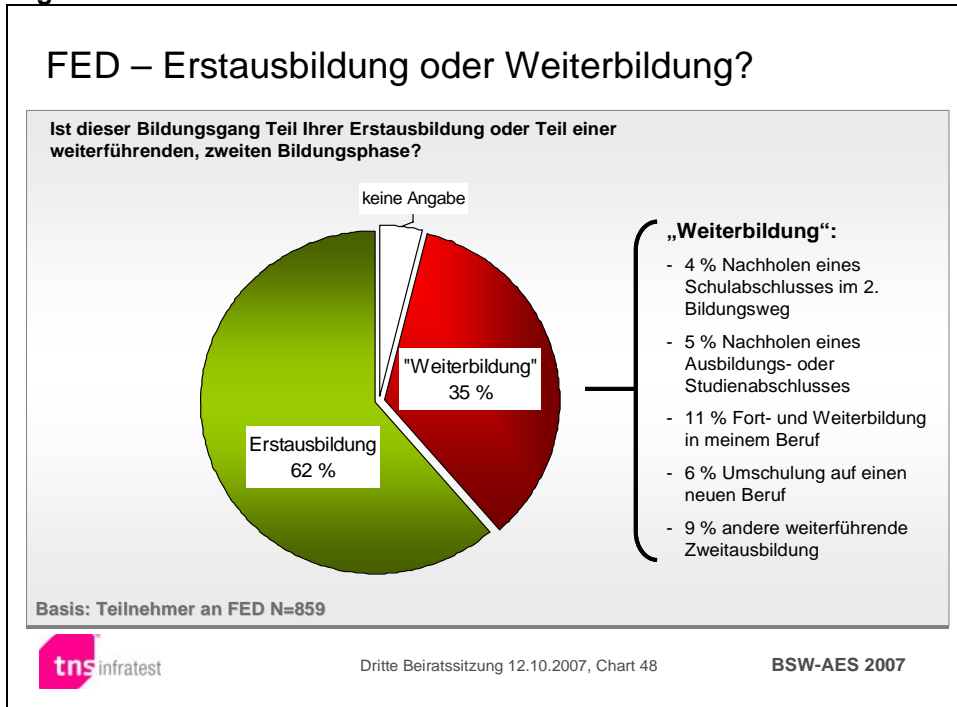
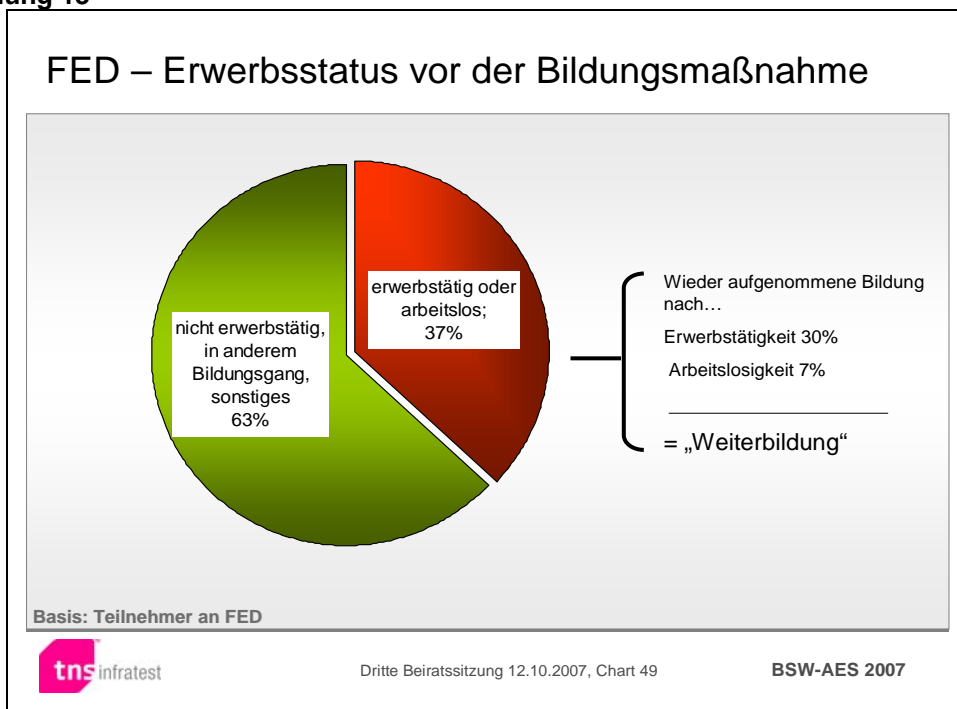


Abbildung 13



4.2 Weiterbildungsveranstaltungen ("non-formal education")

Die Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen wird im AES – anders als im BSW – nicht getrennt für die berufliche und die allgemeine Weiterbildung erfragt. Die Erläuterung, welche Art von Aktivität konkret genannt werden soll, erfolgt vielmehr über die Vorgabe von Veranstaltungsarten.

In der englischsprachigen Originalvorlage für den AES sind hier vier Veranstaltungsarten unterschieden (vgl. Wortlaut der englischen und der deutschen Fassung in [Anhang 3](#)). Die dort vorgenommene Unterscheidung von „private lessons and courses“ einerseits und „seminars and workshops“ andererseits erscheint bei einer Übertragung ins Deutsche nicht sehr klar, so dass im deutschen AES-Fragebogen hier eine leicht modifizierte Auflistung von fünf Veranstaltungsformen gewählt wurde:

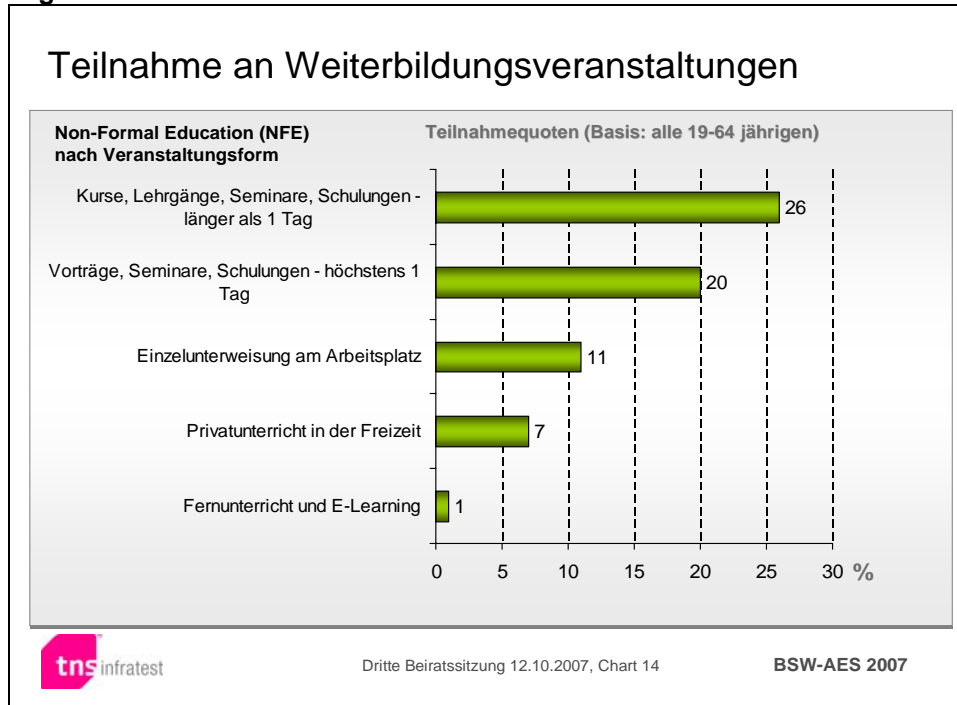
- „Einzelunterricht/Training in der Freizeit“ (private lessons) wird unterschieden von „Kursen, Lehrgängen, Seminaren und Schulungen“, wobei „Kurzzeitige Bildungsveranstaltungen: Vorträge, Seminare und Schulungen“ getrennt davon als eigene Kategorie genannt werden.
- Unverändert übernommen wird die Kategorie „guided on the job training“, übersetzt als „Einzelunterricht/Training am Arbeitsplatz durch Vorgesetzte, Kollegen, Trainer oder Medien-Lernprogramme“
- Ebenfalls übernommen wird die Kategorie „courses conducting through open and distance education“, ins Deutsche übersetzt als „Fernunterricht in herkömmlicher Form oder als E-Learning (tutor-unterstützt)“.

Im Interview werden diese Veranstaltungsarten eingeführt als „Bildungs- und Weiterbildungsangebote für Erwachsene“. Gefragt wird, ob man in den letzten 12 Monaten an solchen Veranstaltungen teilgenommen habe, „sei es für berufliche Ziele oder aus persönlichem Interesse“. Das Erinnerungsvermögen wird darüber hinaus gestützt durch eine Listenvorlage, auf der die fünf Veranstaltungsarten jeweils durch Beispiele erläutert sind (vgl. [Anhang 3](#)). Bei Kursen und kurzzeitigen Bildungsveranstaltungen wird durch Zwischenüberschriften jeweils noch unterschieden in „Beruflich, im Betrieb oder außerhalb des Betriebs“ einerseits und „Privat, in der Freizeit“ andererseits. Damit soll einer Einengung auf die berufliche Weiterbildung entgegen gewirkt werden.

[Abbildung 14](#) zeigt den Anteil der Befragten, die nach eigener Angabe in den vergangenen 12 Monaten an Weiterbildungsveranstaltungen der jeweiligen Art teilgenommen haben.²¹

²¹ Dabei ist ein gewisser „Reihenfolgeneffekt“ möglich, d.h., dass die zuerst abgefragten Veranstaltungsarten mehr Nennungen auf sich ziehen als die folgenden. Durch die Vorlage der Liste (siehe [Anhang 2](#)) dürfte dieser Effekt aber begrenzt sein.

Abbildung 14



- Am häufigsten werden Kurse/Lehrgänge/Seminare/Schulungen von mehr als einem Tag Dauer genannt (26%), gefolgt von den Kurzveranstaltungen (20%). Diese beiden Kategorien machen weitaus den größten Teil der Nennungen aus.
- „Einzelunterweisungen am Arbeitsplatz“ werden von 11% genannt. Als Veranstaltungsart ist diese Kategorie im Deutschen weniger geläufig als Begriffe wie „Kurs“ oder „Seminar“, und sie umfasst vermutlich heterogene Lernformen, darunter auch solche, die im BSW unter der „informellen beruflichen Weiterbildung“ auftauchen.
- „Privatunterricht in der Freizeit“ wird von 7% der Befragten genannt. Oft wird es sich dabei um Aktivitäten handeln, die üblicherweise nicht unbedingt als „Weiterbildung“ bezeichnet werden (etwa die im Fragebogen genannten Beispiele: Fahrschule, individuelle Trainerstunden, Klavierunterricht). Zweifellos handelt es sich aber um „Lernen im Erwachsenenalter“.
- Die Teilnahme an „Fernunterricht/E-Learning“ ist mit 1% hier vermutlich etwas zu niedrig ausgewiesen. Auch die anderen Veranstaltungsarten werden – wie eine Nachfrage zeigt – teilweise in der Form von Fernunterricht/E-Learning durchgeführt.

Die schrittweise Abfrage der Veranstaltungsformen hat im Interview die Funktion, die Bandbreite relevanter Lernaktivitäten zu benennen und im Gedächtnis der Befragten zu aktivieren. Entscheidend ist weniger die Zuordnung einer Aktivität zu einer bestimmten Veranstaltungskategorie als die richtige Erfassung der Gesamtheit von Lernaktivitäten, die als *non-formal*

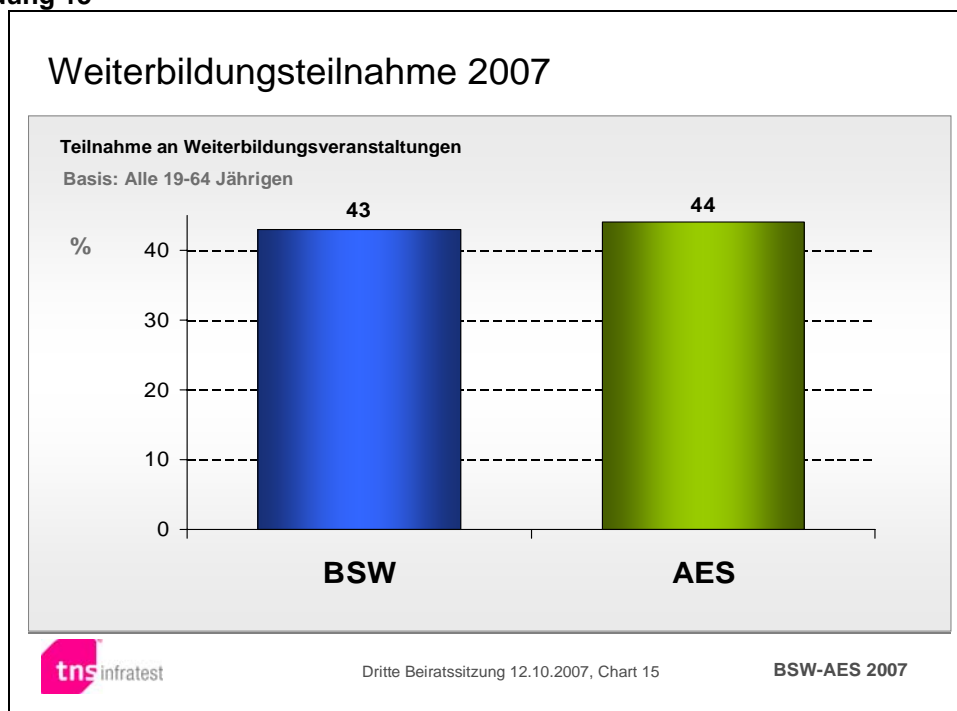
education gelten können. Da es im Deutschen hierfür keine umgangssprachliche direkte Übersetzung gibt, verwenden wir dafür den gebräuchlichen Begriff der „Weiterbildungsveranstaltungen“.

Die Kennziffer der Weiterbildungsbeteiligung ist demnach definiert durch den Anteil der Personen, die in den vergangenen 12 Monaten an mindestens einer Weiterbildungsveranstaltung in einer der fünf Veranstaltungsarten teilgenommen haben. Diese Teilnahmequote wurde im AES 2007 in Deutschland erstmals erhoben. Sie beträgt 44% und ist damit praktisch genauso hoch wie die Weiterbildungsbeteiligung nach dem bisher verwendeten BSW-Konzept ([Abbildung 15](#)).

Dies war nicht unbedingt zu erwarten, denn das Vorgehen in der „Messung“ des Weiterbildungsverhaltens ist in beiden Konzepten doch sehr unterschiedlich. Inwieweit in beiden Konzepten exakt die gleiche Gesamtheit von Lernaktivitäten erfasst und abgebildet wird, muss näheren Prüfungen vorbehalten bleiben. Auf jeden Fall wirkt es vertrauensbildend, dass in einem schwer fassbaren Verhaltensbereich wie der Weiterbildung zwei unterschiedliche Messkonzepte zu einem so ähnlichen Ergebnis kommen – und sich damit auch gegenseitig in der Gültigkeit ihrer Messung bestätigen.

Für die Weiterbildungsberichterstattung in Deutschland ist es darüber hinaus hilfreich, dass beim Übergang vom bisherigen BSW-Konzept zum künftig zu verwendenden AES-Konzept das Niveau der ausgewiesenen Weiterbildungsbeteiligung etwa gleich bleibt.

Abbildung 15



4.3 Selbstlernen ("informal learning")

Das Konzept des „*informal learning*“ im AES unterstreicht sehr deutlich die Eingrenzung auf „intentionales“, also bewusstes und zielgerichtetes Lernen.²² Der Wortlaut der englischsprachigen Frage im AES-Masterfragebogen lautet: „... *have you deliberately tried to teach yourself anything at work or during your free time?*“ Es erscheint daher angemessen, in der deutschen Übertragung nicht den allgemeineren Begriff des informellen Lernens, sondern den engeren Begriff des „Selbstlernens“ zu verwenden.

Der deutsche AES-Fragebogen erläutert das Gemeinte folgendermaßen: „Einmal abgesehen von der Teilnahme an Weiterbildungsangeboten kann man Kenntnisse auf einem bestimmten Gebiet auch durch Selbstlernen erwerben oder verbessern, also indem man sich bewusst selbst etwas beibringt, sei es in der Arbeitszeit oder in der Freizeit.“

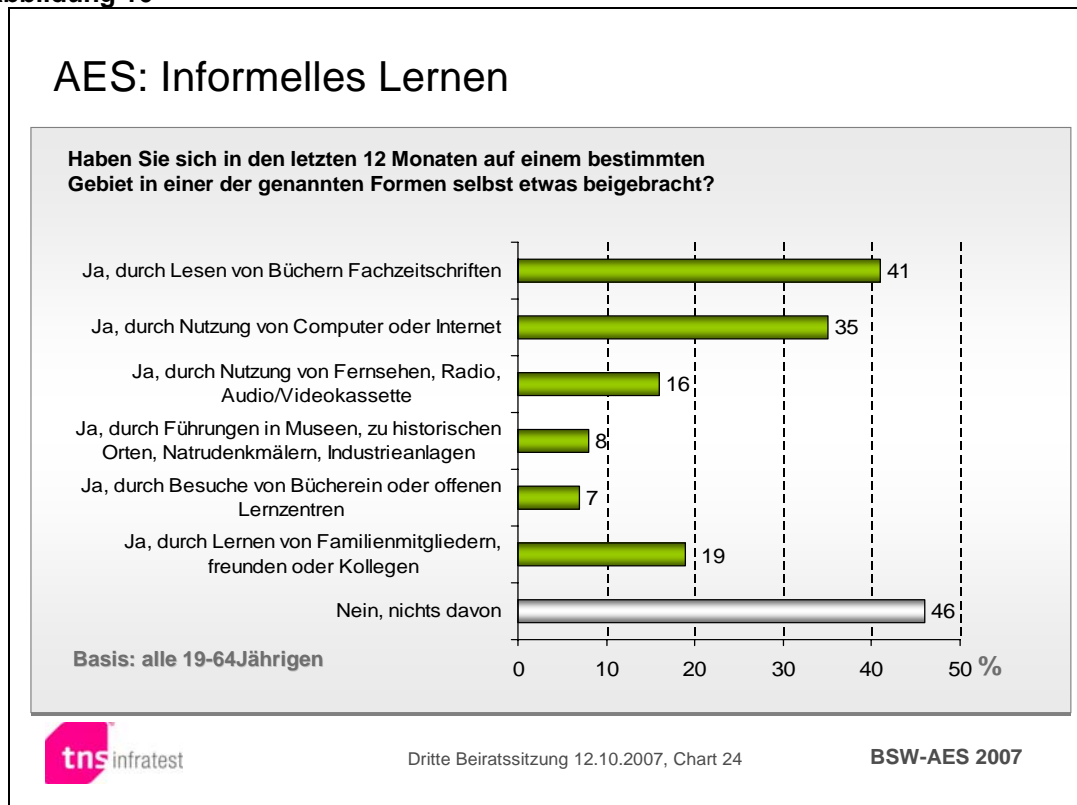
Grundsätzlich stimmt dieses Konzept des Selbstlernens mit dem überein, das auch im BSW verwendet wird. Ein wichtiger Unterschied zum BSW ist jedoch, dass dort ausdrücklich auf das Selbstlernen „außerhalb der Arbeitszeit“ abgestellt wird (da das Lernen innerhalb der Arbeitszeit durch die „informelle berufliche Weiterbildung“ abgedeckt ist – die allerdings nicht auf das Selbstlernen begrenzt ist). Das Selbstlernen im AES umfasst ausdrücklich Lernaktivitäten „in der Arbeitszeit oder in der Freizeit“. Die Zuordnung zu Arbeitszeit oder Freizeit erfolgt auch nicht durch anschließende Nachfragen, so dass eine entsprechende Verortung leider nicht möglich ist.²³

Stattdessen wird im AES-Konzept nach dem „Lernkontext“ oder „Lernmedium“ unterschieden, in dem das Selbstlernen stattfindet. Dadurch wird die Frage auch noch einmal konkretisiert und das Antwortverhalten „gestützt“. [Abbildung 16](#) zeigt die entsprechenden Antwortkategorien und den Anteil der Befragten, die ein Selbstlernen in dem jeweiligen Kontext angeben.

²² Zur Eingrenzung auf intentionale Lernformen in quantitativen Untersuchungen vgl. z.B. Alheit, / Dausien (2002); Behringer (1999)

²³ Dies ist mittlerweile als Schwäche des Fragenprogramms erkannt und sollte in einer künftigen Weiterentwicklung des AES-Konzepts überarbeitet werden.

Abbildung 16



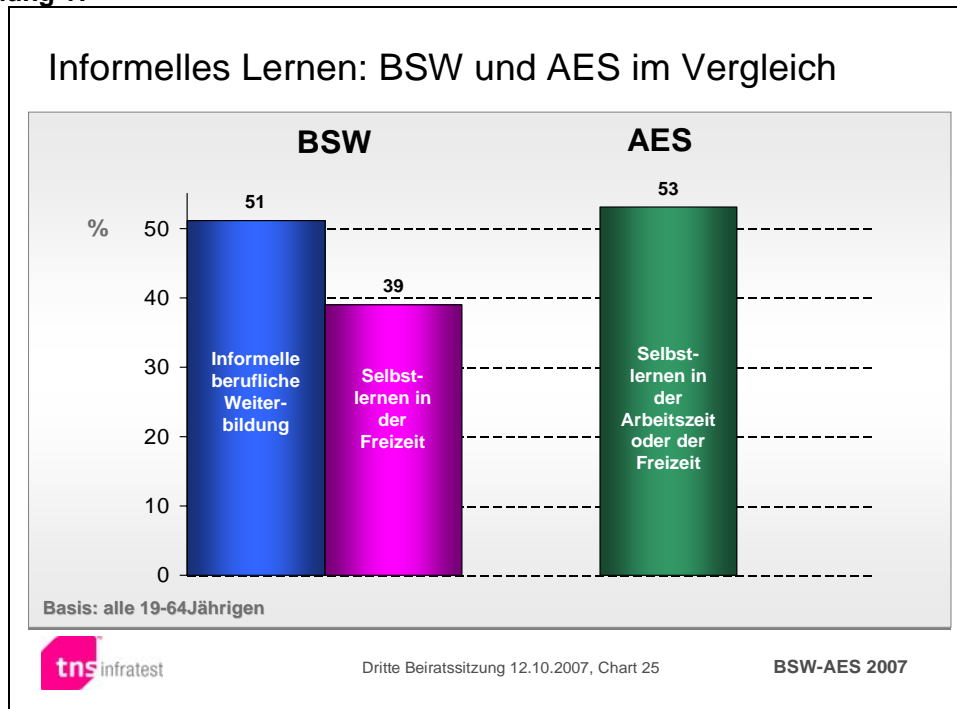
Am häufigsten ist das Selbstlernen mit Hilfe von Büchern oder Fachzeitschriften (41%), gefolgt von der Nutzung von Computer oder Internet (35%). Auch das Lernen im persönlichen Umfeld, also als Lernen von Familienmitgliedern, Freunden und Kollegen wird relativ häufig genannt (19%), daneben die Nutzung von Medien wie Fernsehen, Radio oder Audio/Video (16%).

Im AES-Konzept werden darüber hinaus auch „Führungen in Museen, zu historischen Orten, Naturdenkmälern oder Industrieanlagen“ als Form des Selbstlernens gewertet (8%). Hier kann man über die Abgrenzung sicherlich diskutieren, doch wurde im deutschen AES an dieser Stelle auf strikte Vergleichbarkeit zu den international vorgegebenen Kategorien geachtet. Das gilt auch für die letzte Antwortkategorie, das Selbstlernen „durch Besuch von Büchereien oder offenen Lernzentren“ (7%).

Wie bei den Weiterbildungsveranstaltungen kommt es auch beim Selbstlernen nicht unbedingt auf die eindeutige Zuordnung zu den einzelnen Antwortkategorien an. Diese sollen vielmehr das Spektrum der gemeinten Lernaktivitäten verdeutlichen und zusammen genommen eine bestimmte Form des „informellen Lernens“ abgrenzen.

Wie bei den regulären Bildungsgängen (FED) und den Weiterbildungsveranstaltungen (NFE) wird auch für das Selbstlernen (INF) eine Teilnahmequote gebildet. Sie ist dadurch definiert, dass sich jemand in den letzten 12 Monaten in mindestens einer der vorgegebenen Formen des Selbstlernens selbst etwas beigebracht hat. Dies trifft nach eigener Angabe für 53% der Befragten zu (Abbildung 17).

Abbildung 17

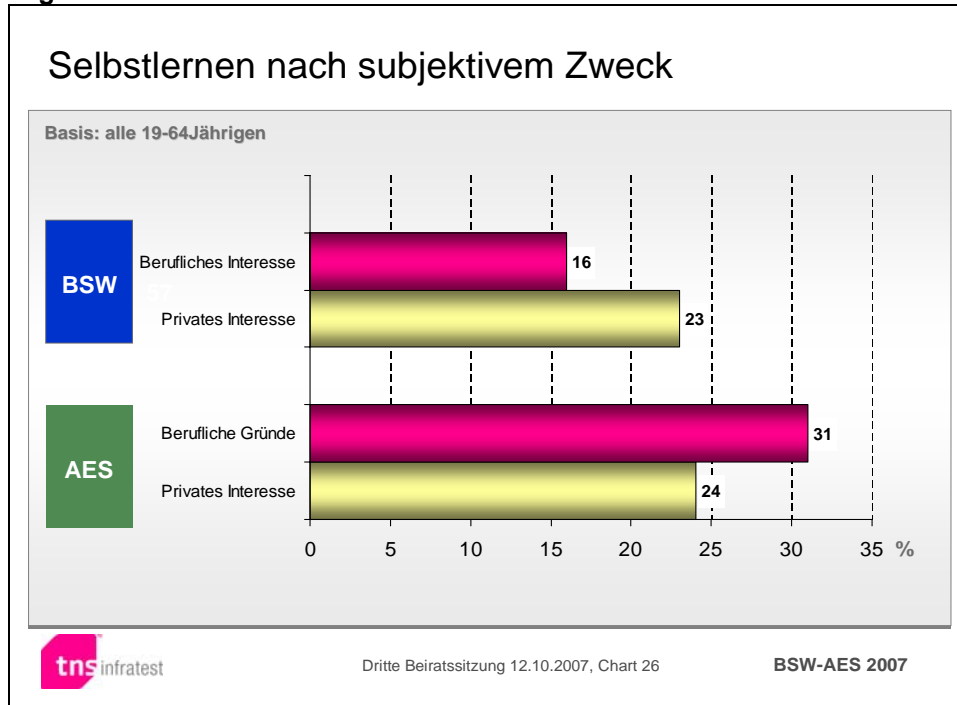


Das Selbstlernen ist damit noch etwas mehr verbreitet als die Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen (44%). Die Selbstlerner-Quote im AES (53%) ist höher als die im BSW (39%), weil sie sich auch auf das Selbstlernen in der Arbeitszeit erstreckt – ein Bereich, der beim BSW teilweise in der „informellen beruflichen Weiterbildung“ enthalten ist.²⁴

Dieser Unterschied im Konzept wird deutlich, wenn man die Selbstlern-Aktivitäten nach dem subjektiven Zweck aufgliedert – hat man sich eher aus beruflichen Gründen oder aus privatem Interesse auf einem bestimmten Themengebiet selbst etwas beigebracht? Selbstlernen aus privatem Interesse kommt im BSW und im AES mit 23% bzw. 24% nahezu gleich häufig vor. Selbstlern-Aktivitäten aus beruflichen Gründen haben im BSW dagegen nur 16% genannt, während es im AES 31% sind (Abbildung 18). Das Selbstlernen nach AES-Konzept ist demnach stärker berufsbezogen.

²⁴ Die in Abbildung 16 ausgewiesene Teilnahmequote von 51% weicht von der in Kap. 3.3 genannten Zahl ab, weil sie hier auf die Gesamtheit der 19-64-Jährigen bezogen ist, nicht nur auf die Erwerbstätigen.

Abbildung 18



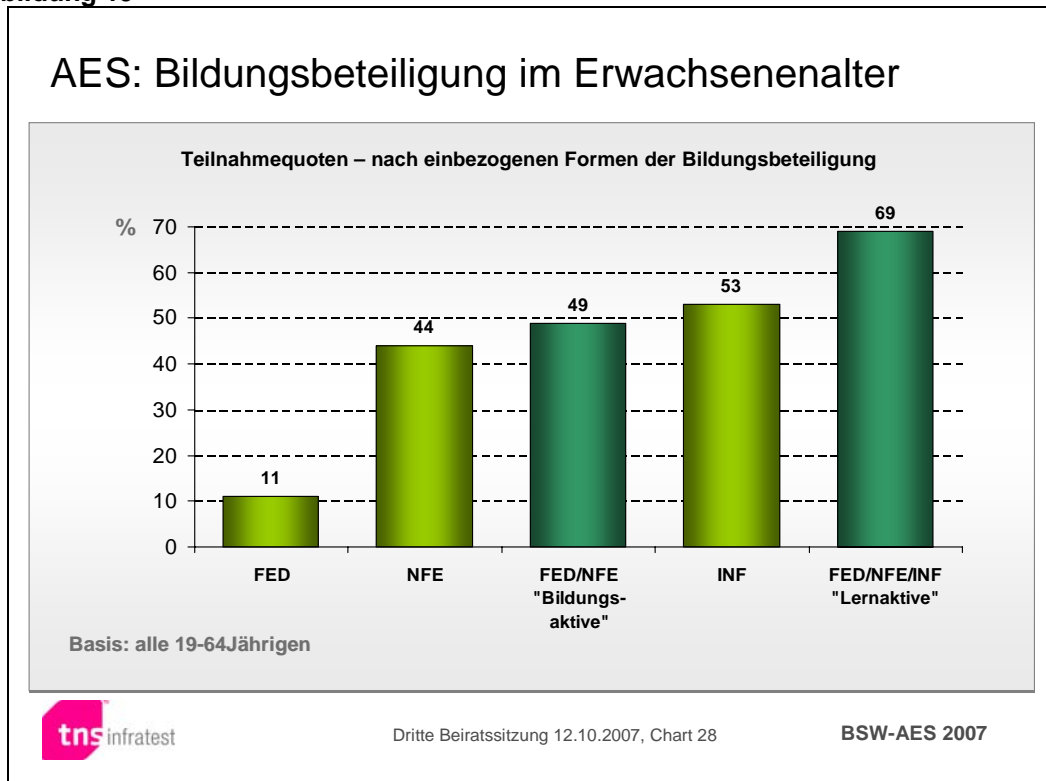
4.4 Bildungsbeteiligung und Lernaktivität im weiteren Sinne

Im AES werden einzelne Lernformen und Lernaktivitäten zunächst differenziert erfasst und dann zu den drei Hauptkategorien (FED, NFE, INF) aggregiert. Die einzelne Person kann dabei in allen drei Bereichen beteiligt sein. Ebenso wie im BSW können daher weitergehende Zusammenfassungen vorgenommen werden. Vorgeschlagen werden folgende Oberkategorien:

- (1) Reguläre Bildungsgänge (FED) und Weiterbildungsveranstaltungen (NFE) haben gemeinsam, dass sie in institutionellen Lernarrangements stattfinden, zu denen in der Regel auch definierte Rollen von „Lehrer“ und „Schüler“ gehören. Im weiteren Sinne kann man in beiden Fällen daher von „Bildungsbeteiligung“ sprechen. Wir bezeichnen Personen, die entweder reguläre Bildungsgänge oder Weiterbildungsveranstaltungen besuchen, daher als „Bildungsaktive“.
- (2) Nimmt man auch noch das Selbstlernen hinzu, so erfasst man damit einen Kreis von Personen, den man als „Lernaktive“ bezeichnen kann. Diese umfassendste Abgrenzung haben wir bereits im BSW vorgenommen (Kap. 3.4).

Die Teilnahmequote an Weiterbildungsveranstaltungen in Höhe von 44% erhöht sich durch die Erweiterung auf die Besucher regulärer Bildungsgänge auf 49% (Abbildung 19).

Abbildung 19



Die aggregierte Beteiligungsquote (FED und/oder NFE) ist diejenige, die auf europäischer Ebene als der zentrale Indikator für den Ländervergleich angesehen wird. Unterschiede zwischen den Bildungssystemen und unterschiedliche Zuordnungen einzelner Bildungsangebote entweder zum Bereich der *Formal Education* (FED) oder zum Bereich der *Non-Formal Education* (NFE) werden dadurch neutralisiert. Gemessen wird die Teilnahme an *Adult Education* in der einen oder anderen Form: „Bildungsbeteiligung im Erwachsenenalter“.

Umstritten ist dagegen, ob man die Beteiligungsquote darüber hinaus auf die Selbstlerner, also den Bereich des informellen Lernens, erweitern soll. Teilweise stehen dahinter methodische Bedenken in Hinblick auf die internationale Vergleichbarkeit eines so „weichen“ Konstrukts wie dem Selbstlernen. Hier werden auf jeden Fall genauere Prüfungen nötig sein.

Wenn das „Selbstlernen“ oder zumindest das „selbstgesteuerte Lernen“ zunehmend an Bedeutung gewinnt, wie Bildungsexperten schon vor Jahren prognostizierten,²⁵ dann spricht grundsätzlich nichts gegen die Konstruktion einer umfassend definierten Quote von „Lernaktiven“ unter Einschluss der Selbstlerner. Auch die komplementäre Gruppe ist von Interesse, also die „Nicht-Lernaktiven“. Oder eine andere Teilgruppe, nämlich diejenigen, die ausschließlich informell bzw. selbst lernen, aber nicht an (Weiter-)Bildungsveranstaltungen teilnehmen.

²⁵ Kuwan, Helmut/Waschbüsch, Eva (1998): Delphi-Befragung 1996/1998: Potentiale und Dimensionen der Wissensgesellschaft – Auswirkungen auf Bildungsprozesse und Bildungsstrukturen. Abschlußbericht zum „Bildungs-Delphi“. München.

In diesem weitesten Sinne beträgt nach dem AES die Bildungsbeteiligung im Erwachsenenalter, also der Anteil der Lernaktiven in der 19-64-jährigen Bevölkerung, 69% (Abbildung 19).

Bemerkenswert ist, dass AES und BSW auch in diesem Punkt – trotz unterschiedlicher Messkonzepte – zu einem sehr ähnlichen Ergebnis kommen. Nach dem BSW beträgt der Anteil der Lernaktiven 72%.

5. Weiterbildung: Das Spektrum der Lernaktivitäten

Im AES wird – ebenso wie schon im BSW – nicht nur die Weiterbildungsbeteiligung als solche erfasst, sondern darüber hinaus die konkret besuchte Weiterbildungsveranstaltung bzw. die ausgeübte Lernaktivität. Die individuelle Person kann dabei im Laufe eines 12-Monats-Zeitraums eine Mehrzahl von Veranstaltungen oder Kursen besuchen. Alle diese Veranstaltungen oder Lernaktivitäten werden im Interview gesondert erfasst und beschrieben.

Die Gesamtheit dieser einzeln erfassten Veranstaltungen, Kurse, Seminare, Vorträge oder Trainingsmaßnahmen stellt – im verkleinerten Maßstab der repräsentativen Stichprobe – sozusagen das Weiterbildungsgeschehen in Deutschland dar. Die Summe aller Teilnahmefälle bildet in einer spezifischen Weise den Weiterbildungssektor in Deutschland ab. Die Analyse kann damit von einer personenbezogenen Betrachtung („Weiterbildungsbeteiligung“) zu einer systembezogenen Betrachtung („Strukturen des Weiterbildungssektors“) wechseln.

Abbildung 20 zeigt die im Rahmen des AES 2007 erhobene Datenbasis für derartige Analysen. Die Befragten haben insgesamt 12.845 Bildungs- oder Lernaktivitäten innerhalb der letzten 12 Monate genannt, darunter 6.251 Weiterbildungsveranstaltungen, 5.644 Aktivitäten des Selbstlernens und 950 besuchte reguläre Bildungsgänge. Für fast alle diese Lernaktivitäten liegt eine stichwortartige Kurzbeschreibung vor, für 90% der Weiterbildungsveranstaltungen und regulären Bildungsgänge auch eine genauere Beschreibung nach verschiedenen Merkmalen.²⁶ Im Folgenden stützen wir uns auf diese fall- bzw. aktivitätenbezogene Datenbasis.

Abbildung 20

Anzahl Lernaktivitäten in den letzten 12 Monaten			
	FED	NFE	INF
Befragte mit Nennungen („Lernaktive“)	859	3.263	3.802
Maximal mögliche Nennungen	offen	4 x 5 Verant.	3 Themen
Anzahl genannte Aktivitäten	950	6.251	5.644
Durchschnitt pro Person	1,1	1,9	1,5
Auswahl für nähere Beschreibung	aktuellster	max. 3	alle
Näher beschriebene Aktivitäten	859	5.600	5.644
Durchschnitt pro Person	1,0	1,7	1,5
Anteil näher beschriebener Aktivitäten	90%	90%	100%

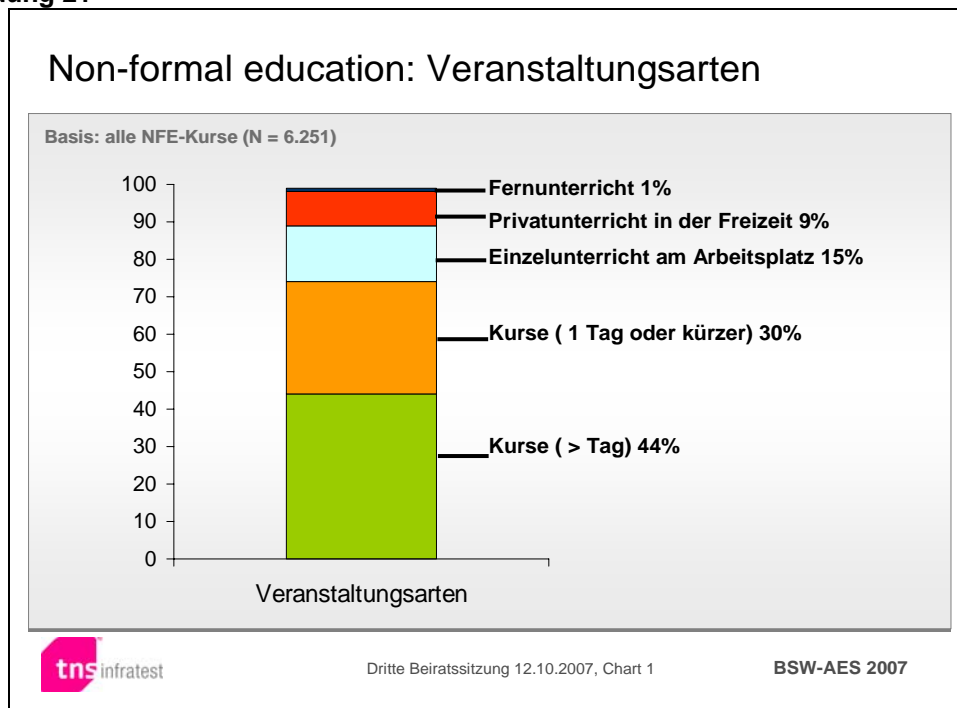
tnsinfratest Dritte Beiratssitzung 12.10.2007, Chart 1 BSW-AES 2007

²⁶ Im Bereich der Weiterbildung wurden die Befragten gebeten, für bis zu drei Veranstaltungen bzw. Aktivitäten eine genauere Beschreibung zu geben. Hatten sie mehr als drei Aktivitäten angegeben, wurden drei nach dem Zufallsprinzip ausgewählt.

5.1 Vielfalt der Veranstaltungsformen

Der Weiterbildungssektor umfasst eine große Vielfalt an Veranstaltungsformen. Wie oben dargestellt (Kap. 4.2), wird im AES bereits bei der Erfassung der Weiterbildungsbeteiligung nach fünf verschiedenen Veranstaltungsarten unterschieden. Abbildung 21 zeigt den Anteil der jeweiligen Veranstaltungsart an allen Teilnahmefällen in der Weiterbildung.²⁷

Abbildung 21



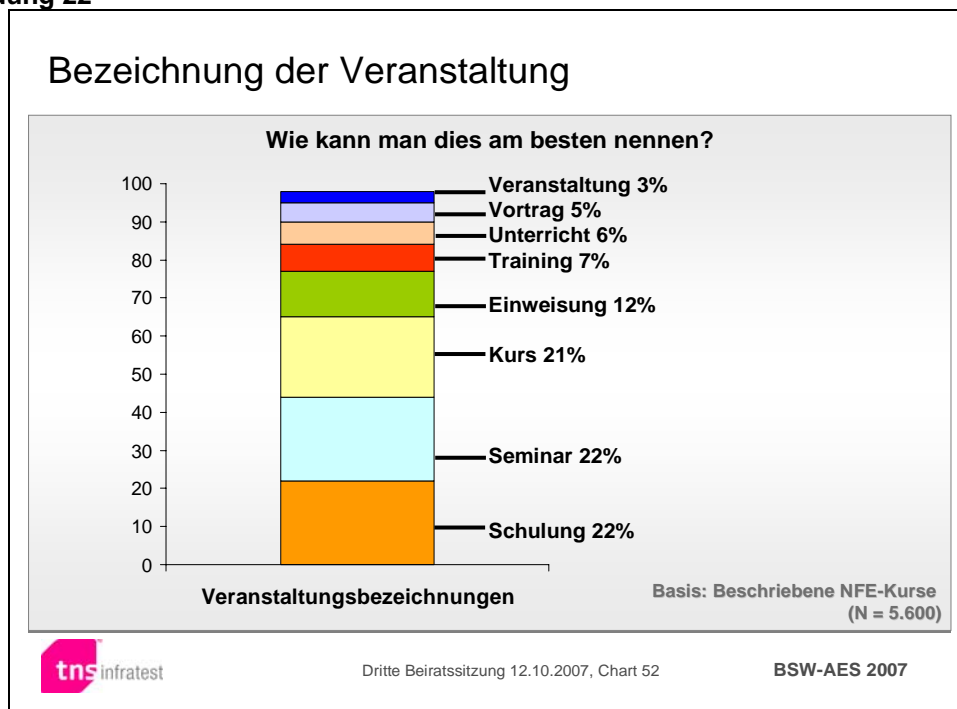
Der größte Teil (44%) entfällt auf Kurse, Lehrgänge, Seminare und Schulungen, die mehr als einen Tag dauern. 30% der Weiterbildung, wie sie hier erfasst wird, entfällt auf Kurzveranstaltungen von bis zu einem Tag Dauer: Vorträge, Seminare und Schulungen. Mit diesen zwei Veranstaltungsarten zusammen sind drei Viertel aller Teilnahmefälle in der Weiterbildung abgedeckt. Kleinere Anteile entfallen auf die Kategorie „Einzelunterricht am Arbeitsplatz“ (guided on the job training) – wobei hier am wenigsten klar ist, in welcher Form das Lernen stattfindet – und 9% auf Privatunterricht in der Freizeit. Fernunterricht spielt mit 1% in dieser quantitativen Betrachtung der Weiterbildungsfälle eine marginale Rolle.

²⁷ Abbildung 13 zeigt dieselben Veranstaltungsarten in anderer Darstellung, nämlich als Anteil aller Personen, die an Veranstaltungen der jeweiligen Art teilgenommen haben.

Die Heterogenität der Veranstaltungs- und Lernformen in der Weiterbildung stellt auch ein Problem in der Interviewsituation dar. Wie nennen die Befragten eigentlich das, was sie da tun? Im Interview wurde eine direkte Frage dazu gestellt, und die von der Befragungsperson gewählte Bezeichnung wurde im Fortgang des Interviews dann verwendet, um die einzelne Weiterbildungsaktivität näher zu beschreiben. Abbildung 22 zeigt, wie häufig die vorgegebenen Antwortmöglichkeiten gewählt wurden.

Am häufigsten handelt es sich aus der Sicht der Befragten um eine „Schulung“ (22%), ein „Seminar“ (22%), oder einen „Kurs“ (21%). Etwas seltener ist es eine „Einweisung“ (12%) oder ein „Training“ (7%) oder schlicht ein „Unterricht“ (6%). Am seltensten handelt es sich um einen bloßen „Vortrag“ (5%) oder einfach eine „Veranstaltung“ (3%).

Abbildung 22

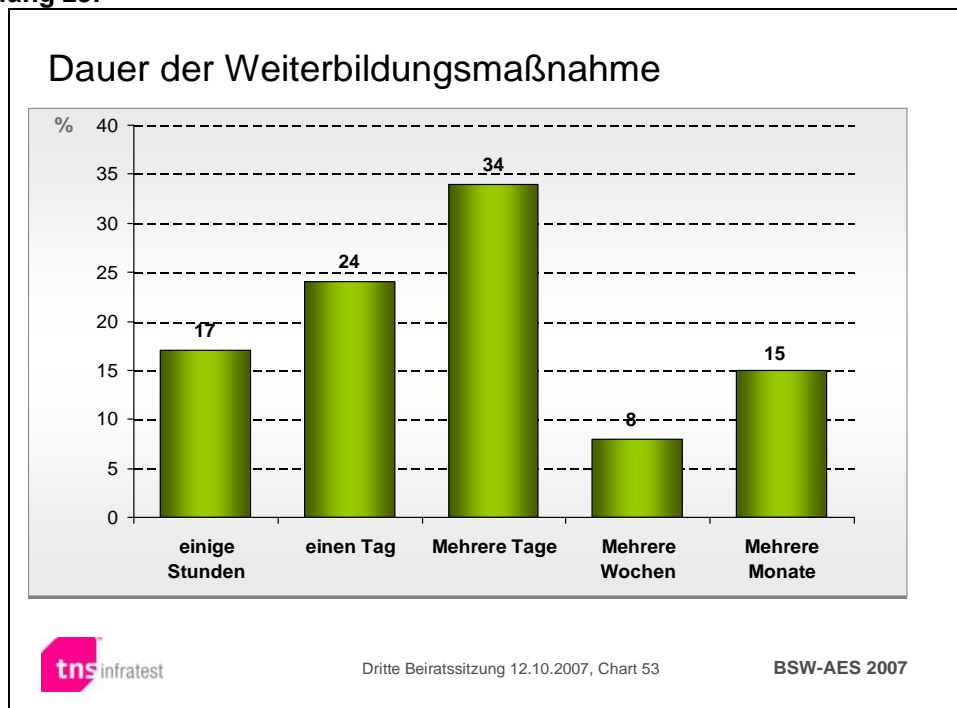


5.2 Dauer der Veranstaltungen - das Zeitvolumen als "Gewicht"?

Die einzelnen Weiterbildungsveranstaltungen, an denen die Befragten teilgenommen haben, erstrecken sich über eine sehr unterschiedliche Zeitdauer (Abbildung 23). Das Spektrum reicht von einigen Stunden (17%) bis zu mehreren Monaten (15%). Am häufigsten ist es, dass sie „mehrere Tage“ dauern (34%).

41% aller Weiterbildungsmaßnahmen, wie sie im AES erfasst sind, entfallen auf kurzzeitige Veranstaltungen von bis zu einem Tag. Der Anteil ist also noch höher als unter der entsprechenden Veranstaltungsart (Abbildung 21) genannt. Der Grund ist, dass auch andere Veranstaltungsarten einen mehr oder weniger hohen Anteil von kurzzeitigen Maßnahmen haben: der „Einzelunterricht am Arbeitsplatz“ zu 58%, der Privatunterricht in der Freizeit zu 16%.

Abbildung 23:



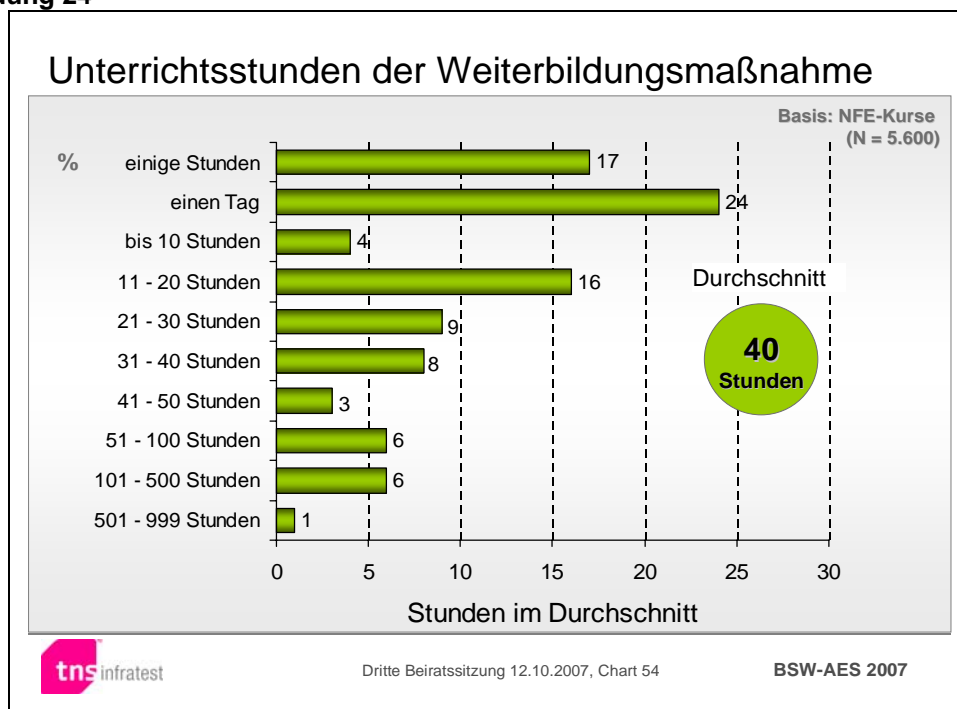
Bei der Bewertung der relativ hohen Quote der Weiterbildungsbeteiligung, wie sie im AES und im BSW ausgewiesen wird, muss man diesen Umstand berücksichtigen. Er muss zusammen gesehen werden mit dem hohen Anteil an betrieblichen Maßnahmen innerhalb der Weiterbildung (dazu näher Kap. 5.3).

Die Strukturen des Weiterbildungssektors, wie er hier beschrieben wird, ergeben sich aus einer bestimmten Betrachtungsweise. Jeder Teilnahmefall, ob kurz oder lang, geht mit gleichem Gewicht in die Zählung ein. Das Bild wird daher von der großen Zahl kurzzeitiger Veranstaltungen bestimmt.

Möglich wäre auch ein alternatives Vorgehen, bei dem jeder Fall mit seiner Dauer gewichtet in die Zählung eingeht. Als Gewichtungsfaktor wird dabei am besten die Zahl der Unterrichtsstunden verwendet. Im BSW wurde dieses Vorgehen unter dem Begriff der „Volumensbetrachtung“ für ausgewählte Strukturaspekte des Weiterbildungssektors in die Darstellung einbezogen. Der Effekt ist, dass sich das Gewicht, sprich der Prozentanteil, der länger dauernden Weiterbildungsmaßnahmen, im Gesamtbild erhöht. Dies ergibt durchaus Sinn, macht die Darstellung aber auch abstrakter und weniger anschaulich. An dieser Stelle wird auf eine solche Volumengewichtung daher vorerst verzichtet.

Die Zahl der Unterrichtsstunden der jeweiligen Weiterbildungsveranstaltung wurde im Interview offen erfragt. In Abbildung 24 ist die Verteilung in (nachträglich gebildeten) Klassen dargestellt. Zusätzlich gab es 7% der Teilnahmefälle, für die die Befragten die Stundenzahl nicht angeben konnten. Dabei handelt es sich in der Tendenz um längere Weiterbildungsmaßnahmen, was verständlich ist, weil hier die Zahl der Unterrichtsstunden schwieriger anzugeben ist. Für eine zuverlässige Gesamtrechnung müssten die fehlenden Werte mit einem Schätzverfahren ergänzt werden (was bisher noch nicht erfolgen konnte). Die im Folgenden genannten Durchschnittswerte sind insofern vorläufig und werden in den endgültigen Zahlen etwas höher liegen.

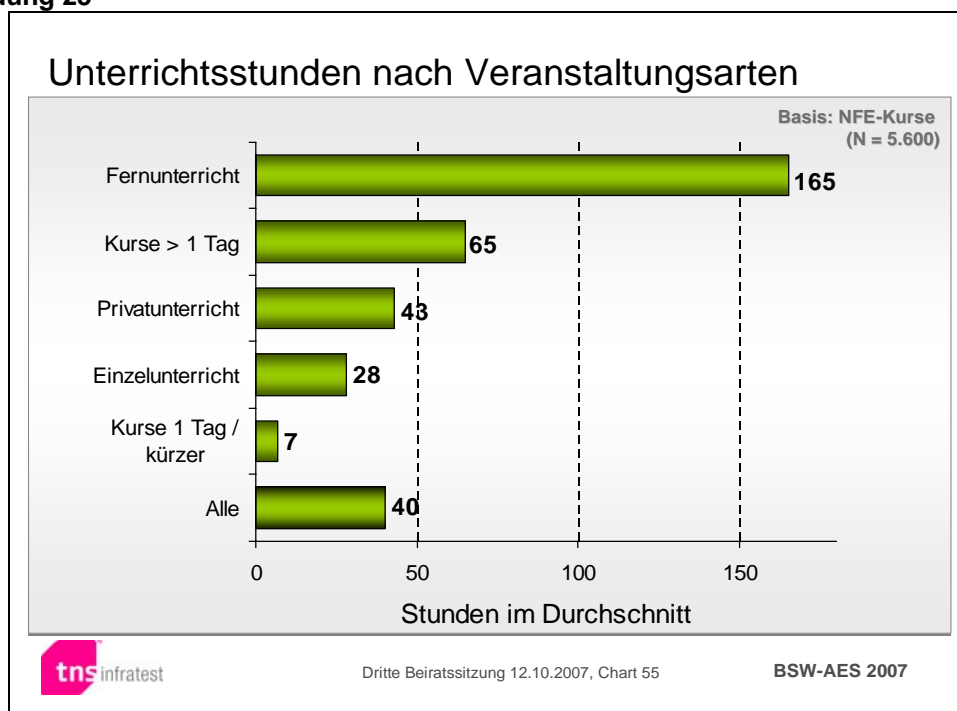
Abbildung 24



Drei Viertel aller Weiterbildungsveranstaltungen haben eine Unterrichtsdauer von bis zu 40 Stunden (wobei diese über einen unterschiedlich langen Zeitraum verteilt sein können). Da die längeren Veranstaltungen in einer Durchschnittsrechnung stärker zu Buche schlagen, ergibt sich auch als durchschnittliche Unterrichtsdauer die Zahl von 40 Stunden.

Die Veranstaltungsarten unterscheiden sich erheblich in Bezug auf ihre durchschnittliche Dauer (Abbildung 25). Von den Kurzveranstaltungen abgesehen (7 Stunden im Durchschnitt) gehören auch die Maßnahmen, die als „Einzelunterricht am Arbeitsplatz“ aufgeführt wurden, mit durchschnittlich 28 Stunden zu den kürzeren Formen. Die Kurse/Lehrgänge/Seminare von mehr als einem Tag Dauer werden mit durchschnittlich 65 Stunden Unterrichtsdauer angegeben. Die längste Maßnahmeart ist der Fernunterricht mit durchschnittlich 165 Stunden – wobei aber unklar ist, was in diesem Fall „Unterrichtsstunden“ bedeutet.

Abbildung 25



Die Befragten, die in den letzten 12 Monaten an Weiterbildungsveranstaltungen teilgenommen haben, nennen im Durchschnitt für diesen Zeitraum 1,9 unterschiedliche Veranstaltungen („Teilnahmefälle“). Im Einzelfall werden bis zu 12 Veranstaltungen bzw. Aktivitäten angegeben. Man kann die verschiedenen Veranstaltungen auf der Personenebene aufsummieren und erhält damit die individuelle Dauer der Weiterbildungsteilnahme pro Jahr, gemessen in Unterrichtsstunden innerhalb der letzten 12 Monate. Im Durchschnitt liegt dieser Wert knapp unter 80 Stunden (1,9 x 40 Std.). Die individuelle Bandbreite dürfte aber erheblich sein.

Die „durchschnittlich für Weiterbildung aufgewendete Zeit“ ist ein Indikator, der ergänzend zur „Teilnahmequote“ in vergleichenden Statistiken der Weiterbildungsbeteiligung verwendet werden kann. So ist etwa die OECD etwa in ihrem Indikatorenbericht „Bildung auf einen Blick“ von 2006 diesen Weg gegangen, gestützt u.a. auf die Daten des *European Labour Force Survey*. Plausibilität und Informationswert dieser Zahlen wird man sorgfältig prüfen müssen. Im AES wird ein zeitbezogener Indikator ebenfalls berechnet werden, steht derzeit aber noch nicht zur Verfügung.

5.3 Berufliche und allgemeine Weiterbildung: Vorschlag einer neuen Klassifikation

Der Weiterbildungsbereich ist durch seine Vielfalt und Heterogenität gekennzeichnet. Die statistische Darstellung muss in der Lage sein, die Differenzierungen in wesentlichen Strukturmerkmalen zu erfassen. Ein zentraler Differenzierungsaspekt ist die Unterscheidung von beruflicher und allgemeiner Weiterbildung, wobei letztere auch die kulturelle und die politische Weiterbildung umfasst.

Es gibt keine generell akzeptierte Definition für die Abgrenzung zwischen allgemeiner und beruflicher Weiterbildung, und aus pädagogischer Sicht mag die Unterscheidung durchaus angreifbar sein. Pragmatisch gesehen, ist sie aber kaum verzichtbar. Eine Weiterbildungsstatistik, die nicht in irgendeiner Weise nach dem berufsbezogenen oder nicht berufsbezogenen Charakter der jeweiligen Aktivität unterscheiden kann, würde zu Recht kritisiert. Ohnehin bezieht sich das Interesse vieler Studien, gerade in international vergleichenden Analysen, nur auf die berufsbezogene Weiterbildung (so etwa OECD 2005). Für die zugrunde liegenden Daten ist eine empirisch operationalisierbare Unterscheidung von allgemeiner und beruflicher Weiterbildung daher auf jeden Fall gefordert.²⁸

Es gibt eine Reihe von Ansatzpunkten und Kriterien, um eine Weiterbildungsaktivität eher als berufsbezogen oder nicht unmittelbar berufsbezogen zu klassifizieren:

- Zuordnung zu umgangssprachlich gut verankerten Begriffen wie „berufliche Weiterbildung“ und „allgemeine Weiterbildung“ durch die Befragten selbst;
- der Bezug auf spezifische, berufliche Funktionen von Weiterbildung, etwa beruflicher Aufstieg, Anpassung an neue berufliche Anforderungen usw.
- die Motivation der jeweiligen Person, also der subjektive Verwertungszusammenhang (oder „Zweck“) einer Bildungsmaßnahme
- die Inhalte der Bildungsmaßnahme (Thema, Fachgebiet)
- der Träger der Maßnahme (z.B. der Betrieb, ein berufliches Bildungswerk).

AES und BSW, die in vieler Hinsicht ähnlich an die Erfassung des Weiterbildungsverhaltens herangehen, verfolgen in diesem Punkt eine grundsätzlich unterschiedliche Konzeption. Während das BSW beide Bereiche der Weiterbildung von vornherein getrennt erfasst („Zwei-Säulen-Modell“), wird im AES zunächst die Beteiligung an Weiterbildungsveranstaltungen generell erfasst und eine Differenzierung nachträglich vorgenommen („Zwei-Stufen-Modell“). Kriterium für die Differenzierung ist der subjektive Zweck der Weiterbildung, operationalisiert anhand der Frage, ob man an der jeweiligen Veranstaltung oder Maßnahme „hauptsächlich aus beruflichen Gründen oder mehr aus privatem Interesse“ teilgenommen habe.

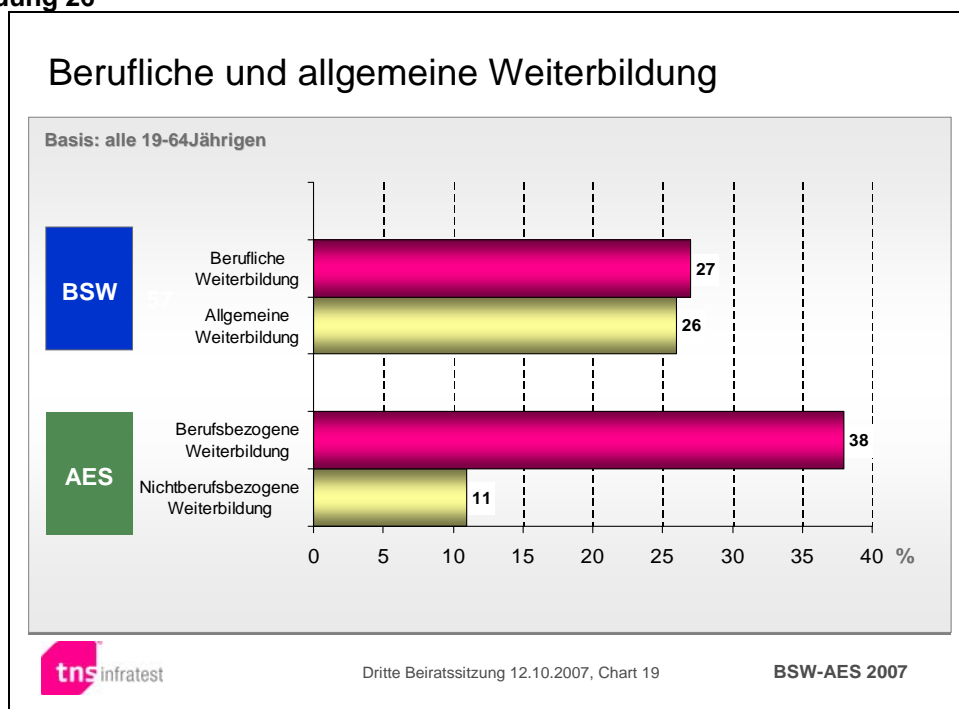
Die Befragten geben für 82% aller Weiterbildungsmaßnahmen hauptsächlich berufliche Gründe an, nur für 18% eher privates Interesse. Die erste Gruppe nennen wir im Folgenden „berufsbezogene Weiterbildung“, die zweite Gruppe „nicht berufsbezogene Weiterbildung“.

²⁸ Rosenblatt (2007)

Die Dominanz der beruflichen Gründe schlägt sich entsprechend nieder, wenn man getrennte Teilnahmequoten für beide Arten von Weiterbildungsaktivitäten berechnet: 38% der 19-64-jährigen Bevölkerung haben in den letzten 12 Monaten an einer oder mehreren berufsbezogenen Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen, sehr viel weniger, nämlich 11%, an einer nicht berufsbezogenen Weiterbildung.

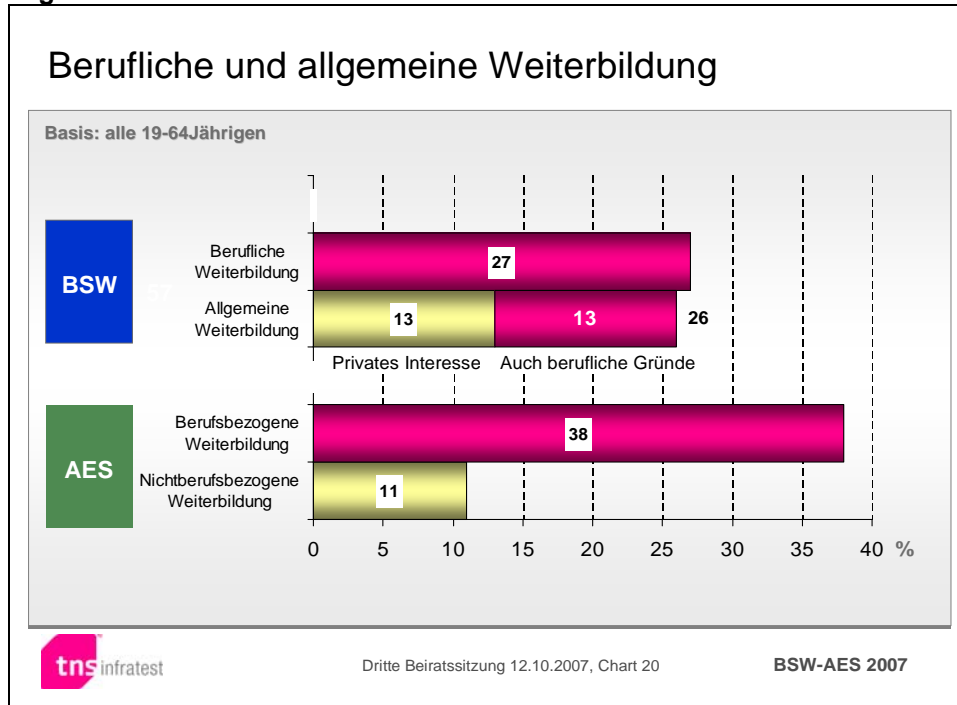
Das ist nun ein ganz anderes Bild des Weiterbildungssektors als im BSW. Dort sind die Bereiche der beruflichen und der allgemeinen Weiterbildung etwa gleich stark (Abbildung 26).

Abbildung 26



Das unterschiedliche Ergebnis beider Erhebungen in diesem Punkt lässt sich leicht erklären. Auch im BSW werden die Teilnehmer an allgemeiner Weiterbildung gefragt, ob sie an der jeweiligen Veranstaltung aus beruflichen Gründen oder aus privatem Interesse teilgenommen haben. Etwa die Hälfte sagt, dies sei ganz oder zumindest teilweise auch aus beruflichen Gründen erfolgt. Legt man diese subjektive Zweckbestimmung als Kriterium zugrunde, so müsste die Hälfte der allgemeinen Weiterbildung als berufsbezogen eingestuft und der beruflichen Weiterbildung zugeordnet werden. Damit würden sich fast genau die Teilnahmequoten ergeben, die im AES für die berufsbezogene und die nicht berufsbezogene Weiterbildung ausgewiesen werden (Abbildung 27).

Abbildung 27



Trotz dieser Erklärungsmöglichkeit bleibt es dabei, dass in der AES-Darstellung das Gewicht erheblich zugunsten der beruflichen Weiterbildung verschoben ist.

Die Unterscheidung der zwei Weiterbildungsbereiche nach dem subjektiven Zweck hat sich als die international übliche Definition durchgesetzt. Insofern wird man damit für internationale Vergleichsanalysen auf jeden Fall arbeiten.

Zugleich bleibt es jedoch unbefriedigend, wichtige strukturelle Differenzierungen des Weiterbildungssektors allein auf subjektive Kriterien zu stützen. Wir schlagen im Folgenden daher eine neue Kategorisierung mit drei Weiterbildungsbereichen vor. Damit wird die einfache Gegenüberstellung von beruflicher und allgemeiner Weiterbildung aufgehoben und es werden auch „härtere“, objektive Kriterien für die Strukturbeschreibung herangezogen.

Ziel ist, den großen Bereich der betrieblichen Weiterbildung von der übrigen berufsbezogenen Weiterbildung zu trennen.²⁹ Zwar gibt es sicherlich Schnittstellen zwischen diesen Bereichen, doch folgen beide im Wesentlichen unterschiedlichen Logiken. Während die betriebliche Weiterbildung auf betriebliche Interessen und Qualifikationsanforderungen ausgerichtet sein muss – was nicht ausschließt, dass sie zugleich den individuellen Qualifikationsinteressen der Beschäftigten dient –, ist die außerbetriebliche berufsbezogene Weiterbildung eher von individu-

²⁹ Wir danken Herrn Prof. Rudolf Tippelt für die Anregung zu diesem Vorgehen. Die fehlende Trennung zwischen den zwei Formen beruflicher Weiterbildung wird in der Forschungsliteratur zu Recht kritisiert. Vgl. etwa Wohn (2007), S. 1.

ellen Zielen der beruflichen Fortentwicklung gesteuert und wird von spezifischen Bildungsanbietern organisiert.

Welche Kriterien sind geeignet, um die „betriebliche“ Weiterbildung abzugrenzen? Im AES-Datensatz stehen dafür verschiedene Merkmale zur Verfügung, mit denen die Befragten ihre Weiterbildungsaktivitäten beschrieben haben:

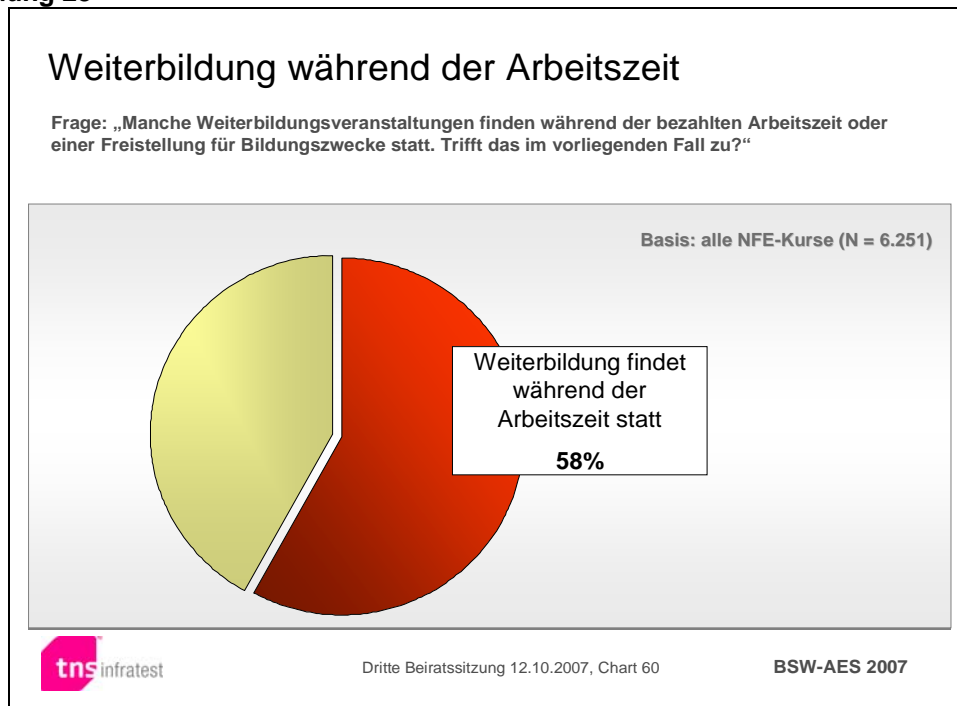
- (1) die Durchführung während der Arbeitszeit,
- (2) der Anstoß für die Bildungsmaßnahme: Erfolgte sie auf betriebliche Anordnung?
- (3) die Übernahme von Kosten durch den Arbeitgeber,
- (4) die Nennung des Arbeitgebers als Träger der Bildungsmaßnahme.

Zwischen diesen vier Aspekten gibt es natürlich relativ enge Zusammenhänge, aber keineswegs – wie die empirische Prüfung zeigt – volle Deckungsgleichheit. Die möglichen Kriterien (3) und (4) werden für die Klassifizierung daher außer Betracht gelassen. Betriebliche Weiterbildung liegt nach unserer Definition vor, wenn die Weiterbildungsmaßnahme

- entweder während der Arbeitszeit
- oder auf betriebliche Anordnung erfolgte.

Von den im AES erfassten Weiterbildungsmaßnahmen finden 58% während der Arbeitszeit statt (Abbildung 28).

Abbildung 28



Dies ist in Hinblick auf die Strukturen des Weiterbildungssektors ein Ergebnis von erheblicher Tragweite. Ein großer Teil des Weiterbildungsgeschehens ist damit dem unmittelbaren Zugang für die auf dem Weiterbildungsmarkt agierenden Bildungsanbieter – seien sie privat oder öffentlich organisiert – entzogen. Sie haben Zugang nur insoweit, als die Betriebe ihrerseits auf die Angebote externer Bildungsanbieter zurückgreifen.

Zweites Definitionskriterium für betriebliche Weiterbildung ist die betriebliche Anordnung der Maßnahme. Auf die entsprechende Frage im Interview gibt es folgende Antwortverteilung:

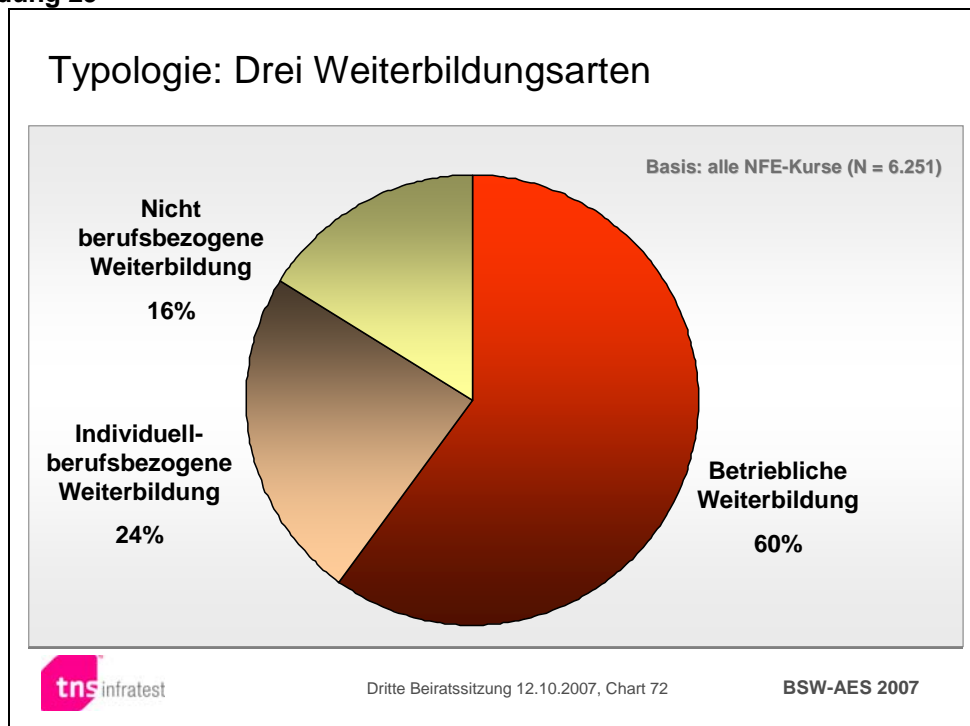
Befragter hat an der Weiterbildungsmaßnahme

- | | |
|---|-----|
| - auf betriebliche Anordnung teilgenommen | 32% |
| - auf Vorschlag von Vorgesetzten teilgenommen | 16% |
| - aus eigener Initiative teilgenommen | 51% |

Fast immer handelt es sich bei angeordneten Weiterbildungsmaßnahmen um solche, die während der Arbeitszeit stattfinden. Daher ergibt sich aus der Hinzunahme dieses zweiten Kriteriums nur eine geringfügige Erweiterung der als „betriebliche Weiterbildung“ einzustufenden Maßnahmen.

Auf die so definierte betriebliche Weiterbildung entfallen 60% aller Weiterbildungsaktivitäten (Abbildung 29).

Abbildung 29



Die restlichen 40% werden danach untergliedert, ob hauptsächlich berufliche Gründe für die Weiterbildung genannt werden – dieser Typ wird im Folgenden als „individuell-berufsbezogene Weiterbildung“ bezeichnet und umfasst 24% aller Weiterbildungsaktivitäten. Die übrigen außerbetrieblichen Weiterbildungsveranstaltungen, die „eher aus privatem Interesse“ wahrgenommen werden, werden als „nicht berufsbezogene Weiterbildung“ bezeichnet und umfassen 16% aller berichteten Weiterbildungsaktivitäten.

Die neue Klassifizierung der Weiterbildungsaktivitäten ermöglicht auf der Personenebene die getrennte Darstellung der Weiterbildungsbeteiligung nach den drei Weiterbildungsarten. Da die einzelne Person an verschiedenen Arten von Weiterbildung teilnehmen kann, ist die Summe der drei Teilquoten höher als die Gesamtquote. Im Ergebnis ergibt sich folgendes Bild:

In den letzten 12 Monaten vor der Befragung haben teilgenommen:

	Bevölkerung gesamt	Erwerbs- tätige
- an Weiterbildungsveranstaltungen insgesamt	44%	52%
darunter:		
- an betrieblicher Weiterbildung	29%	40%
- an individuell-berufsbezogener Weiterbildung	13%	14%
- an nicht berufsbezogener Weiterbildung	10%	9%

Wie zu erwarten, geht die erhöhte Weiterbildungsbeteiligung der Erwerbstätigen auf ihre Teilnahmechancen im Rahmen der betrieblichen Weiterbildung zurück.

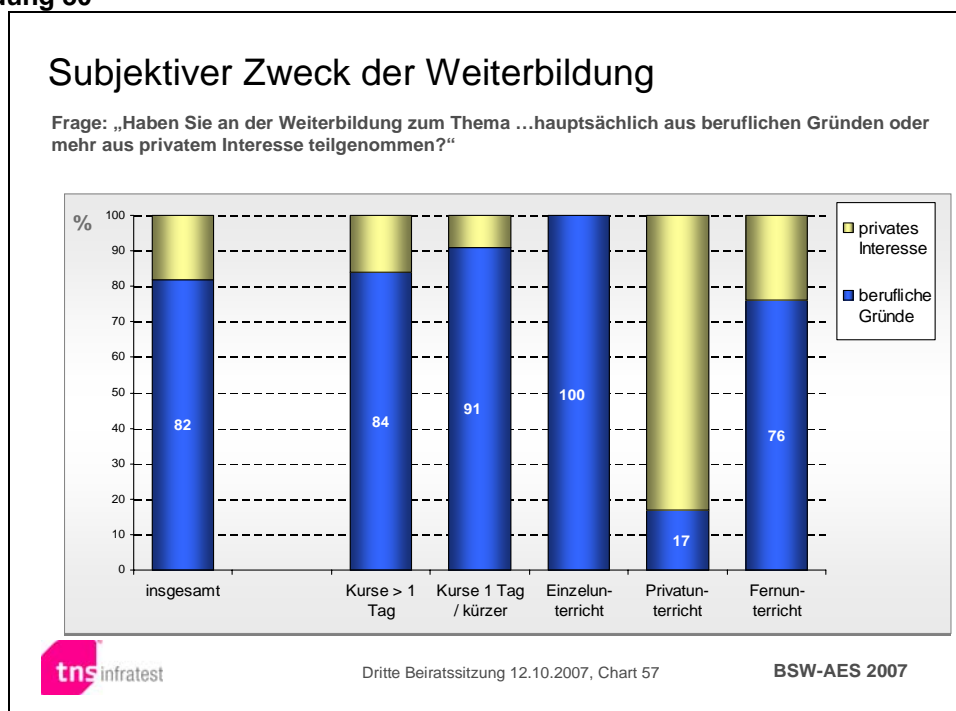
Die hier in einer Personenbefragung ermittelte Teilnahmequote der Erwerbstätigen an betrieblichen Weiterbildungsveranstaltungen in Höhe von 40% ist etwas höher als die vergleichbare Teilnahmequote, die in Unternehmensbefragungen ermittelt wird. Der CVTS 3 (Continuing Vocational Training Survey) weist in seiner dritten Erhebung mit dem Bezugsjahr 2005 eine Teilnahmequote der Beschäftigten in Höhe von 30,3% aus (Schmidt 2007, S. 1227).³⁰ Es ist anzunehmen, dass in betrieblichen Weiterbildungsveranstaltungen nicht unbedingt immer alle Teilnehmer von betrieblicher Seite registriert werden. Daher ist es plausibel, dass sich bei direkter Befragung der Beschäftigten eine etwas höhere Teilnahmequote ergibt.

³⁰ Bezogen auf alle Unternehmen ab 10 Beschäftigten. Da kleinere Betriebe seltener betriebliche Weiterbildungsveranstaltungen anbieten, wäre die Teilnahmequote bei Einbeziehung der Kleinbetriebe noch etwas niedriger. Für eine Darstellung und Diskussion von Betriebsbefragungen zur Weiterbildung vgl. auch Bellmann (2003), Wohn (2007) und Mytzek-Zühlke (2007).

6. Wozu Weiterbildung? Motive, berufliche Funktionen und Nutzen

Die Teilnahme an Weiterbildung erfolgt bei den meisten Teilnehmern hauptsächlich aus beruflichen Gründen. Auf diese Frage wurde oben bereits eingegangen. [Abbildung 30](#) zeigt den entsprechenden Anteil noch einmal getrennt für die verschiedenen Veranstaltungsarten. Vom Gesamtbild abweichend ist lediglich der „Privatunterricht in der Freizeit“. Dieser erfolgt – nicht überraschend – in den meisten Fällen eher aus privatem Interesse. Auch hier nennen immerhin aber 17% der Teilnehmer hauptsächlich berufliche Gründe.

Abbildung 30



Sofern hauptsächlich berufliche Gründe für die Teilnahme an einer bestimmten Maßnahme angegeben wurden, folgte im Interview eine Nachfrage zu beruflichen Zielen, denen diese Weiterbildung dient ([Abbildung 31](#)).

Relativ selten werden spezifische Ziele genannt wie „Umschulung auf einen neuen Beruf“ (3%), „Erreichen einer höheren Position oder Laufbahngruppe“ (5%) oder „Einarbeitung in eine neue berufliche Aufgabe“ (14%). In diesen Fällen hat die Weiterbildung sehr konkrete, man kann auch sagen „harte“ berufliche Ziele. Sehr viel häufiger werden die Ziele eher allgemein beschrieben mit „Notwendige Fortbildung in meinem Beruf“ (36%) oder noch weicher: „Ergänzende Kenntnisse für meine berufliche Tätigkeit“ (42%). Dies klingt im Grunde nach einer „Normalität des lebenslangen Lernens“.

Mit dieser Deutung steht in Einklang, dass auf eine weitere Frage nach Motiven der Teilnahme weitaus am häufigsten geantwortet wird: „um meine berufliche Tätigkeit besser ausüben zu kön-

nen und beruflich voran zu kommen“ (61%). Abbildung 32 zeigt weitere Motive und die Häufigkeit ihrer Nennung.

Abbildung 31

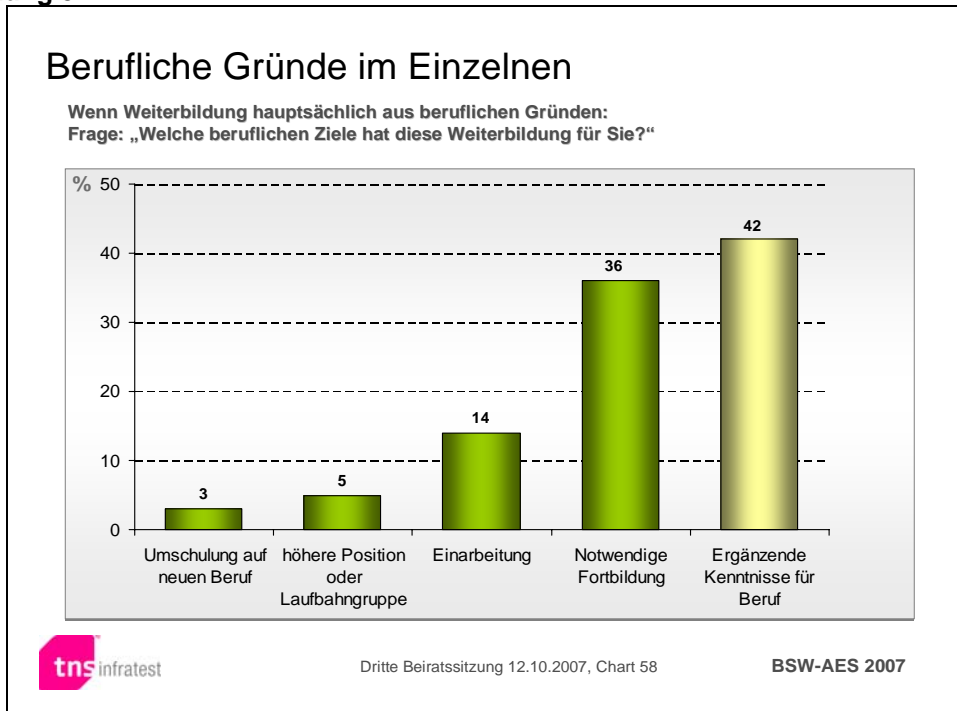
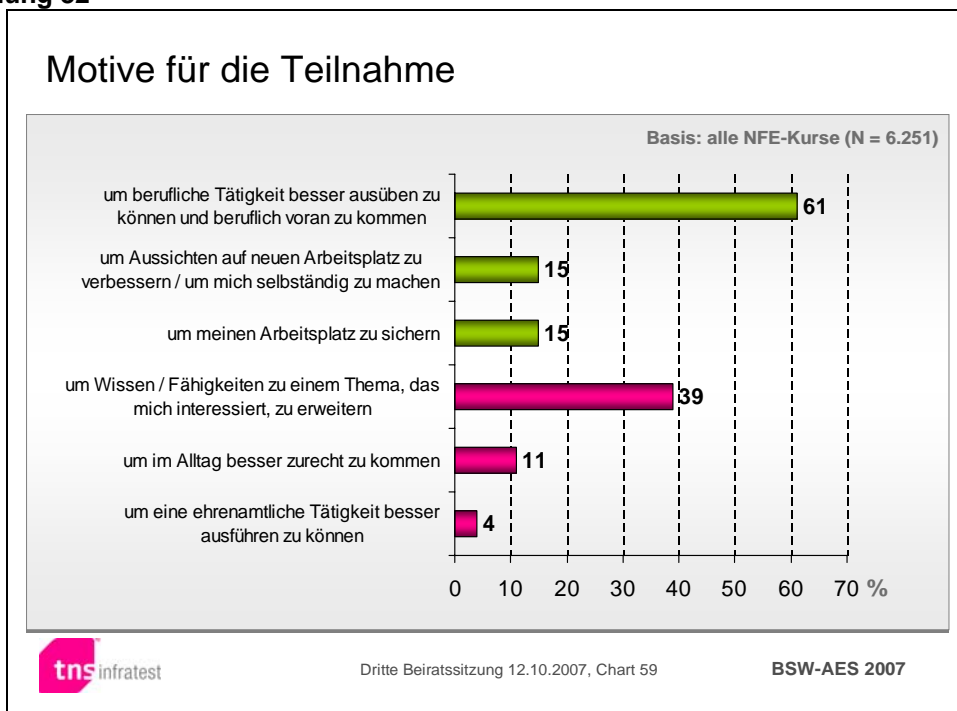


Abbildung 32



Die Bedeutung verschiedener Teilnahmemotive hängt mit der Art der Weiterbildung zusammen. Aufschlussreicher als die Häufigkeiten der Nennung bei den Weiterbildungsteilnehmern insgesamt sind daher die Aufgliederungen nach der Weiterbildungsart. Dabei stehen jeweils die folgenden Motive im Vordergrund:

Im Fall einer betrieblichen Weiterbildung wird relativ häufig gesagt:

- „um meinen Arbeitsplatz zu sichern“ (21%) oder
- „weil ich zur Teilnahme verpflichtet war“ (28%).

Im Fall einer anderen berufsbezogenen Weiterbildung wird relativ häufig gesagt:

- „um meine Aussichten auf einen neuen Arbeitsplatz zu verbessern“ (22%)
- „um mich selbständig zu machen“ (7%) oder
- „um ein Zertifikat/einen Prüfungsabschluss zu erwerben“ (15%).

Im Fall einer nicht berufsbezogenen Weiterbildung wird relativ häufig gesagt:

- „um mein Wissen/meine Fähigkeiten zu einem Thema, das mich interessiert, zu erweitern“ (53%); interessanter Weise wird dieses Motiv allerdings auch bei berufsbezogener Weiterbildung relativ häufig genannt
- „um im Alltag besser zurecht zu kommen“ (28%)
- „um Leute kennen zu lernen und Spaß zu haben“ (28%)
- „um eine ehrenamtliche Tätigkeit besser ausführen zu können“ (9%).

Ob diese Erwartungen an die Weiterbildungsmaßnahme jeweils eingelöst wurden, ist nicht bekannt. Der Effekt einer einzelnen, oft nur kurzen Weiterbildungsmaßnahme darf sicherlich auch nicht überschätzt werden. Dies gilt gerade dann, wenn Weiterbildung zum normalen Bestandteil einer „Kultur des lebenslangen Lernens“ wird.

Um dennoch Hinweise zur Einschätzung der jeweiligen Weiterbildungsmaßnahme durch die Befragten zu erhalten, wurde im Interview abschließend nach einer allgemeinen, subjektiven Nutzenbewertung gefragt. Die Frage lautet: „Was meinen Sie: In welchem Umfang können Sie die Kenntnisse und Fähigkeiten, die Sie dort erworben haben, nutzen?“ Dieselbe Frage wurde auch an Befragte gestellt, die reguläre Bildungsgänge besuchen. Die Antwortverteilungen auf der 4-stufigen Skala – von „sehr viel nutzen“ bis zu „gar nicht nutzen“ zeigen Abbildung 33 und Abbildung 34.

Die Teilnehmer sprechen sowohl den regulären Bildungsgängen als auch den Weiterbildungsveranstaltungen überwiegend einen hohen Nutzen zu. Nur etwa jeder Zehnte meint, das Gelernte wenig oder gar nicht nutzen zu können. „Sehr viel Nutzen“ erwarten 53% von dem besuchten regulären Bildungsgang und 46% von der besuchten Weiterbildungsveranstaltung. Angesichts des unterschiedlichen Anspruchs dieser Bildungsmaßnahmen ist die positive Nutzenbewertung der Weiterbildungsveranstaltungen bemerkenswert.

Bei den regulären Bildungsgängen erreichen, wie zu erwarten, die beruflichen Ausbildungen und das Hochschulstudium bessere Nutzenbewertungen als die Schule.³¹ Erstaunlich gering ist auf den ersten Blick die Nutzenbewertung in den Meister-/Techniker-Ausbildungen. Möglicher-

³¹ In der befragten Altersgruppe handelt es sich hier überwiegend um die Oberstufe der Gymnasien.

weise erklärt sich dies daraus, dass die Teilnehmer aus der beruflichen Praxis kommen und die Bildungsmaßnahme mehr als „Pflichtübung“ für den Erwerb ihres Zertifikats ansehen.

Abbildung 33

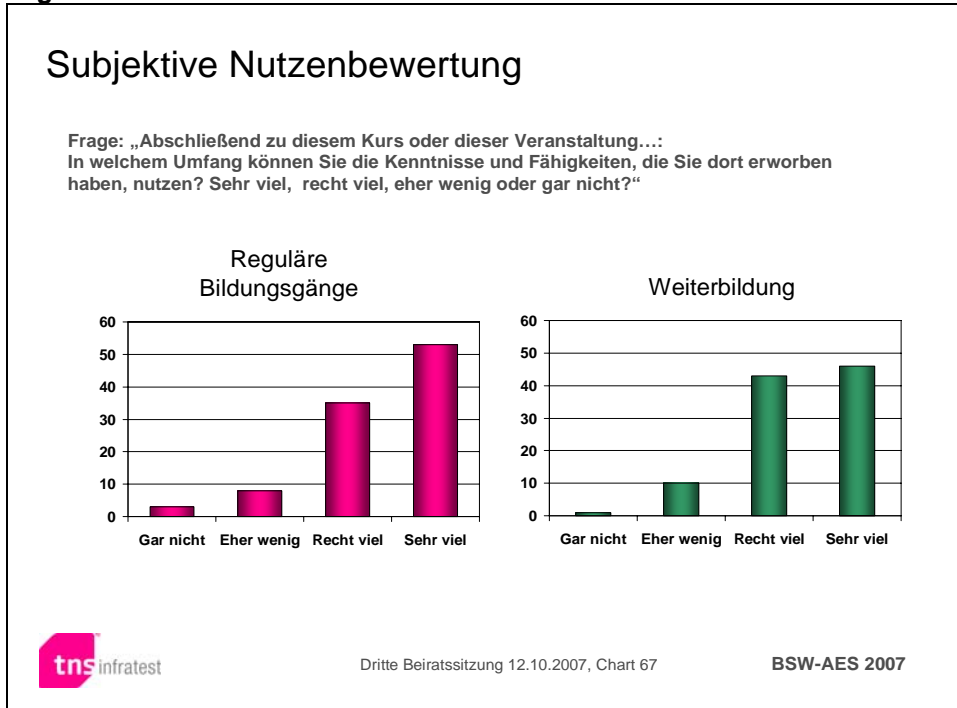
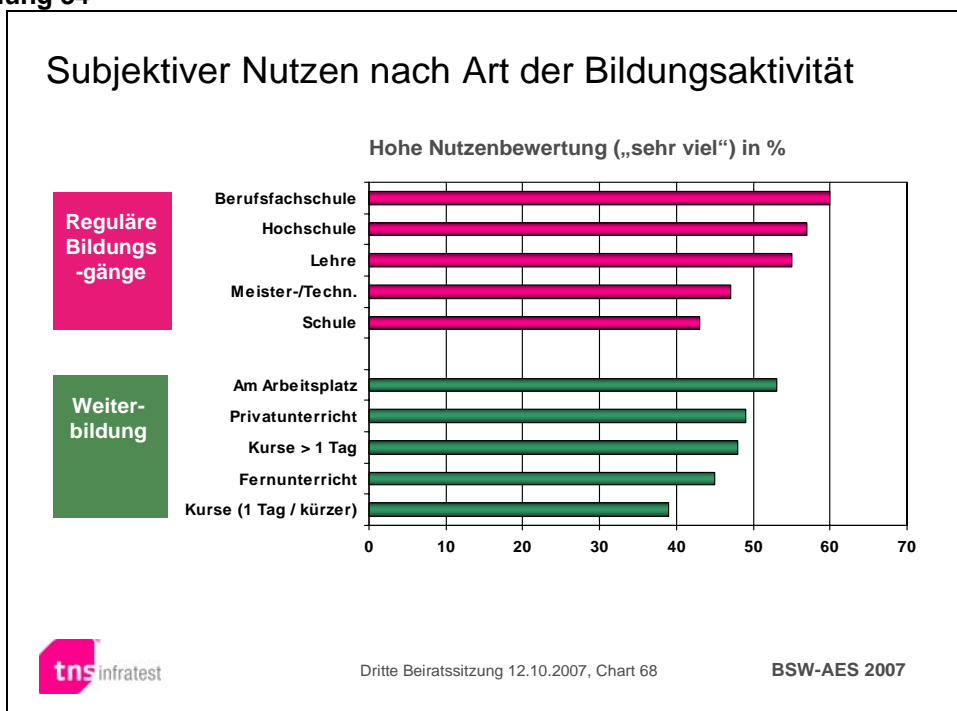


Abbildung 34



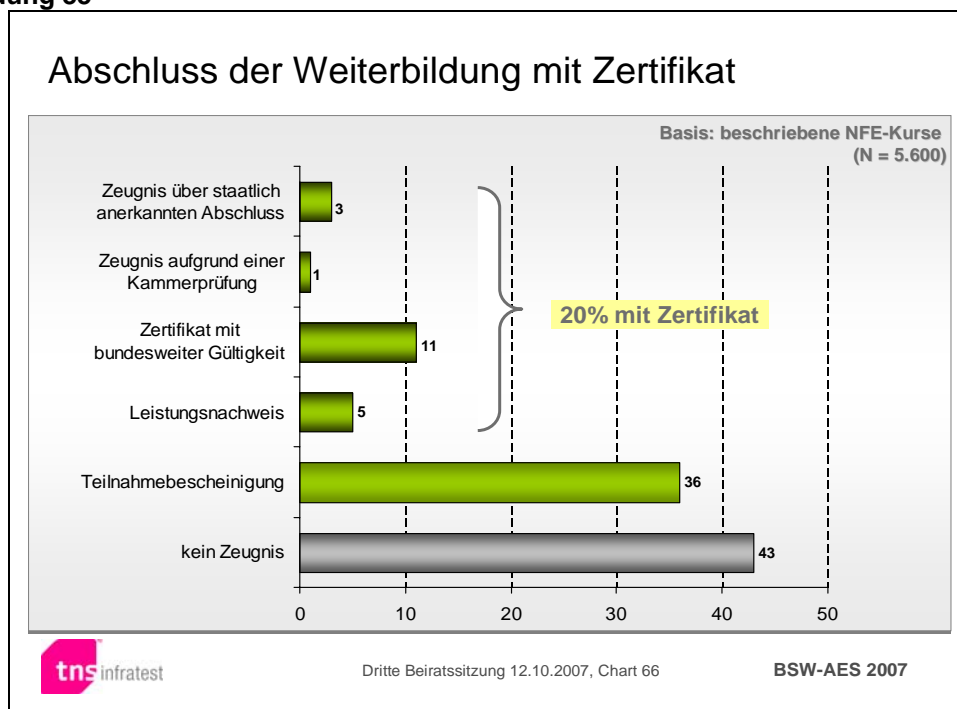
Bei den Weiterbildungsveranstaltungen wird der höchste Nutzen beim Einzelunterricht am Arbeitsplatz gesehen, der geringste bei den Kurzveranstaltungen in Form von maximal eintägigen Schulungen oder Seminaren.

Ein relativ hoher Nutzen wird auch dem Privatunterricht in der Freizeit zugesprochen. Diese Art von Bildungsmaßnahme, die vielleicht gar nicht als „Weiterbildung“ gesehen wird, hat also durchaus Bedeutung. Es handelt sich um eine Art von Bildungsaktivität im Erwachsenenalter, die man nur bei persönlichen Nutzenerwartungen aufnimmt.

Ein „objektiver“ Nutzenaspekt in der Weiterbildung ist die Frage der Zertifizierung. Abbildung 35 zeigt, welcher Anteil der Weiterbildungsveranstaltungen mit bestimmten Zertifikatsformen abgeschlossen wird.

Insgesamt erhält etwa die Hälfte der Teilnehmer irgendeine Art von Nachweis. Allerdings handelt es sich in den meisten Fällen lediglich um eine Teilnahmebescheinigung (36%). Immerhin jede fünfte Weiterbildungsveranstaltung schließt mit einer weitergehenden Form von Zertifikat ab, also einem Leistungsnachweis oder einem Zeugnis.

Abbildung 35



7. Bildungsbeteiligung und Lernen im Lebensverlauf

Art und Kontext von Bildungsaktivitäten sind eng mit der Lebens- und Erwerbsbiographie einer Person verbunden. Dabei werden in unterschiedlichen Lebensphasen unterschiedliche „Lernprojekte“ im Vordergrund stehen. Nun kann zwar ein bildungsstatistisches Projekt wie der AES nicht individuelle „Lernbiographien“ rekonstruieren. Immerhin kann aber das formale Gerüst dargestellt werden, in dem (intentionale) Bildungs- und Lernprozesse sich vollziehen, also die Bildungsbeteiligung nach verschiedenen Lernformen in verschiedenen Altersgruppen.

Die Eurostat-Vorgaben für den AES sehen vor, dass alle teilnehmenden Länder Daten für die 25-64-jährige Bevölkerung liefern, eine Ausweitung der Altersgrenzen im Rahmen der nationalen Erhebungen aber natürlich möglich ist. Der deutsche AES hat von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht und die untere Altersgrenze in der Tradition des BSW bei 19 Jahren belassen, beginnt altersmäßig also nach dem Ende der Schulpflicht. Die Bevölkerung im Seniorenalter wird einbezogen durch Koppelung des AES mit dem Forschungsvorhaben von Tippelt/Schmidt zu „Bildungsinteressen und Bildungsverhalten Älterer“. Damit kann die Bildungsbeteiligung im Erwachsenenalter hier in der erweiterten Bandbreite der Altersgruppen von 19 bis 80 Jahren dargestellt werden.

Die folgenden Tabellen gliedern die Bevölkerung von 19-80 Jahren in sechs Altersgruppen. Untersucht wird, in welcher Weise sich die Bildungsbeteiligung zwischen den Altersgruppen unterscheidet. Streng genommen ist der Querschnittsvergleich der Altersgruppen nicht als biographischer Verlauf zu interpretieren, weil – beispielsweise – die heutigen Jüngeren im Seniorenalter nicht unbedingt dasselbe Verhalten zeigen werden wie die heutige Senioren generation. Mit diesem Vorbehalt wird man die Zahlen aber doch als einen „Quasi-Verlauf“ über die Lebensphasen betrachten können.

Tabelle 3 zeigt im oberen Teil zunächst den Anteil der erwerbstätigen Befragten in der jeweiligen Altersgruppe. Der Erwerbsstatus hat so enge Beziehungen insbesondere zur beruflichen Weiterbildung, dass der Anteil der Erwerbstätigen in der jeweiligen Altersgruppe die Höhe der Weiterbildungsbeteiligung maßgeblich beeinflusst. Wird der Zusammenhang von Alter und Erwerbsstatus nicht ausreichend berücksichtigt, kann man leicht falsche Schlüsse aus den Zahlen ziehen. In den Tabellen 4 und 5 sind die Daten daher noch einmal getrennt für erwerbstätige und nicht erwerbstätige Personen dargestellt.

Die Teilnahme an regulären Bildungsgängen (FED) ist, wie oben bereits dargestellt (Kap. 4.1), stark auf die Altersgruppe der 19-24-Jährigen und abgeschwächt noch auf die 25-34-Jährigen konzentriert. Anders verhält es sich mit der Weiterbildung und dem Selbstlernen: Die Beteiligung hieran ist im Gegenteil erstaunlich gleich bleibend über die Altersgruppen – wenn man den Einfluss der Erwerbstätigkeit in Rechnung stellt.

So bleibt die Teilnahmequote an Weiterbildungsveranstaltungen (NFE) in den vier unteren Altersgruppen, also bis zum Alter von 54 Jahren, bei den Erwerbstätigen nahezu konstant im Bereich von 50-55%. Und selbst in der Altersgruppe der 55-64-Jährigen gibt es nur einen relativ geringen Abfall der Teilnahmequote auf 40%.

Auch bei einer Aufgliederung nach Art der Weiterbildung zeigt sich weitgehend das gleiche Muster. Bei der betrieblichen Weiterbildung der Erwerbstätigen fallen die Teilnahmequoten in den Altersgruppen ab 45 Jahren leicht ab. Die sonstige berufsbezogene Weiterbildung der Erwerbstätigen weist bis in die Altersgruppe der 45-54-Jährigen gleich bleibende Teilnahmequoten auf.

Ein deutlicheres Altersgefälle im Sinne abnehmender Weiterbildungsbeteiligung gibt es dagegen bei den Nichterwerbstätigen (die in der hier vorgenommenen Zweiteilung nach dem Erwerbsstatus die Arbeitslosen einschließen). In der Altersgruppe der 19-24-Jährigen liegt die Teilnahmequote mit 44% nur wenig niedriger als bei den gleichaltrigen Erwerbstätigen (55%). Danach geht sie in den höheren Altersgruppen stetig zurück, was sich aus der schwächer werdenden Berufsorientierung erklären lässt.

Tabelle 3: Bildungsbeteiligung und Lernen im Lebensverlauf

Basis: Alle Personen von 19-80 Jahren

	Altersgruppen					
	19-24	25-34	35-44	45-54	55-64	65-80
Anzahl Befragte	939	1.321	1.878	1.759	1.449	1.701
darunter:						
Anteil Erwerbstätige (%)	49	68	82	76	47	3
Teilnahmequoten in %						
(1) Reguläre Bildungsgänge (FED)	57	14	3	2	2	1
(2) Weiterbildungsveranstaltungen (NFE)	49	48	50	44	26	12
darunter:						
(2a) Betriebliche Weiterbildung	23	32	36	30	16	1
(2b) Andere berufsbezogene Weiterbildung	17	14	15	14	6	1
(2c) Nicht berufsbezogene Weiterbildung	18	10	9	8	9	11
(3) Selbstlernen (INF)	59	54	54	53	45	38
darunter:						
(3a) aus beruflichen Gründen	35	32	35	32	18	3
(3b) aus privatem Interesse	25	23	21	23	28	34
(4) Alle Lernformen						
(4a) Lernaktive (mindestens eine der Lernformen FED, NFE oder INF)	85	72	72	66	54	42
darunter:						
(4b) Bildungsaktive (FED oder NFE)	75	54	51	45	27	13
(4c) Ausschließlich Selbstlerner (INF)	10	18	21	21	27	29
(4d) durchschnittliche Zahl der Lernaktivitäten (FED,NFE,INF)	2,7	2,5	2,5	2,4	2,2	1,7

TNS Infratest 2007

Bei der nicht berufsbezogenen Weiterbildung (Indikator 2c in den Tabellen) gibt es wiederum nur sehr geringe Alterseffekte. Am höchsten ist die Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen „aus privatem Interesse“ in der jüngsten Altersgruppe der 19-24-Jährigen (18%). Dann bleibt sie über alle Altersgruppen hinweg auf etwa gleichem Niveau (ca. 10%), mit wieder leicht ansteigender Tendenz bei den über 65-Jährigen.

In Bezug auf das Selbstlernen zeigen sich sehr ähnliche Muster wie bei der Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen. Unter den Erwerbstätigen bleibt die Selbstlerner-Quote über alle Altersgruppen hinweg nahezu konstant, gleich ob es sich um Selbstlernen aus beruflichen Gründen oder eher aus privatem Interesse handelt. Unter den Nichterwerbstätigen geht das Selbstlernen aus beruflichen Gründen mit zunehmendem Alter zurück, während das Selbstlernen aus privatem Interesse über die Altersgruppen hinweg nahezu gleich hoch bleibt.

Tabelle 4: Bildungsbeteiligung und Lernen im Lebensverlauf

Basis: Erwerbstätige Personen von 19-80 Jahren

Teilnahmequoten in %	Altersgruppen					
	19-24	25-34	35-44	45-54	55-64	65-80
(1) Reguläre Bildungsgänge (FED)	45	10	3	2	2	0
(2) Weiterbildungsveranstaltungen (NFE)	55	55	55	51	40	25
darunter:						
(2a) Betriebliche Weiterbildung	41	42	43	37	31	9
(2b) Andere berufsbezogene Weiterbildung	13	14	15	16	10	8
(2c) Nicht berufsbezogene Weiterbildung	14	10	8	8	7	14
(3) Selbstlernen (INF)	55	53	54	56	54	40
darunter:						
(3a) aus beruflichen Gründen	35	34	38	37	34	30
(3b) aus privatem Interesse	18	20	18	21	22	19
(4) Alle Lernformen						
(4a) Lernaktive (mindestens eine der Lernformen FED, NFE oder INF)	84	74	75	71	66	50
darunter:						
(4b) Bildungsaktive (FED oder NFE)	72	58	56	51	41	25
(4c) Ausschließlich Selbstlerner (INF)	12	16	19	20	25	25
(4d) durchschnittliche Zahl der Lernaktivitäten (FED,NFE,INF)	2,6	3,0	2,5	2,5	2,4	2,4

TNS Infratest 2007

Als weiteste Abgrenzung des „lernaktiven“ Bevölkerungsteils wurde oben (Kap. 4.4) der Anteil der Personen verwendet, der entweder reguläre Bildungsgänge oder Weiterbildungsveranstaltungen besucht oder Selbstlernaktivitäten entfaltet (Indikator 4a in den Tabellen). Die lernaktiv-

ste Altersgruppe in diesem Sinne sind die 19-24-Jährigen. Der Anteil der Lernaktiven beträgt hier 85%. Er geht bei den folgenden Altersgruppen zunehmend zurück, bis auf 42% bei den über 65-Jährigen. Zugleich geht auch die Lernintensität zurück, gemessen an der durchschnittlichen Zahl von Lernaktivitäten, die die Lernaktiven im Interview nennen (Indikator 4d in den Tabellen).

Es gibt allerdings einen Typ von Lernaktiven, der mit zunehmendem Alter stetig zunimmt. Dies sind Personen, die ausschließlich Selbstlerner sind – also weder reguläre Bildungsgänge noch Weiterbildungsveranstaltungen besuchen, sehr wohl aber „sich selbst etwas beibringen“ (Indikator 4c in den Tabellen). In der jüngsten Altersgruppe der 19-64-Jährigen beträgt dieser Anteil 10%, und er steigt dann stetig über die Altersgruppen bis zu 29% bei den über 65-Jährigen.

Tabelle 5: Bildungsbeteiligung und Lernen im Lebensverlauf

Basis: Nichterwerbstätige Personen von 19-80 Jahren

Teilnahmequoten in %	Altersgruppen					
	19-24	25-34	35-44	45-54	55-64	65-80
(1) Reguläre Bildungsgänge (FED)	68	24	4	2	1	1
(2) Weiterbildungsveranstaltungen (NFE)	44	32	28	22	14	12
<i>darunter:</i>						
(2a) Betriebliche Weiterbildung	6	10	5	6	3	0
(2b) Andere berufsbezogene Weiterbildung	20	16	14	9	2	1
(2c) Nicht berufsbezogene Weiterbildung	22	10	13	9	10	11
(3) Selbstlernen (INF)	63	55	54	44	37	38
<i>darunter:</i>						
(3a) aus beruflichen Gründen	35	27	18	15	3	2
(3b) aus privatem Interesse	31	28	36	29	33	34
(4) Alle Lernformen						
(4a) Lernaktive (mindestens eine der Lernformen FED, NFE oder INF)	87	67	60	50	44	41
<i>darunter:</i>						
(4b) Bildungsaktive (FED oder NFE)	78	45	30	23	15	13
(4c) Ausschließlich Selbstlerner (INF)	9	22	30	27	29	28
(4d) durchschnittliche Zahl der Lernaktivitäten (FED,NFE,INF)	2,8	2,4	2,2	1,8	1,8	1,7

TNS Infratest 2007

Zusammenfassend lassen sich zwei Punkte festhalten:

(1) Die bildungsaktivste Altersgruppe sind die 19-24-Jährigen. Dies rührt einerseits daher, dass sie noch in hohem Maße reguläre Bildungsgänge besuchen. Darüber hinaus nehmen sie aber in gleichem Maße an Weiterbildungsveranstaltungen teil und sind in gleichem Umfang aktive Selbstlerner wie die mittleren Altersgruppen der 25-45-Jährigen. Daraus können zwei Schlussfolgerungen abgeleitet werden:

- Ein „Phasenmodell“ der Weiterbildung, das davon ausgeht, dass man zuerst reguläre Bildungsgänge besucht und sich dann später eventuell weiterbildet, entspricht nicht der heutigen Wirklichkeit. Bildungsaktivitäten unterschiedlicher Art können von derselben Person gleichzeitig bzw. in der gleichen Lebensphase ausgeübt werden. Dies sichtbar zu machen, gehört zu den konzeptionellen Stärken des AES, der das „Lernen im Erwachsenenalter“ in seinen verschiedenen Formen möglichst vollständig zu erfassen sucht.
- Gerade aus dieser Perspektive heraus ist es wichtig, die Altersgruppe der 19-24-Jährigen – und damit eine besonders lernintensive Lebensphase – in die Untersuchung und statistische Darstellung einzubeziehen. Die derzeitige internationale Praxis der Bildungsstatistiker, die Indikatoren zum *Adult Learning* auf die 25-64-jährige Bevölkerung zu beschränken, ist unbefriedigend und sollte zugunsten einer breiteren Altersabgrenzung überdacht werden.

(2) In den oberen Altersgruppen geht die Bildungs- und Weiterbildungsbeteiligung insgesamt zurück. Dies ist jedoch weitgehend auf ihre abnehmende Beteiligung am Erwerbsleben zurückzuführen. Berücksichtigt man den Zusammenhang von Alter und Erwerbsbeteiligung, so bleiben die Teilnahmequoten bei Weiterbildungsveranstaltungen ebenso wie beim Selbstlernen über die Altersgruppen hinweg weitgehend auf gleichem Niveau. In diesem Sinne ist das *Lebenslange Lernen* bereits Realität.

Die ersten BSW-Erhebungen Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre zeigten noch ein anderes Bild. Damals war das Gefälle der Weiterbildungsbeteiligung zwischen den Altersgruppen erheblich stärker als heute. Beispielsweise lag im Jahr 1979 die Teilnahmequote an beruflicher Weiterbildung in der jüngeren Altersgruppe der 19-34-Jährigen bei 16%, in der mittleren Altersgruppe der 35-49-Jährigen bei 9% und in der oberen Altersgruppe der 50-64-Jährigen nur bei 4%.³² Seither ist die Teilnahmequote in allen drei Altersgruppen gestiegen, jedoch in der mittleren und der oberen Altersgruppe stärker als in der jüngeren Altersgruppe.

Die Weiterbildungsbeteiligung hat sich besonders in der mittleren Altersphase ausgeweitet. Seit Mitte der 90er Jahre weist nicht mehr die jüngere, sondern die mittlere Altersgruppe die höchste Beteiligung an beruflicher Weiterbildung auf, und zugleich hat die obere Altersgruppe aufgeholt.

Diese Ergebnisse stehen in deutlichem Kontrast zu dem üblicherweise gezeichneten Bild, nach dem die Weiterbildungsbeteiligung mit zunehmendem Alter zurückgeht.

³² Siehe Anhang 1, Tabelle 5.

8. Soziale Differenzierung: Weiterbildung in verschiedenen Bevölkerungsgruppen

Die Teilnahme an Bildungsmaßnahmen im Erwachsenenalter ist in hohem Maße abhängig von sozialen Faktoren: dem Bildungshintergrund, der aktuellen Lebens- und Erwerbssituation, den Wertorientierungen in sozialen Milieus, der Verfügbarkeit von Bildungsangeboten in verschiedenen Regionen oder Wohnvierteln usw.

Dieser Befund ist in einer Vielzahl von Studien immer wieder dargelegt worden, angefangen bei Schulenberg Ende der 50er Jahre, bis hin zu jüngsten Analysen auf Basis des Mikrozensus mit seiner hohen Fallzahl von Befragten.³³ In den Berichten zum BSW wurden soziale Determinanten der Weiterbildungsteilnahme regelmäßig und ausführlich behandelt.³⁴ Es ist nicht zu erwarten, dass der AES hierzu ganz neue Ergebnisse bringen wird.

Allerdings erfasst der AES die Lernaktivitäten im Erwachsenenalter etwas anders als das BSW, und möglicherweise hat dies Auswirkungen auf das Spektrum der erfassten Weiterbildungsaktivitäten. Es ist daher von Interesse zu prüfen, ob die soziale Differenzierung des Weiterbildungsverhaltens sich in den AES-Daten in gleicher Weise abbildet wie in denen des BSW.

Abbildungen 36 und 37 zeigen hierzu ausgewählte Ergebnisse von BSW und AES im Vergleich. Für das BSW ist die Teilnahmequote an formalisierter Weiterbildung gesamt (allgemeine und berufliche Weiterbildung) wiedergegeben, für den AES die Teilnahmequote an Weiterbildungsveranstaltungen (NFE). Als grundlegende soziale Differenzierungsmerkmale sind ausgewählt der Erwerbsstatus, das Geschlecht, das Alter und die Schulbildung.

- Unter den **Erwerbstätigen** nehmen anteilmäßig erheblich mehr an Weiterbildungsveranstaltungen teil als unter den **Nichterwerbstätigen**. Der Unterschied ist in den AES-Daten noch ein wenig stärker als im BSW. Dies dürfte sich daraus erklären, dass der Anteil betrieblicher Weiterbildung an allen erfassten Weiterbildungsaktivitäten im AES noch etwas höher ausfällt als im BSW.
- **Frauen** nehmen insgesamt gesehen kaum weniger an Weiterbildung teil als **Männer**. Der noch bestehende Unterschied erklärt sich über die höhere Erwerbstätigkeit der Männer. Nach dem AES beträgt der Männer-Frauen-Unterschied in der Weiterbildungsbeteiligung 5 Prozentpunkte, gegenüber 2 Prozentpunkten im BSW.
- Für die **Altersgruppen** zeigen BSW und AES in identischer Weise eine gleich bleibende Teilnahmequote in den Altersgruppen bis 44 Jahre und einen leichten Rückgang danach.³⁵
- Die wichtigste soziale Determinante für das Weiterbildungsverhalten ist der **Bildungshintergrund** einer Person. In Abbildung 37 sind die Befragten nach ihrem höchsten Schulabschluss drei Stufen des Bildungsniveaus zugeordnet: „niedrig“ umfasst Volk- und Hauptschulabschluss und darunter, „mittel“ umfasst mittlere Abschlüsse wie den der Realschule, „hoch“ umfasst die Hochschulreife einschließlich Fachhochschulreife. Die

³³ Vgl. z.B. Strzelewicz, W./Raapke, H.-D./Schulenberg, W. (1966); Schulenberg, W. u.a. (1978); Schiersmann (2007); Hubert/Wolf (2007), Wohn (2007) und Barz/Tippelt (2004).

³⁴ Zuletzt Kuwan/Bilger/Gnahn/Seidel (2006), S. 72 ff. Vgl. auch die Tabellen in Anhang 1 dieses Berichts.

³⁵ Siehe aber die genauere Analyse im vorangehenden Kapitel.

Abbildung 36

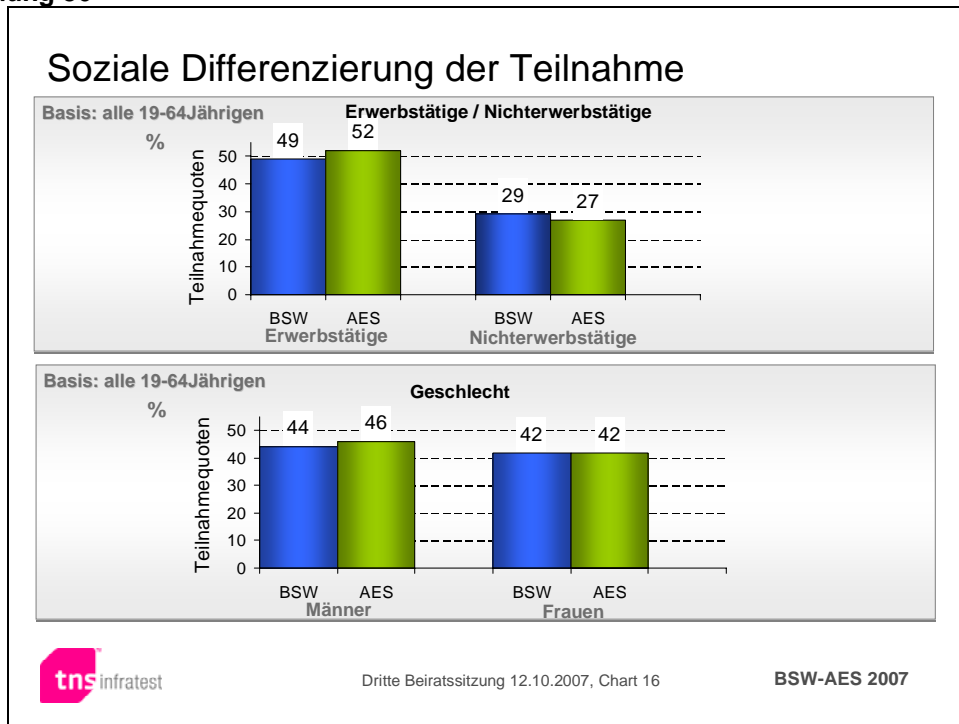
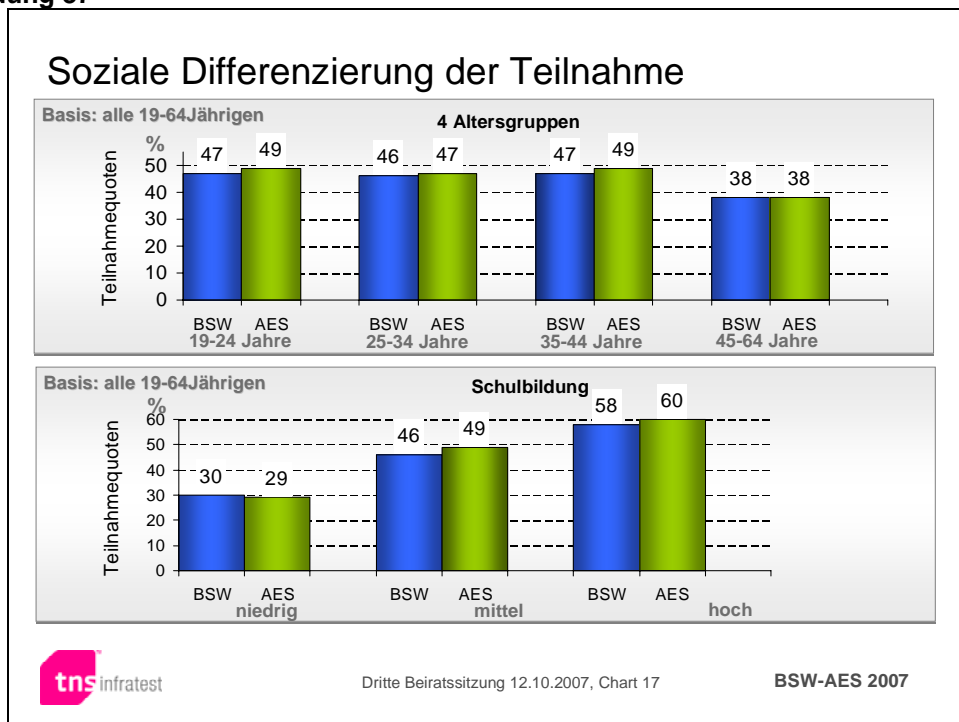


Abbildung 37



Weiterbildungsbeteiligung von Personen mit niedrigem Schulabschluss liegt nach BSW und AES bei etwa 30%, die von Personen mit Hochschulreife doppelt so hoch bei etwa 60%.

Bildungsbeteiligung im Erwachsenenalter ist demnach stark abhängig vom Bildungshintergrund der Person. Im Einzelfall kann das Nachholen von Bildungsabschlüssen oder die Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen Defizite der Erstausbildung ausgleichen, also kompensatorische Funktionen haben. Für die Weiterbildungspolitik und die Angebotsgestaltung der Erwachsenenbildung ist dies ein wichtiges Ziel. Überwiegend ist der Zusammenhang von Bildungshintergrund und Weiterbildung jedoch eher kumulativ. In der Weiterbildungsbeteiligung schlägt sich eine generelle Bildungsorientierung der Person nieder – eine Disposition, in der das *Lebenslange Lernen* zum normalen Teil der beruflichen und persönlichen Entwicklung wird. Je besser die schulische Bildung, umso mehr ist diese Bildungsorientierung ausgeprägt, die sich in vielfältigen Formen des Verhaltens und der Einstellungen zum Lernen niederschlägt.

Tabelle 6 zeigt dies anhand einer Zusammenstellung verschiedener Lernaktivitäten, ergänzt um Einstellungen zum Lernen. Die Aufgliederung erfolgt wiederum nach den drei Bildungsniveaus, die nach dem höchsten Schulabschluss definiert sind.³⁶

- Für alle Arten der Bildungs- oder Lernaktivität, die man in den letzten 12 Monaten ausgeübt haben kann, ist die Teilnahmequote stark bildungsabhängig. Am wenigsten überraschend ist dies in Bezug auf den Besuch regulärer Bildungsgänge, da es sich hier überwiegend um weiterführende Berufsausbildungen oder um ein Hochschulstudium handelt. Es gilt aber auch für die Weiterbildung und das Selbstlernen, hier allerdings in unterschiedlichem Maß für verschiedene Arten von Veranstaltungen oder Lernaktivität.
- Bei den Weiterbildungsmaßnahmen sind die arbeitsplatznahen Formen am wenigsten bildungsabhängig, also der Einzelunterricht am Arbeitsplatz und generell die Teilnahme an betrieblicher Weiterbildung. Am stärksten bildungsabhängig sind die Bildungsaktivitäten, die in der Regel aus eigener Initiative erfolgen müssen, also die nicht an den Betrieb gebundene berufliche Weiterbildung und der Privatunterricht in der Freizeit.
- Der Anteil der Selbstlerner unterscheidet sich in den drei Bildungsgruppen nur wenig, wenn es um Themen geht, bei denen man sich aus privatem Interesse etwas beibringt. Dagegen ist das Selbstlernen aus beruflichen Gründen in hohem Maße bildungsabhängig. Bei Personen mit niedrigem Bildungsniveau kommt es nach eigener Angabe nur bei 17% vor, bei Personen mit hohem Bildungsniveau dagegen bei 50%.
- Auch Medien oder Kontexte des Selbstlernens spielen eine Rolle. Am wenigsten bildungsabhängig sind das Selbstlernen durch Nutzung von Fernsehen, Radio oder Audio-/Videokassetten und durch Familienmitglieder, Freunde, Kollegen. Dagegen nimmt das Selbstlernen über die Nutzung von Büchern/Fachzeitschriften oder von Computer/Internet mit höherem Bildungsniveau stark zu. Dasselbe gilt für die Nutzung von Führungen in Museen usw. oder den Besuch von Büchereien.

³⁶ Die drei Gruppen unterscheiden sich neben dem Schulabschluss auch in anderen relevanten Merkmalen ihrer Lebenssituation. So sind die Personen mit niedrigem Bildungsniveau im Durchschnitt älter und haben einen niedrigeren Anteil an Erwerbstätigen, dafür höhere Anteile an Arbeitslosen, Hausfrauen und Rentnern. Die Analyse gibt daher nicht den isolierten Einfluss des Faktors Bildung wieder, sondern einen deskriptiven Vergleich der drei Bevölkerungsgruppen.

Tabelle 6: Bildungsbeteiligung im Erwachsenenalter nach Bildungsniveau
Basis: Bevölkerung 19-64 Jahre

		Bildungsniveau (höchster Schulabschluss)			Index der Bildungs- abhängigkeit ³⁷
		niedrig	mittel	hoch	
Bildungsaktivität in den letzten 12 Monaten		%	%	%	
1	Besuch regulärer Bildungsgänge (FED)	4	10	21	2.55
2	Teilnahme an Weiterbildung (NFE)	29	49	60	1.71
<i>darunter nach Veranstaltungsart:</i>					
2a	Kurzveranstaltungen	12	22	31	1.95
2b	Lehrgänge/Seminare/Einweisungen > 1 Tag	16	28	38	1.85
2c	Einzelunterricht am Arbeitsplatz	8	14	14	1.55
2d	Privatunterricht in der Freizeit	3	6	11	2.14
<i>darunter nach Art der Weiterbildung:</i>					
2e	Betriebliche Weiterbildung	19	34	38	1.66
2f	Andere berufsbezogene Weiterbildung	7	13	23	2.23
2g	Nicht berufsbezogene Weiterbildung	7	9	15	1.80
3	Selbstlernen	38	54	74	1.68
<i>darunter nach Motivation:</i>					
3a	aus beruflichen Gründen	17	31	50	2.06
3b	aus privatem Interesse	21	24	27	1.25
<i>darunter nach Kontext oder Medium:</i>					
3c	Fernsehen, Radio, Audio-/Videocassetten	12	16	21	1.56
3d	durch Familienmitglieder, Freunde, Kollegen	13	20	26	1.68
3e	Bücher, Fachzeitschriften	24	41	65	2.00
3f	Computer, Internet	20	34	58	2.11
3g	Führungen in Museen, Denkmälern usw.	3	7	16	2.63
3h	Besuch von Büchereien, Lernzentren	2	6	16	3.00
Einstellungen („Stimme voll und ganz zu“)					
4	Weiterbildung kann helfen, im Alltag besser zurecht zu kommen	38	46	51	1.30
5	Wer beruflich erfolgreich sein will, muss ständig sein Wissen und seine Fähigkeiten verbessern	55	69	79	1.36
6	Lernen gibt Selbstvertrauen	47	56	68	1.38
7	Neues zu lernen macht Spaß	33	47	61	1.62
8	Man sollte darauf eingestellt sein, für seine Weiterbildung auch selbst etwas zu tun	17	24	34	1.71

TNS Infratest 2007

³⁷ Der Index hat den Wert 1, wenn keinerlei Einfluss des Bildungsniveaus besteht, und wird um so höher, je größer dieser Einfluss. Der Index ist folgendermaßen gerechnet: Differenz zwischen hohem und niedrigem Bildungsniveau dividiert durch Gesamtdurchschnitt, plus 1.

- Diese Unterschiede im Verhalten sind mit Einstellungen der Personen zum Thema Bildung verbunden. Aussagen wie „Neues Lernen macht Spaß“ oder „Man sollte darauf eingestellt sein, für seine Weiterbildung auch selbst etwas zu tun“ finden bei Personen mit höherem Bildungsniveau sehr viel mehr Zustimmung als bei denen mit niedrigem Bildungsniveau.

In den vergangenen zweieinhalb Jahrzehnten, seit Beginn der Weiterbildungsberichterstattung im Rahmen des BSW, ist das Bildungsgefälle in der Weiterbildungsbeteiligung grundsätzlich unverändert geblieben, hat sich in der Tendenz aber eher abgeschwächt. Die Teilnahmequote an Weiterbildung gesamt (allgemeine und berufliche Weiterbildung) ist in allen drei Bildungsgruppen angestiegen (siehe Tabelle 7 in Anhang 1). Stellt man die Zahlen des BSW 1979 und des BSW 2007 nebeneinander, so zeigen sie folgende Entwicklung der Teilnahmequoten:

- in der Bevölkerung mit niedrigem Bildungsniveau von 16% auf 30%
- in der Bevölkerung mit mittlerem Bildungsniveau von 29% auf 46%
- in der Bevölkerung mit höherem Bildungsniveau von 43% auf 58%.

Der Anstieg in absoluten Prozentpunkten ist in allen drei Gruppen etwa gleich. Relativ gesehen, bezogen auf den Ausgangspunkt, ist er damit in der unteren und mittleren Gruppe stärker als in der oberen Gruppe. Insofern kann man insgesamt gesehen von einer Abschwächung des Bildungsgefälles sprechen. Nach wie vor ist der Bildungshintergrund einer Person jedoch, wie die stärker aufgegliederten AES-Zahlen von 2007 zeigen, eine maßgebliche Bestimmungsgröße für die Teilnahme an den verschiedensten Formen der Bildungsbeteiligung und des Lernens im Erwachsenenalter.

Die langen Zeitreihen des BSW zur Weiterbildungsbeteiligung von 1979 bis 2007 sind in Anhang 1 so zusammengestellt, dass die soziale Differenzierung der Teilnahmequoten im Zeitverlauf dargestellt wird. Man kann damit abschätzen, ob sich die Wirkung bestimmter sozialer Determinanten in diesen zweieinhalb Jahrzehnten verstärkt oder abgeschwächt hat. In den zwei vorangestellten Tabellen in Anhang 1 (Tabelle 1 für die Bevölkerung von 19-64 Jahren gesamt und Tabelle 2 für Erwerbstätige von 19-64 Jahren) sind zunächst die aktuellen Zahlen aus dem BSW Trend 2007 gezeigt, mit Differenzierung der Teilnahmequoten nach Erwerbsstatus, Altersgruppen, Schulabschluss, beruflichem Abschluss, Migrationshintergrund und Gemeindegröße (BIK-Typen). Für dieselben Merkmalsaufgliederungen erfolgt in den anschließenden Tabellen die Darstellung im Zeitverlauf von 1979 bis 2007.

Altersgruppen

Die Veränderungen im Altersgefälle der Weiterbildungsbeteiligung wurden oben bereits aufgezeigt (Kap. 7).

Beruflicher Ausbildungsabschluss

Definiert man Bildungsniveaus nicht anhand des Schulabschlusses, sondern des erreichten beruflichen Ausbildungsabschlusses, so zeigt sich das oben dargestellte Bildungsgefälle der Weiterbildungsbeteiligung grundsätzlich in gleicher Weise (Tabelle 8 in Anhang 1). Die mittlere Gruppe mit Meister-/Technikerabschluss oder vergleichbaren Fachschulabschlüssen hatte allerdings bereits 1979 eine relativ hohe Teilnahmequote an beruflicher Weiterbildung. Der Anstieg

über den Beobachtungszeitraum bis 2007 war daher geringer als bei der Personengruppe auf Facharbeiterebene. Diese haben relativ gesehen die stärkste Zunahme der berufsbezogenen Weiterbildungsbeteiligung

Geschlecht

1979 gab es noch einen deutlichen Geschlechterunterschied in Bezug auf die Weiterbildungsbeteiligung: die Teilnahmequote der Männer betrug 27%, die der Frauen 19% (Tabelle 9 in Anhang 1). Allerdings galt das bereits damals nicht für die allgemeine Weiterbildung. Lediglich bei der beruflichen Weiterbildung waren Frauen deutlich weniger beteiligt – zum einen, weil sie noch weniger als heute berufstätig waren, zum anderen aber auch sofern sie berufstätig waren. Dieser Geschlechterunterschied hat sich in der seitherigen Entwicklung weitgehend aufgelöst. Nach den aktuellen Zahlen des BSW 2007 gibt es praktisch keinen Unterschied mehr in der Beteiligung an beruflicher Weiterbildung:

- Unter den Erwerbstätigen haben 35% der Männer und 34% der Frauen an Lehrgängen oder Kursen teilgenommen.
- Unter Nichterwerbstätigen gilt das für 9% der Männer und 8% der Frauen.

Veranstaltungen der allgemeinen Weiterbildung werden bereits seit Mitte der 80er Jahre von Frauen eher mehr genutzt als von Männern. In den aktuellen Zahlen liegt die Teilnahmequote der Männer bei 26%, die der Frauen bei 29%.

Stellung im Beruf

Die Erwerbstätigen sind hier nach Arbeitern, Angestellten, Beamten und Selbständigen aufgliedert (Tabellen 2 und 11 in Anhang 1). Schon immer waren Beamte in höherem Maß als die anderen Berufsgruppen an Lehrgängen und Kursen der beruflichen Weiterbildung beteiligt. Das galt bereits 1979 ebenso wie in den aktuellen Zahlen von 2007. Es gilt heute aber nicht mehr für Veranstaltungen der allgemeinen Weiterbildung – die häufig auch aus beruflichen Gründen besucht werden –, und auch nicht für die informelle berufliche Weiterbildung und das Selbstlernen. Hier gibt es zwischen Angestellten, Beamten und Selbständigen heute praktisch keine Unterschiede. Lediglich die Arbeiter sind bei allen Bildungs- und Lernaktivitäten in geringerem Maß beteiligt.

Wirtschaftsbereiche

Die Erwerbstätigen werden hier nach dem Wirtschaftsbereich ihres Betriebes aufgliedert in Industrie, Handwerk, Handels-/Dienstleistungsbereich, Öffentlicher Dienst (Tabellen 2 und 12 in Anhang 1). Traditionell sind Angehörige des Öffentlichen Dienstes bei allen Formen der Weiterbildung am stärksten beteiligt. Dies gilt unverändert auch nach den aktuellen Zahlen des BSW 2007, während es zwischen den Beschäftigten der übrigen Wirtschaftszweige nur wenig Unterschiede gibt.

Migrationshintergrund

Seit dem BSW 2003 kann die Weiterbildungsbeteiligung getrennt nach drei Teilgruppen dargestellt werden: Deutsche ohne Migrationshintergrund, Deutsche mit Migrationshintergrund und in Deutschland lebende Ausländer (Tabellen 1, 2 und 13 in Anhang 1).³⁸ Die aktuelle Erhebung 2007 zeigt einen bemerkenswerten Trend:

- Die Weiterbildungsbeteiligung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist weiterhin geringer als die der „einheimischen“ Deutschen. Während die Teilnahmequote bei den „einheimischen“ Deutschen aber stagniert bzw. nur minimal zugenommen hat, ist sie in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund deutlich angestiegen. Dies ist im Wesentlichen auf die vermehrte Teilnahme an Lehrgängen und Kursen der allgemeinen Weiterbildung zurückzuführen.³⁹ Doch auch in der beruflichen Weiterbildung steigt die Teilnahme der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, der Rückstand gegenüber der „einheimischen“ deutschen Bevölkerung verringert sich.
- Der Anstieg der Weiterbildungsbeteiligung ist bei den in Deutschland lebenden Ausländern, die sich an der Befragung beteiligt haben, noch ausgeprägter als bei den Migrantengruppen deutscher Nationalität. Die Teilnahmequote für Weiterbildung gesamt (allgemeine und berufliche Weiterbildung) ist bei der ersten Gruppe mit 39% mittlerweile höher als bei der zweiten Gruppe mit 35%.

Gemeindegröße

Die vorgenommene regionale Aufgliederung nach Gemeindegröße (Tabellen 1 und 14 in Anhang 1) stützt sich auf die BIK-Typen, d.h. nicht unbedingt die verwaltungsmäßige Gemeindegröße, sondern die Abgrenzung von Ballungsräumen unter Berücksichtigung von Pendlerströmen u.ä. Verglichen werden die ländlich-kleinstädtischen Regionen (< 20 Tsd. Einwohner), die Städte mittlerer Größe außerhalb der Ballungsräume (20 bis u. 100. Tsd. Einwohner), die kleineren Ballungsgebiete (100 bis u. 500 Tsd. Einwohner) und die großen Ballungsgebiete (> 500. Tsd. Einwohner).

In Bezug auf die Weiterbildungsbeteiligung der hier lebenden Bevölkerung unterscheiden sich diese Regionen erstaunlich wenig. Das galt bereits 1979 und hat sich bis zur aktuellen BSW-Erhebung 2007 nicht verändert. Bemerkenswert ist dies insofern, als man annehmen könnte, dass die Bildungsangebote in den großstädtischen Räumen erheblich besser sind als in den übrigen Regionen. Eine regionale Bildungsbenachteiligung dieser Art kann in einzelnen Orten sicherlich vorliegen, ist nach den Daten zur Weiterbildungsteilnahme in Deutschland jedoch nicht generell gegeben.

³⁸ Vgl. auch Bilger (2006b)

³⁹ Dazu würden zum Beispiel Sprachkurse gehören, doch muss die Art der besuchten Veranstaltungen noch genauer analysiert werden.

Literatur

- Alheit, Peter/Dausien, Bettina (2002): Bildungsprozesse über die Lebensspanne und lebenslanges Lernen. In: Tippelt, H. (Hg.): Handbuch Bildungsforschung. Leske+Budrich: Opladen, S. 565-585
- Barz, Heiner/ Tippelt, Rudolf (Hrsg.) (2004): Weiterbildung und soziale Milieus in Deutschland. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag
- Baethge, Martin/Baethge-Kinsky, Volker: Arbeit – die zweite Chance. Zum Verhältnis von Arbeitserfahrungen und lebenslangem Lernen. In: Arbeitsgemeinschaft QUEM (Hrsg.): Kompetenzentwicklung 2002. Auf dem Weg zu einer neuen Lernkultur. Münster/New York/München/ Berlin 2002, S. 69-140.
- Behringer, Friederike (1999): Beteiligung an beruflicher Weiterbildung. Humankapitaltheoretische und handlungstheoretische Erklärung und empirische Evidenz. Opladen: Leske+Budrich
- Bellmann, Lutz (2003): Datenlage und Interpretation der Weiterbildung in Deutschland. Bielefeld
- Bilger, Frauke (2006): Wie misst man Weiterbildung? Vorgehen am Beispiel des „Berichtssystems Weiterbildung“ (BSW). In: Gisela Feller (Hrsg.): Weiterbildungsmonitoring ganz öffentlich. Entwicklungen, Ergebnisse und Instrumente zur Darstellung lebenslangen Lernens. BIBB: Bonn, S. 65 – 87.
- Bilger, Frauke (2006): Migranten und Migratinnen – eine weitgehend unbekanntes Zielgruppe in der Weiterbildung. Empirische Erkenntnisse und methodische Herausforderungen. In: Report, Heft 2, S. 43-54
- Dohmen, Günther (2001): Das informelle Lernen. Die internationale Erschließung einer bisher vernachlässigten Grundform menschlichen Lernens für das lebenslange Lernen aller. Bonn: BMBF
- European Commission/EUROSTAT (2006): Classification of learning activities – Manual. Luxembourg
- Hubert, Tobias/Wolf, Christof (2007): Determinanten der beruflichen Weiterbildung Erwerbstätiger. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 36, Heft 6, Dezember 2007, S. 473-493
- Infratest Sozialforschung: Die Klassifizierung der Berufe und der Wirtschaftszweige im Sozio-ökonomischen Panel. Bearbeiter: Josef Hartmann und Gerd Schütz. München 2002. www.diw.de/deutsch/sop/service/doku/docs/vercodung.pdf
- Karl Christine / Siebert, Horst (1981): Theoriebildung in der Erwachsenenbildung, Teil 1. In: Report H.8, S. 6-21
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Memorandum über Lebenslanges Lernen. SEK(2000) 1832
- Konsortium Bildungsberichterstattung im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (Hrsg.): Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2006.
- Kuwan, Helmut/Bilger, Frauke/Gnahn, Dieter/Seidel, Sabine (2006): Berichtssystem Weiterbildung IX. Integrierter Gesamtbericht zur Weiterbildungssituation in Deutschland. Durchgeführt im Auftrag des BMBF. Bonn, Berlin: BMBF.

- Kuwan, Helmut/Thebis, Frauke (2005a): Berichtssystem Weiterbildung IX. Erste Ergebnisse der Repräsentativbefragung zur Weiterbildungssituation in Deutschland. Durchgeführt im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (Hrsg.), Bonn.
- Kuwan, Helmut/Thebis, Frauke (2005b): Berichtssystem Weiterbildung. Entwicklung der Weiterbildungsbeteiligung in Deutschland: In: Grundlagen der Weiterbildung 4, S. 9f.
- Kuwan, Helmut/Waschbüsch, Eva (1998): Delphi-Befragung 1996/1998: Potentiale und Dimensionen der Wissensgesellschaft – Auswirkungen auf Bildungsprozesse und Bildungsstrukturen. Abschlußbericht zum „Bildungs-Delphi“. München
- Mytzek-Zühlke, Ralf (2007): Einflussfaktoren betrieblichen Weiterbildungshandelns im internationalen Vergleich. Working Paper No. 13, Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten
- OECD (1999): Classifying Educational Programmes Manual for ISCED-97. Implementation in OECD Countries 1999 Edition. Paris.
- OECD (2005): Bildung auf einen Blick. OECD-Indikatoren 2005. Paris: OECD
- Rosenblatt, Bernhard von (2007): Zur Unterscheidung von beruflicher und allgemeiner Weiterbildung in empirischen Erhebungen zur Weiterbildungsteilnahme. In: Report, Heft 4, S. 21-31
- Rosenblatt, Bernhard von (2008): Weiterbildungsbeteiligung in Deutschland und Europa – Konzeptionelle Fragen. BSW-AES-Arbeitspapier Nr. 3, München
- Schiersmann, Christiane (2007): Weiterbildungsbeteiligung – Stand der Forschung und Vergewisserung des Gegenstandes. In: Report H. 2, S. 33-43
- Schmidt, Daniel: Gestaltung und Organisation der beruflichen Weiterbildung in Unternehmen 2005. In: Wirtschaft und Statistik, Heft 12/2007, S. 1226-1235
- Schulenberg, W. u.a. (1978): Soziale Faktoren der Bildungsbereitschaft Erwachsener. Eine empirische Untersuchung. Stuttgart
- Strzelewicz, W./Raapke, H.-D./Schulenberg, W. (1966): Bildung und gesellschaftliches Bewusstsein. Eine mehrstufige soziologische Untersuchung in Westdeutschland. Stuttgart
- Wittpoth, Jürgen (2007): Theorie (in) der Erwachsenenbildung. In: Report H. 2, S. 44-51
- Wohn, Kathrin (2007): Effizienz von Weiterbildungsmessung. Working Paper No. 19, Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten

Anhang

Anhang 1: Ausgewählte Tabellen zum BSW Trend 1979-2007

Anhang 2: Erfassung von Weiterbildung und ausgewählte Tabellen zum AES 2007

Anhang 3: Methodenbeschreibung zu den Erhebungen

Anhang 1:

Ausgewählte Tabellen zum BSW Trend 1979-2007

Tabelle 1: Weiterbildungsbeteiligung nach den Lernformen des BSW, nach Teilgruppen der Bevölkerung, Bundesgebiet 2007

Teilnahmequoten in %	Formalisierte Weiterbildung			Weichere Lernformen		Lern-aktive insgesamt
	Berufliche Weiterbildung	Allgemeine Weiterbildung	Weiterbildung gesamt	Informelle berufliche Weiterbildung	Selbstlernen	
Bevölkerung 19-64 J. gesamt	26	27	43	51	39	72
<i>Erwerbsstatus</i>						
Erwerbstätig	34	29	49	68	42	82
Nicht erwerbstätig	8	24	29	13	30	49
<i>Altersgruppen</i>						
19 – 24 Jahre	22	35	47	46	40	77
25 – 34 Jahre	31	27	46	52	41	73
35 – 44 Jahre	32	29	47	57	40	76
45 – 64 Jahre	22	25	38	48	36	67
<i>Schulabschluss</i>						
Niedrig	17	18	30	43	26	59
Mittel	30	28	46	55	40	76
Hoch	37	39	58	60	55	83
<i>Beruflicher Abschluss</i>						
Keine Ausbildung	8	16	23	26	25	50
Lehre / Berufsfachschule	26	24	40	51	33	70
Meister-/Fachschule	32	38	53	62	53	83
(Fach-)Hochschule	40	40	62	67	57	88
<i>Geschlecht</i>						
Männer	29	26	44	55	40	75
Frauen	24	29	42	46	37	69
<i>Migrationshintergrund (MH)</i>						
Deutsche ohne MH	28	28	44	52	40	73
Deutsche mit MH	20	24	34	44	33	62
Ausländer	18	28	39	50	33	71
<i>BIK-Gemeindetyp (Einwohner in Tsd.)</i>						
unter 20	25	24	40	54	35	72
20 bis unter 100	26	26	42	50	41	72
100 bis unter 500	28	30	46	51	41	73
500 und mehr	25	27	42	50	36	70

TNS Infratest 2007

Tabelle 2: Weiterbildungsbeteiligung nach den Lernformen des BSW, nach Teilgruppen der erwerbstätigen Bevölkerung, Bundesgebiet 2007

Teilnahmequoten in %	Formalisierte Weiterbildung			Weichere Lernformen		Lern- aktive insgesamt
	Berufliche Weiter- bildung	Allge- meine Weiter- bildung	Weiter- bildung gesamt	Informelle berufliche Weiter- bildung	Selbst- lernen	
Erwerbstätige Bevölkerung 19-64 J. gesamt	34	29	49	68	42	82
<i>Altersgruppen</i>						
19 – 24 Jahre	31	34	51	78	42	91
25 – 34 Jahre	41	32	56	70	46	84
35 – 44 Jahre	37	28	50	66	43	81
45 – 64 Jahre	30	28	46	66	40	80
<i>Schulabschluss</i>						
Niedrig	23	21	37	58	29	72
Mittel	37	29	51	69	43	84
Hoch	47	40	64	79	59	91
<i>Beruflicher Abschluss</i>						
Keine Ausbildung	12	16	25	51	30	63
Lehre / Berufsfachschule	32	25	45	64	36	79
Meister-/Fachschule	40	39	58	76	57	91
(Fach-)Hochschule	49	42	68	81	59	93
<i>Geschlecht</i>						
Männer	35	27	49	68	43	82
Frauen	34	32	49	68	42	82
<i>Migrationshintergrund (MH)</i>						
Deutsche ohne MH	36	29	51	68	43	83
Deutsche mit MH	22	26	37	56	38	70
Ausländer	27	29	46	74	37	87
<i>Stellung im Beruf</i>						
Arbeiter	22	17	34	55	28	70
Angestellte	39	33	54	72	46	85
Beamte	50	35	67	71	51	89
Selbständige	34	35	54	77	52	90
<i>Wirtschaftsbereich</i>						
Industrie	33	26	48	62	38	77
Handwerk	28	23	41	63	42	77
Handel / Dienst- leistungen	31	28	46	70	42	83
Öffentlicher Dienst	48	40	64	73	47	90

TNS Infratest 2007

Tabelle 3: Weiterbildungsbeteiligung im Trend, Bundesgebiet 1979 – 2007, Bevölkerung 19-64 J. gesamt und nach Erwerbsstatus

Teilnahmequoten in %	Jahr									
	1979	1982	1985	1988	1991	1994	1997	2000	2003	2007
Weiterbildung insgesamt										
Bevölkerung 19-64 J. gesamt	23	29	25	35	37	42	48	43	41	43
Erwerbstätige	26	34	28	39	41	50	57	52	48	49
Nichterwerbstätige	16	20	18	27	28	29	34	27	26	29
Allgemeine Weiterbildung										
Bevölkerung 19-64 J. gesamt	16	21	18	22	22	26	31	26	26	27
Erwerbstätige	17	22	18	23	22	28	34	30	28	29
Nichterwerbstätige	16	18	18	22	21	23	27	21	20	24
Berufliche Weiterbildung										
Bevölkerung 19-64 J. gesamt	10	12	12	18	21	24	30	29	26	26
Erwerbstätige	15	17	17	25	27	33	42	40	34	34
Nichterwerbstätige	1	2	2	6 ¹⁾	8	8	12	9	8	8

¹⁾ Die Teilnahme an beruflicher Weiterbildung von noch nie Erwerbstätigen wurde 1988 erstmals erhoben. Ohne diese Gruppe läge die Quote im Jahre 1988 bei 4%.

Tabelle 4: Weiterbildungsbeteiligung im Trend, Ost-West-Vergleich 1991 – 2007, Bevölkerung 19-64 J. gesamt und nach Erwerbsstatus

Teilnahmequoten in %	West						Ost					
	1991	1994	1997	2000	2003	2007	1991	1994	1997	2000	2003	2007
Weiterbildung insgesamt												
Bevölkerung 19-64 J. ges.	36	43	48	43	42	43	38	37	49	43	38	44
Erwerbstätige	41	51	56	52	49	48	42	45	58	53	45	52
Nichterwerbstätige	28	30	33	26	27	29	28	26	39	29	24	28
Allgemeine Weiterbildung												
Bevölkerung 19-64 J. ges.	23	29	32	27	27	28	20	17	28	24	21	26
Erwerbstätige	23	30	34	30	29	29	21	21	31	28	23	29
Nichterwerbstätige	22	27	28	22	22	24	16	12	24	18	16	22
Berufliche Weiterbildung												
Bevölkerung 19-64 J. ges.	20	23	29	28	26	26	25	27	37	31	26	29
Erwerbstätige	26	33	41	40	34	33	29	34	48	42	35	39
Nichterwerbstätige	7	6	9	7	8	8	15	16	23	15	10	9

TNS Infratest 2007

Tabelle 5: Weiterbildungsbeteiligung nach Altersgruppen, Bundesgebiet 1979 - 2007

Teilnahmequoten in %	Jahr									
	1979	1982	1985	1988	1991	1994	1997	2000	2003	2007
<i>Altersgruppe</i>										
<i>Weiterbildung insgesamt</i>										
19 – 34 Jahre	34	38	32	43	44	49	53	47	46	46
35 – 49 Jahre	21	31	25	37	40	47	54	49	46	47
50 – 64 Jahre	11	14	14	20	23	28	36	31	31	34
<i>Allgemeine Weiterbildung</i>										
19 – 34 Jahre	23	28	23	27	25	30	35	29	29	30
35 – 49 Jahre	16	21	17	24	24	29	33	29	27	28
50 – 64 Jahre	9	11	12	14	15	19	26	21	20	23
<i>Berufliche Weiterbildung</i>										
19 – 34 Jahre	16	15	14	23	25	27	33	31	29	27
35 – 49 Jahre	9	15	14	20	24	29	36	36	31	31
50 – 64 Jahre	4	4	6	8	11	14	20	18	17	19

TNS Infratest 2007

Tabelle 6: Weiterbildungsbeteiligung nach Altersgruppen, Ost-West-Vergleich 1991 – 2007

Teilnahmequoten in %	Jahr											
	West						Ost					
	1991	1994	1997	2000	2003	2007	1991	1994	1997	2000	2003	2007
<i>Altersgruppe</i>												
<i>Weiterbildung insgesamt</i>												
19 - 34 Jahre	44	50	53	46	46	47	47	47	56	50	42	44
35 - 49 Jahre	39	49	54	49	47	47	42	40	52	48	42	49
50 - 64 Jahre	23	30	35	31	31	33	23	24	39	29	29	37
<i>Allgemeine Weiterbildung</i>												
19 - 34 Jahre	25	33	36	29	30	31	24	19	31	28	25	27
35 - 49 Jahre	25	31	34	30	28	29	20	20	27	24	21	25
50 - 64 Jahre	16	21	26	22	21	22	13	12	25	18	15	27
<i>Berufliche Weiterbildung</i>												
19 - 34 Jahre	24	25	32	30	29	27	29	34	40	34	26	29
35 - 49 Jahre	22	29	35	35	31	30	30	30	42	39	32	36
50 - 64 Jahre	11	13	19	19	17	19	13	16	27	18	19	18

TNS Infratest 2007

Tabelle 7: Weiterbildungsbeteiligung nach Schulbildung, Bundesgebiet 1979 – 2007

Teilnahmequoten in %	Jahr									
	1979	1982	1985	1988	1991	1994	1997	2000	2003	2007
<i>Schulbildung</i>										
<i>Weiterbildung insgesamt</i>										
Niedrige Schulbildung	16	19	14	23	22	29	34	29	28	30
Mittlere Schulbildung	29	37	34	44	44	47	54	46	47	46
Abitur	43	48	44	53	57	60	65	59	59	58
<i>Allgemeine Weiterbildung</i>										
Niedrige Schulbildung	13	14	9	14	14	19	22	17	17	18
Mittlere Schulbildung	22	28	26	29	25	27	33	27	28	28
Abitur	31	39	36	35	35	40	44	40	37	39
<i>Berufliche Weiterbildung</i>										
Niedrige Schulbildung	7	8	7	12	12	14	19	18	16	17
Mittlere Schulbildung	12	16	17	22	26	30	37	33	32	30
Abitur	18	21	19	28	34	34	41	39	38	37

TNS Infratest 2007

Tabelle 8: Weiterbildungsbeteiligung nach beruflicher Qualifikation, Bundesgebiet 1979 – 2007

Teilnahmequoten in %	Jahr									
	1979	1982	1985	1988	1991	1994	1997	2000	2003	2007
<i>Berufliche Qualifikation</i>										
<i>Weiterbildung insgesamt</i>										
Keine Berufsausbildung	12	11	9	18	18	19	24	20	23	23
Lehre / Berufsfachschule	21	27	22	32	33	39	45	40	38	40
Meister-, andere Fachschule	32	36	39	49	48	52	58	54	55	53
Hochschulabschluss	45	58	50	53	59	64	69	63	62	62
<i>Allgemeine Weiterbildung</i>										
Keine Berufsausbildung	10	10	11	14	13	15	19	12	16	16
Lehre / Berufsfachschule	16	20	15	20	20	24	29	24	23	24
Meister-, andere Fachschule	20	22	26	27	25	27	34	31	32	38
Hochschulabschluss	31	38	32	34	36	40	45	41	38	40
<i>Berufliche Weiterbildung</i>										
Keine Berufsausbildung	4	2	1	5	7	5	9	9	11	8
Lehre / Berufsfachschule	10	11	12	16	18	21	28	27	24	26
Meister-, andere Fachschule	20	19	24	32	34	36	42	42	38	32
Hochschulabschluss	24	36	27	34	39	43	48	43	44	40

TNS Infratest 2007

Tabelle 9: Weiterbildungsbeteiligung nach Geschlecht und Erwerbstätigkeit, Bundesgebiet 1979 – 2007

Teilnahmequoten in %	Jahr									
	1979	1982	1985	1988	1991	1994	1997	2000	2003	2007
Weiterbildung insgesamt										
Männer	27	32	28	37	39	44	49	45	42	44
Frauen	19	25	22	32	35	40	47	40	40	42
<i>Erwerbstätige</i>										
Männer	27	33	29	39	41	49	55	52	47	49
Frauen	25	34	27	40	41	51	59	51	49	49
<i>Nichterwerbstätige</i>										
Männer	25	28	22	30	28	28	32	27	26	27
Frauen	14	17	17	25	28	30	36	27	26	30
Allgemeine Weiterbildung										
Männer	17	22	18	20	21	24	28	25	24	26
Frauen	16	21	19	24	23	28	34	28	27	29
<i>Erwerbstätige</i>										
Männer	16	18	18	20	21	25	30	28	26	27
Frauen	17	26	19	27	24	33	39	32	30	32
<i>Nichterwerbstätige</i>										
Männer	21	24	19	21	20	22	23	18	19	22
Frauen	15	17	17	22	22	24	30	22	22	25
Berufliche Weiterbildung										
Männer	14	17	15	23	25	28	35	34	28	29
Frauen	6	7	8	13	17	19	26	23	24	24
<i>Erwerbstätige</i>										
Männer	17	20	18	27	29	35	43	42	34	35
Frauen	12	14	15	21	24	31	41	37	35	34
<i>Nichterwerbstätige</i>										
Männer	3	4	3	9 ¹⁾	10	8	15	12	12	9
Frauen	1	1	2	5 ¹⁾	8	8	11	7	6	8

1) Die Teilnahmequote an beruflicher Weiterbildung von noch nie Erwerbstätigen wurde 1988 erstmals erhoben. Ohne diese Gruppe läge 1988 die Quote bei den nicht erwerbstätigen Männern bei 7% und bei den nicht erwerbstätigen Frauen bei 4%.

TNS Infratest 2007

Tabelle 10: Weiterbildungsbeteiligung nach Geschlecht und Erwerbstätigkeit, Ost-West-Vergleich 1991-2007

Teilnahmequoten in %	Jahr												
	West						Ost						
	1991	1994	1997	2000	2003	2007	1991	1994	1997	2000	2003	2007	
Weiterbildung insgesamt													
Männer	38	45	49	46	43	44	39	38	50	44	38	46	
Frauen	34	41	47	39	41	42	37	37	49	42	38	41	
<i>Erwerbstätige</i>													
Männer	41	50	55	52	47	48	43	44	57	53	43	56	
Frauen	40	52	58	51	50	49	41	47	59	53	48	48	
<i>Nichterwerbstätige</i>													
Männer	29	30	30	26	27	28	26	24	39	28	25	25	
Frauen	28	31	35	26	26	30	29	26	39	29	23	30	
Allgemeine Weiterbildung													
Männer	21	26	29	26	26	26	20	18	27	22	18	26	
Frauen	24	31	36	28	28	29	19	17	29	25	23	27	
<i>Erwerbstätige</i>													
Männer	21	27	31	28	27	27	22	19	28	27	21	29	
Frauen	25	35	40	33	31	32	21	24	34	30	26	29	
<i>Nichterwerbstätige</i>													
Männer	22	24	23	19	20	22	14	15	24	14	13	19	
Frauen	23	28	31	23	23	25	17	10	25	20	18	24	
Berufliche Weiterbildung													
Männer	25	28	34	34	29	28	26	27	37	34	27	32	
Frauen	15	17	23	22	24	24	23	27	36	28	25	25	
<i>Erwerbstätige</i>													
Männer	29	35	42	42	34	33	30	33	47	43	33	42	
Frauen	23	30	39	36	34	34	28	36	49	42	37	35	
<i>Nichterwerbstätige</i>													
Männer	8	6	13	10	11	10	14	14	22	17	14	7	
Frauen	6	5	8	5	6	7	15	18	23	13	6	10	

TNS Infratest 2007

Tabelle 11: Weiterbildungsbeteiligung von Erwerbstätigen nach Berufsgruppen, Bundesgebiet 1979 – 2007

Teilnahmequoten in %	Jahr									
	1979	1982	1985	1988	1991	1994	1997	2000	2003	2007
<i>Weiterbildung insgesamt</i>										
Arbeiter	15	17	11	21	26	36	40	33	31	34
Angestellte	31	39	34	46	49	56	63	59	55	54
Beamte	45	50	47	57	54	65	72	70	68	67
Selbstständige	21	32	26	42	39	52	55	54	49	54
<i>Allgemeine Weiterbildung</i>										
Arbeiter	9	11	7	12	14	19	23	17	18	17
Angestellte	20	26	22	27	27	33	37	33	32	33
Beamte	26	26	29	33	31	37	44	40	37	35
Selbstständige	16	19	16	24	20	29	33	36	29	35
<i>Berufliche Weiterbildung</i>										
Arbeiter	8	8	5	12	16	22	28	24	19	22
Angestellte	18	19	21	29	33	38	47	46	39	39
Beamte	27	32	28	40	37	49	60	60	59	50
Selbstständige	12	20	16	25	26	34	40	43	34	34

TNS Infratest 2007

Tabelle 12: Weiterbildungsbeteiligung von Erwerbstätigen nach Wirtschaftsbereichen, Bundesgebiet 1979 – 2007

Teilnahmequote in %	Jahr					
	1991	1994	1997	2000	2003	2007
<i>Weiterbildung insgesamt</i>						
Industrie	37	49	55	44	43	48
Handwerk	31	38	48	44	39	41
Handels-/Dienstleistungsbereich	43	49	56	53	47	46
Öffentlicher Dienst	50	60	67	64	62	64
<i>Allgemeine Weiterbildung</i>						
Industrie	21	25	30	23	24	26
Handwerk	14	20	25	21	24	23
Handels-/Dienstleistungsbereich	24	29	35	33	28	28
Öffentlicher Dienst	27	35	41	36	35	40
<i>Berufliche Weiterbildung</i>						
Industrie	25	33	43	35	32	33
Handwerk	20	26	34	35	25	28
Handels-/Dienstleistungsbereich	27	32	39	39	31	31
Öffentlicher Dienst	34	42	53	53	50	48

TNS Infratest 2007

Tabelle 13: Weiterbildungsbeteiligung nach Migrationshintergrund, Bundesgebiet 1979 – 2007

Teilnahmequoten in %	Jahr	
	2003	2007
<i>Weiterbildung insgesamt</i>		
Deutsche ohne Migrationshintergrund	43	44
Deutsche mit Migrationshintergrund	29	34
Ausländer	29	39
<i>Allgemeine Weiterbildung</i>		
Deutsche ohne Migrationshintergrund	27	28
Deutsche mit Migrationshintergrund	18	24
Ausländer	21	28
<i>Berufliche Weiterbildung</i>		
Deutsche ohne Migrationshintergrund	28	28
Deutsche mit Migrationshintergrund	19	20
Ausländer	13	18

TNS Infratest 2007

Tabelle 14: Weiterbildungsbeteiligung nach Gemeindegröße (BIK-Typen), Bundesgebiet 1979 – 2007

Teilnahmequoten in %	Jahr					
	1991	1994	1997	2000	2003	2007
<i>Weiterbildung insgesamt</i> (BIK-Typ, Einwohner in Tsd.)						
unter 20	34	40	45	45	37	40
20 bis unter 100	36	37	48	40	41	42
100 bis unter 500	42	46	51	43	40	46
500 und mehr	37	44	49	42	43	42
<i>Allgemeine Weiterbildung</i> (BIK-Typ, Einwohner in Tsd.)						
unter 20	20	24	28	28	23	24
20 bis unter 100	21	24	34	24	24	26
100 bis unter 500	28	28	35	27	25	30
500 und mehr	21	28	31	26	28	27
<i>Berufliche Weiterbildung</i> (BIK-Typ, Einwohner in Tsd.)						
unter 20	20	23	28	31	25	25
20 bis unter 100	22	21	31	29	27	26
100 bis unter 500	20	26	32	28	25	28
500 und mehr	21	24	31	27	27	25

TNS Infratest 2007

Anhang 2:

Erfassung von Weiterbildung und ausgewählte Tabellen zum AES 2007

Fragentext zur Erfassung von Non-Formal Education (NFE)

1) Formulierung in der englischsprachigen AES-Vorlage:

NFE1

During the last 12 months have you participated in any of the following activities with the intention to improve your knowledge or skills in any area (including hobbies)?

- a. Private lessons or courses (classroom instruction, lecture or a theoretical and practical course)
- b. Courses conducting through open and distance education
- c. Seminars or workshops
- d. Guided on the job training

2) Formulierung im deutschen AES-Fragebogen

F079 /NFE1

Zielpersonen: alle

Es gibt vielfältige Bildungs- und Weiterbildungsangebote für Erwachsene. Auf dieser Liste stehen verschiedene Formen, unterschieden nach Art der Veranstaltungen.

Liste 79 .

Uns interessiert, ob Sie in den letzten 12 Monaten, also in der Zeit von (*Monat*) bis heute, an solchen Bildungs- oder Weiterbildungsveranstaltungen teilgenommen haben, sei es für berufliche Ziele oder aus persönlichem Interesse. Damit Sie sich leichter erinnern, fragen wir es getrennt für die fünf Veranstaltungsarten auf der Liste.

Liste zu Frage 79 siehe nächste Seite

Liste

Art des Unterrichts / der Veranstaltung	Beispiele
<p>(1) Kurse, Lehrgänge, Seminare und Schulungen</p> <p>Dauer: länger als ein Tag (mehr als acht Unterrichtsstunden)</p>	<p>Beruflich, im Betrieb oder außerhalb des Betriebs</p> <p>Schweißlehrgang Lehrgang Suchtkrankenhelfer/in Herstellerschulung Gabelstaplerführerschein EDV-Lehrgang Kurs Business-Englisch Managementseminar</p> <p>Privat, in der Freizeit</p> <p>Computerkurs Sprachkurs Tanzkurs Töpferkurs Fußballtrainer-Lehrgang Gesundheitsbildung Politische Bildung</p>
<p>(2) Kurzzeitige Bildungsveranstaltungen: Vorträge, Seminare, Schulungen</p> <p>Dauer: ein Tag oder kürzer (bis zu 8 Unterrichts- oder Veranstaltungsstunden)</p>	<p>Beruflich, im Betrieb oder außerhalb des Betriebs</p> <p>Sicherheitsunterweisung Einweisung in die Handhabung einer neuen Maschine Vortrag über ein neues Gesetz Halbtagesseminar in der IHK Workshop QM-Systeme Führungskräftetraining</p> <p>Privat, in der Freizeit</p> <p>Dia-Vortrag über Neuseeland Einführung in Yoga (Schnupperstunden) Waldkundliche Führung Gesundheitsbildung Politische Bildung</p>
<p>(3) Einzelunterricht / Training am Arbeitsplatz durch Vorgesetzte, Kollegen, Trainer oder Medien-Lernprogramme</p>	<p>Einarbeitung Coaching Einzelunterweisung am Arbeitsplatz Crashkurs Englisch</p>
<p>(4) Einzelunterricht / Training in der Freizeit</p>	<p>Fahrschule Individuelle Trainerstunden Klavierunterricht</p>
<p>(5) Fernunterricht in herkömmlicher Form oder als E-Learning (tutor-unterstützt)</p>	<p>Englisch-Fernlehrgang Fachlehrgang Arbeitsrecht Fachlehrgang Angst- und Stressbewältigung Digitale Fotografie Online-Redakteur</p>

F051: Beteiligung an formalen Bildungsgängen (FED) in den letzten 12 Monaten

F088: Beteiligung an non-formaler Bildung (NFE) / Weiterbildung in den letzten 12 Monaten

F124: Beteiligung an Informellem Lernen / Selbstlernaktivitäten (INF) in den letzten 12 Monaten

Basis: Alle Befragten

Prozentwerte senkrecht	Gesamt	Teilges. Eurostat	Altersgruppe				West-Ost		Geschlecht		derzeit erwerbstätig	
	19-64 Jahre	25-64 Jahre	19 bis 24 Jahre	25 bis 34 Jahre	35 bis 44 Jahre	45 bis 64 Jahre	West	Ost	Männ- lich	Weib- lich	ja	nein
Basis abs. gewichtet	7346	6509	837	1418	1998	3093	5803	1543	3716	3630	5083	2263
Basis abs. ungewichtet	7346	6407	939	1321	1878	3208	4903	2443	3384	3962	4814	2532
Teilnahme an Lernaktivitäten in den letzten 12 Monaten												
Teilnahme an formalen Bildungsgängen (FED)	11	5	57	14	3	2	11	12	12	10	7	19
Teilnahme an non-formaler Bildung / Weiterbildung (NFE)	44	43	49	47	49	38	43	47	46	42	52	27
Teilnahme an Informellem Lernen / Selbstlernaktivitäten (INF)	53	52	59	54	54	51	52	58	54	52	55	49
nichts davon / keine Angabe	31	33	15	28	28	38	32	24	29	33	27	40
Summe (Mehrfachnennungen)	139	134	179	143	135	128	138	141	141	136	141	135
Teilnahme an FED und/oder NFE in letzten 12 Monaten												
ja	49	46	75	54	51	39	48	52	52	46	54	37
nein	51	54	25	46	49	61	52	48	48	54	46	63
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Teilnahme an mindestens einer der verschiedenen Lernaktivitäten in den letzten 12 Monaten												
ja	69	67	85	72	72	62	68	76	71	67	73	60
nein	31	33	15	28	28	38	32	24	29	33	27	40
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

F051: Beteiligung an formalen Bildungsgängen (FED) in den letzten 12 Monaten

F088: Beteiligung an non-formaler Bildung (NFE) / Weiterbildung in den letzten 12 Monaten

F124: Beteiligung an Informellem Lernen / Selbstlernaktivitäten (INF) in den letzten 12 Monaten

Basis: Alle Befragten

Prozentwerte senkrecht	Gesamt	Schulabschluss			Beruflicher Abschluss				Lernaktiv	
	19-64 Jahre	niedrig	mittel	hoch	Keine Berufs- ausb.	Lehre/ Berufs- fach- schule	Meister/ Fach- schule	(Fach-) Hoch- schul- abschl.	ja	nein
Basis abs. gewichtet	7346	2703	2392	2048	1609	3825	490	1113	5096	2250
Basis abs. ungewichtet	7346	2141	2832	2208	1390	3894	458	1233	5201	2145
Teilnahme an Lernaktivitäten in den letzten 12 Monaten										
Teilnahme an formalen Bildungsgängen (FED)	11	4	10	21	13	6	5	8	16	
Teilnahme an non-formaler Bildung / Weiterbildung (NFE)	44	29	49	60	28	43	57	62	63	
Teilnahme an Informellem Lernen / Selbstlernaktivitäten (INF)	53	38	54	74	41	48	73	76	77	
nichts davon / keine Angabe	31	48	27	11	47	34	13	11		100
Summe (Mehrfachnennungen)	139	118	139	165	129	131	149	158	156	100
Teilnahme an FED und/oder NFE in letzten 12 Monaten										
ja	49	31	53	69	35	46	59	65	71	
nein	51	69	47	31	65	54	41	35	29	100
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Teilnahme an mindestens einer der verschiedenen Lernaktivitäten in den letzten 12 Monaten										
ja	69	52	73	89	53	66	87	89	100	
nein	31	48	27	11	47	34	13	11		100
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

F067: Haben Sie an dieser Ausbildung hauptsächlich aus beruflichen Gründen oder mehr aus privatem Interesse teilgenommen?

F090: Haben Sie an der Weiterbildung zum Thema ... hauptsächlich aus beruflichen Gründen oder mehr aus privatem Interesse teilgenommen?

F126: Hatte Ihr Interesse sich zum Thema ... selbst etwas beizubringen hauptsächlich berufliche Gründe oder mehr private Gründe?

Basis: Alle Befragten

Prozentwerte senkrecht	Gesamt	Teilges. Eurostat	Altersgruppe				West-Ost		Geschlecht		derzeit erwerbstätig	
	19-64 Jahre	25-64 Jahre	19 bis 24 Jahre	25 bis 34 Jahre	35 bis 44 Jahre	45 bis 64 Jahre	West	Ost	Männ- lich	Weib- lich	ja	nein
Basis abs. gewichtet	7346	6509	837	1418	1998	3093	5803	1543	3716	3630	5083	2263
Basis abs. ungewichtet	7346	6407	939	1321	1878	3208	4903	2443	3384	3962	4814	2532
Motivation für Teilnahme an Lern- aktivitäten in den letzten 12 Monaten formaler Bildungsgang (FED) hauptsächlich aus beruflichen Gründen besucht	9	4	46	12	3	1	9	10	10	8	6	15
formaler Bildungsgang (FED) mehr aus privatem Interesse besucht	2	1	10	3	0	0	2	3	2	2	1	4
NFE-/Weiterbildungskurs hauptsächlich aus beruflichen Gründen besucht	39	39	36	42	45	33	38	41	42	35	48	16
NFE-/Weiterbildungskurs mehr aus privatem Interesse besucht	11	10	20	11	10	9	11	10	9	13	10	13
Interesse für Informelles Lernen aus hauptsächlich beruflichen Gründen	31	30	35	32	35	27	30	34	34	28	37	18
Interesse für Informelles Lernen mehr aus privaten Gründen	24	23	25	23	21	25	23	26	22	25	20	32
nichts davon / keine Angabe	31	33	15	28	28	39	33	24	29	33	27	41
Summe (Mehrfachnennungen)	146	141	187	151	143	134	145	149	148	144	149	138

Personendaten, Kopf 1

TNS Infratest Sozialforschung September 2007

F067: Haben Sie an dieser Ausbildung hauptsächlich aus beruflichen Gründen oder mehr aus privatem Interesse teilgenommen?

F090: Haben Sie an der Weiterbildung zum Thema ... hauptsächlich aus beruflichen Gründen oder mehr aus privatem Interesse teilgenommen?

F126: Hatte Ihr Interesse sich zum Thema ... selbst etwas beizubringen hauptsächlich berufliche Gründe oder mehr private Gründe?

Basis: Alle Befragten

Prozentwerte senkrecht	Gesamt	Schulabschluss			Beruflicher Abschluss				Lernaktiv	
	19-64 Jahre	niedrig	mittel	hoch	Keine Berufsausb.	Lehre/Berufsfachschule	Meister/Fachschule	(Fach-) Hochschulabschl.	ja	nein
Basis abs. gewichtet	7346	2703	2392	2048	1609	3825	490	1113	5096	2250
Basis abs. ungewichtet	7346	2141	2832	2208	1390	3894	458	1233	5201	2145
Motivation für Teilnahme an Lernaktivitäten in den letzten 12 Monaten formaler Bildungsgang (FED) hauptsächlich aus beruflichen Gründen besucht	9	3	8	17	9	5	4	7	13	
formaler Bildungsgang (FED) mehr aus privatem Interesse besucht	2	0	2	3	3	1	1	1	3	
NFE-/Weiterbildungskurs hauptsächlich aus beruflichen Gründen besucht	39	25	43	53	20	39	54	57	56	
NFE-/Weiterbildungskurs mehr aus privatem Interesse besucht	11	7	10	16	12	9	10	14	16	
Interesse für Informelles Lernen aus hauptsächlich beruflichen Gründen	31	17	31	50	18	27	45	53	45	
Interesse für Informelles Lernen mehr aus privaten Gründen	24	21	23	27	21	23	29	26	34	
nichts davon / keine Angabe	31	49	27	11	48	34	14	11		100
Summe (Mehrfachnennungen)	146	122	145	178	131	138	157	170	166	100

Teilnahme in den letzten 12 Monaten nach Weiterbildungsart

Basis: Alle Befragten

Prozentwerte senkrecht	Gesamt	Teilges. Eurostat	Altersgruppe				West-Ost		Geschlecht		derzeit erwerbstätig	
			19-64 Jahre	25-64 Jahre	19 bis 24 Jahre	25 bis 34 Jahre	35 bis 44 Jahre	45 bis 64 Jahre	West	Ost	Männ- lich	Weib- lich
Basis abs. gewichtet	7346	6509	837	1418	1998	3093	5803	1543	3716	3630	5083	2263
Basis abs. ungewichtet	7346	6407	939	1321	1878	3208	4903	2443	3384	3962	4814	2532
Betriebliche Weiterbildung												
Ja	29	30	23	32	36	26	29	30	33	25	40	6
Nein	71	70	77	68	64	74	71	70	67	75	60	94
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Individuell-berufsbezogene Weiterbildung												
Ja	13	13	17	14	15	11	13	15	13	13	14	11
Nein	87	87	83	86	85	89	87	85	87	87	86	89
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Nicht berufsbezogene Weiterbildung												
Ja	10	9	18	10	9	8	10	10	8	12	9	13
Nein	90	91	82	90	91	92	90	90	92	88	91	87
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Teilnahme in den letzten 12 Monaten nach Weiterbildungsart

Basis: Alle Befragten

Prozentwerte senkrecht	Gesamt	Schulabschluss			Beruflicher Abschluss				Lernaktiv	
	19-64 Jahre	niedrig	mittel	hoch	Keine Berufsausb.	Lehre/Berufsfachschule	Meister/Fachschule	(Fach-) Hochschulabschl.	ja	nein
Basis abs. gewichtet	7346	2703	2392	2048	1609	3825	490	1113	5096	2250
Basis abs. ungewichtet	7346	2141	2832	2208	1390	3894	458	1233	5201	2145
Betriebliche Weiterbildung										
Ja	29	19	34	38	13	31	43	44	42	
Nein	71	81	66	62	87	69	57	56	58	100
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Individuell-berufsbezogene Weiterbildung										
Ja	13	7	13	23	8	11	17	24	19	
Nein	87	93	87	77	92	89	83	76	81	100
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Nicht berufsbezogene Weiterbildung										
Ja	10	7	9	15	11	9	9	12	15	
Nein	90	93	91	85	89	91	91	88	85	100
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Anhang 3:

Methodenbeschreibung zu den Erhebungen

Methodisch stützen sich beide Erhebungen auf persönlich-mündliche Interviews, die von erfahrenen Interviewern des TNS Infratest-Stabes computergestützt durchgeführt wurden (CAPI – *Computer Assisted Personal Interviews*). Interviewmethode und Stichprobenanlage sind identisch, lediglich im Stichprobenumfang unterscheiden sich die zwei Erhebungen: der BSW Trend 2007 ist auf 3.500, der AES 2007 auf 7.000 durchzuführende Interviews angelegt.

1. Anlage der Stichprobe

Die Grundgesamtheit der AES- wie der BSW-Erhebung umfasst die in Privathaushalten lebende Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland im Alter von 19-64 Jahren. Das sind nach den Zahlen der amtlichen Bevölkerungsfortschreibung (Stand Ende 2005) etwas mehr als 51 Millionen Personen.

In der AES-Erhebung wurde die Grundgesamtheit dabei auf die Bevölkerung bis zu 80 Jahren erweitert, um auf diese Weise zugleich die Daten für ein zweites Projekt erheben zu können, das inhaltlich und methodisch mit dem AES verknüpft ist, nämlich das Forschungsvorhaben „Bildungsinteressen und Bildungsverhalten Älterer“ einer Forschungsgruppe unter Leitung von Prof. Dr. Rudolf Tippelt und Dr. Bernhard Schmidt an der Ludwig-Maximilians-Universität München („LMU-Projekt“).

Die Stichproben für die Erhebungen sollten die folgende Zahl an durchgeführten Interviews umfassen:

- für die AES-Erhebung bei 19-64-jährigen Personen: rd. 7.000
- für die LMU-Erhebung bei 45-80-jährigen Personen: rd. 5.000
- für die BSW-Erhebung bei 19-64-jährigen Personen: rd. 3.500

Die Auswahl der Befragungspersonen erfolgte durch eine mehrfach geschichtete, dreistufige Zufallsstichprobe nach ADM-Standard.

In den BSW-Erhebungen der Jahre 1991 bis 2004 waren die neuen Bundesländer jeweils mit einem erhöhten Stichprobenanteil vertreten, um auch für die neuen Bundesländer differenzierte Auswertungen zu ermöglichen. Durch einen disproportionalen Stichprobenansatz wurde der Anteil der neuen Bundesländer von rd. 20% auf rd. 30% angehoben. Dies erfolgte in gleicher Weise auch in der neuen BSW- und der AES-Erhebung im Jahr 2007.

Die drei Stufen des Auswahlverfahrens sind folgende:

Erste Auswahlstufe

Sämtliche Gemeinden des Untersuchungsgebietes wurden nach regionalen Kriterien und ihrer Größe nach in Schichten unterteilt. Als Schichtungskriterien für die Auswahlseinheiten der ersten Auswahlstufe dienten der Reihe nach:

- die Bundesländer
- die Regierungsbezirke⁴⁰
- die Gemeindetypen nach BIK⁴¹.

Die einzelnen Schichten („Zellen“) bestanden also jeweils aus allen Gemeinden desselben BIK-Typs in einem Regierungsbezirk eines Bundeslandes.

Für die erste Auswahlstufe wird das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland anhand der kommunalen, statistischen Bezirke und unter Zuhilfenahme eines geografischen Informationssystems (GIS) zur Straßeneinteilung in rund 53.000 Flächen aufgeteilt. Diese Flächen oder Sample-Points bilden die Auswahlseinheiten der ersten Auswahlstufe. Mit Wahrscheinlichkeiten proportional zur Zahl der Haushalte in den Sample-Points wird in jeder Zelle die erforderliche Anzahl Sample-Points gezogen. Ein zusätzlicher Schichtungseffekt ergibt sich dabei durch Sortierung der Auswahlseinheiten nach Kreisen, Gemeinden und ggf. nach Stadtbezirken innerhalb jeder Zelle.

Insgesamt wurden für die AES-Haupterhebung 1.560 Sample-Points gezogen.

Zweite Auswahlstufe

In der zweiten Auswahlstufe werden die für die Stichprobe pro Sample-Point benötigten Haushaltsadressen bestimmt. Dem Interviewer wird eine durch Zufallsauswahl festgelegte Adresse als Startpunkt für einen Random Walk übermittelt. Ausgehend von dieser Startadresse folgt der Interviewer nach vorgegebenen Regeln einem Begehungsweg, auf dem jeder dritte Haushalt als Befragungshaushalt definiert ist.

⁴⁰ Diese Zwischenebene entfällt für die Ländererhebung in Schleswig-Holstein, weil einzelne Regierungsbezirke nicht vorliegen.

⁴¹ Gemeindetyp (entsprechend BIK-Stadtregionen)

0	= 500.000	und mehr (Zone 1)
1	= 500.000	und mehr (Zone 2, 3)
2	= 100.000	bis unter 500.000 (1)
3	= 100.000	bis unter 500.000 (2, 3)
4	= 50.000	bis unter 100.000 (1)
5	= 50.000	bis unter 100.000 (2, 3)
6	= 20.000	bis unter 50.000
7	= 5.000	bis unter 20.000
8	= 2.000	bis unter 5.000
9	=	unter 2.000

Zone 1 = Kernbereich der Stadtregion, Zone 2 = Verdichtungsbereich,

Zone 3 = Übergangsbereich

Die Größenzuordnung bezieht sich auf die Einwohnerzahl der betreffenden Stadtregion (Summe Zonen 1 - 3). Bei Gemeinden außerhalb dieser Regionen erfolgt die Zuordnung entsprechend der politischen Gemeindegroßenklasse (Typen 6 - 9).

Dritte Auswahlstufe

In den Befragungshaushalten ermitteln die Interviewer in der dritten Auswahlstufe die zu befragende Zielperson. Dies geschieht mit Hilfe eines systematischen Auswahlchlüssels, der allen zum Haushalt gehörenden Personen der Grundgesamtheit die gleiche Chance gewährleistet, in die Stichprobe zu gelangen, und die Zielperson eindeutig festlegt. Jeder subjektive Einfluss der Interviewer auf die Auswahl der Befragungspersonen ist damit ausgeschlossen.

2. Durchführung der Haupterhebung

Der AES-Haupterhebung war ein Pretest vorangestellt, der im Februar 2007 durchgeführt wurde und die Grundlage für die abschließende Überarbeitung der Erhebungsinstrumente bildete, insbesondere in Bezug auf die Integration der Fragenprogramme des AES und der LMU-Studie. Wie bereits dargestellt, wurde auch die Stichprobe für beide Studien integriert und umfasst damit Personen im Alter von 19-80 Jahren. Dementsprechend wurde auch die Feldarbeit für beide Studien in integrierter Form durchgeführt. Für den einzelnen Interviewer handelte es sich um eine Studie, wobei je nach Alter der Befragungsperson das Fragenprogramm computer-gesteuert entweder auf den AES-Teil beschränkt war (Personen im Alter von 19-44 Jahren) oder das erweiterte Programm von AES plus LMU umfasste (Personen im Alter von 45-80 Jahren). Die angestrebte Fallzahl betrug rd. 9.000 realisierte Interviews für die integrierte Gesamtstichprobe.

Die Feldarbeit begann am 2. März 2007 und wurde am 7. Juli 2007, also nach 4-monatiger Dauer abgeschlossen. Der Umfang der realisierten Nettostichprobe beträgt 9.047 Interviews. Die Anzahl der vorgegebenen Adressen, die unterschiedlichen Ausfälle sowie die Ausschöpfung der integrierten Gesamtstichprobe kann Tabelle 1 entnommen werden. Die Rücklaufquote, bereinigt um die qualitätsneutralen Ausfälle, liegt bei 55%.

Tabelle 1: Realisierte Interviews und Ausfälle nach Ausfallgründen

Zielgruppe:	Anzahl	%
Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland von 19 bis 80 Jahren		
Bruttoansatz (Befragungsadressen)	17.738	100,0
<i>Qualitätsneutrale Ausfälle</i>		
Keine Person in der Zielgruppe	958	5,4
Sonstige neutrale Ausfälle	178	1,0
<i>Qualitätsneutrale Ausfälle insgesamt</i>	<i>1.136</i>	<i>6,4</i>
Verbleibende Adressen	16.602	100,0
<i>Systematische Ausfälle</i>		
Im Haushalt niemanden angetroffen	2.798	16,9
Zielperson nicht angetroffen (z.B. im Urlaub)	562	3,4
Zielperson krank oder geistig nicht in der Lage, dem Interview zu folgen	148	0,9
Interview aus Zeitgründen verweigert	1.691	10,2
Interview wegen Sprachschwierigkeiten nicht zu Stande gekommen	282	1,7
Interview aus anderen Gründen verweigert	2.074	12,5
<i>Systematische Ausfälle insgesamt</i>	<i>7.555</i>	<i>45,5</i>
Realisierte Interviews (Ausschöpfung)	9.047	54,5

TNS Infratest 2007

Die AES-Erhebung sah für die Altersgruppe der 19-64-Jährigen eine Fallzahl von n = 7.000 vor und sollte strukturgerecht um die Altersgruppe der 65- bis 80-Jährigen für das LMU-Projekt ergänzt werden. Tabelle 2 zeigt die realisierten Interviews getrennt nach den für die unterschiedlichen Erhebungen relevanten Altersgruppen. In der zweiten Spalte ist die Altersverteilung der realisierten Interviews prozentual ausgewiesen, um einen Vergleich mit der Altersverteilung laut Bevölkerungsfortschreibung des Statistischen Bundesamtes, die sich in der dritten und vierten Spalte findet, vornehmen zu können.

Tabelle 2: Verteilung der realisierten Interviews nach Altersgruppen

Altersgruppen	Realisierte Interviews (N)	Verteilung der Interviews (%)	Verteilung der Altersgruppen in der Bevölkerung ¹⁾	
			(N)	(%)
19- bis 24-Jährige	939	10,4	5.814.052	9,1
25- bis 44-Jährige	3199	35,4	23.736.398	37,2
45- bis 64-Jährige	3208	35,5	21.492.054	33,7
65- bis 80-Jährige	1701	18,8	12.697.664	19,9
Insgesamt	9047	100,0	63.740.168	100,0

¹⁾ Quelle: Bevölkerungsfortschreibung des Statistischen Bundesamtes

TNS Infratest 2007

Wie Tabelle 2 zeigt, stimmt die Verteilung der Altersstrukturen der realisierten Interviews in der um das LMU-Projekt erweiterten AES-Erhebung gut mit der Altersstruktur nach der Bevölkerungsfortschreibung des Statistischen Bundesamtes überein.

Für die Auswertung der verschiedenen in der AES-Erhebung zusammengeführten Projekte liegen damit die in Tabelle 3 dokumentierten Fallzahlen vor.

Tabelle 3: Realisierte Interviews für die verschiedenen Auswertungsprogramme

Projekte	Sollvorgaben (N)	Realisierte Interviews (N)
Nationale AES-Erhebung (19-64-Jährige)	7.000	7.346
AES-Erhebung für europäischen Vergleich (25-64-Jährige)	—	6.407
LMU-Projekt (45-80-Jährige)	5.000	4.909

TNS Infratest 2007

3. Datenaufbereitung und Gewichtung

3.1 Prüfung und Aufbereitung der AES-Daten

Der Vorteil von CAPI-Befragungen (Computer Assisted Personal Interview) liegt in der Möglichkeit, von vornherein einige Fehlerquellen bei der Eingabe der Antworten auszuschließen. Die Filterführung erfolgt automatisch und die zulässigen Wertebereiche sind festgelegt, so dass ungültige Werte nicht eingegeben werden können. Ferner werden bestimmte Konsistenz- bzw. Plausibilitätsprüfungen von vornherein programmiert. Diese im Hintergrund laufenden Prüfungen geben an den entsprechenden Stellen Fehlermeldungen aus, die den Interviewer zu einer Nachfrage und ggf. Fehlerkorrektur veranlassen.

Durch die CAPI-Programmierung verringert sich somit der Aufwand für die Datenprüfung nach Ende der Befragung. Nicht alle möglichen Fehlerquellen lassen sich allerdings ausschließen. Daher erfolgt auch bei CAPI-Interviews ein gewisser Teil der Datenprüfung, vor allem in Form von Plausibilitätsprüfung, nach Abschluss der Feldarbeiten. Hierbei handelt es sich z.B. um das Überprüfen der offenen Nennungen im Rahmen von geschlossenen Fragen, die ein Statement „andere, und zwar (bitte angeben)“ beinhalten. Die offenen Nennungen werden auf ihre Zuordenbarkeit in die geschlossenen Antwortvorgaben hin überprüft und ggf. zugeordnet. Darüber hinaus wurden inhaltliche Prüfungen in Bezug auf die Konsistenz und Plausibilität der Angaben zu Bildungsabschlüssen vorgenommen.

3.2 Klassifikationen / Vercodung

Der AES-Datensatz enthält eine Reihe von Informationen, die nach internationalen Klassifikationssystemen vercodet werden müssen. Dies gilt für die Berufe, die nach der „International Standard Classification of Occupations“ (ISCO), und für die Wirtschaftszweige, die nach der „Nomenclature des statistiques des Activités économiques de la Communauté Européenne“ (NACE) zu vercoden sind. Für beide Klassifikationen besteht bei TNS Infratest ein computer-gestütztes Vercodungsverfahren, das u.a. bei großen Projekten wie dem Sozio-ökonomischen Panel zum Einsatz kommt und auch im vorliegenden Projekt genutzt werden konnte.⁴²

Hinzu kommt die Vercodung der im Fragenprogramm erfassten Bildungsaktivitäten nach ISCED-Level und nach ISCED-Field. Hierfür wurden von TNS Infratest im Rahmen des AES-Projekts die erforderlichen Variablen-Definitionen (für ISCED-Level) bzw. ein neues computer-gestütztes Vercodungssystem (für ISCED-Fields) entwickelt. Diese Verfahren und Klassifizierungen sollen in einem eigenen Materialband genauer vorgestellt werden, so dass auf eine Erläuterung an dieser Stelle verzichtet wird. Erste deskriptive Auszählungen sind in den jetzt vorgelegten Tabellenbänden jedoch enthalten.

⁴² Infratest Sozialforschung: Die Klassifizierung der Berufe und der Wirtschaftszweige im Sozio-ökonomischen Panel. Bearbeiter: Josef Hartmann und Gerd Schütz. München 2002.
www.diw.de/deutsch/sop/service/doku/docs/vercodung.pdf

3.3 Gewichtung und Hochrechnung

Eine Gewichtung der BSW- und AES-Daten ist aus zwei Gründen wichtig: Einerseits zum Ausgleich der disproportional angelegten Stichprobe und andererseits zum Ausgleich etwaiger Struktureffekte aufgrund von nicht zustande gekommenen Interviews. Wie im Abschnitt 3.1 gezeigt, kam nicht in allen von den Interviewern angegangenen Haushalten ein Interview zustande. Diese Ausfälle können sich disproportional zur Grundgesamtheit verteilen und so Verzerrungen der Stichprobe hervorrufen. Derartige Verzerrungen werden durch aufeinander folgende Faktorengewichtungen ebenso ausgeglichen, wie die von der Haushaltsgröße abhängende Auswahlchance für die Zielperson (sog. Designgewichtung). Die Gewichtung für beide Haupterhebungen erfolgt in identischer Weise in insgesamt vier Schritten:

1. Gewichtung der Haushaltsstichprobe nach Bundesländern und Gemeindetypen

Die erste Gewichtungsstufe korrigiert Abweichungen vom ursprünglichen haushaltsproportionalen Sample-Ansatz. In diesen Gewichtungsschritt werden regionale Kennziffern wie Bundesland und Gemeindetyp einbezogen. Entsprechend wird bereits auf dieser Stufe der disproportionaler Stichprobenansatz nach West / Ost (vgl. Kap. 1) ausgeglichen.

2. Haushalts- und Personenstichprobe (Umwandlung)

Das in Kap. 1 beschriebene Auswahlverfahren führt zu einer haushaltsrepräsentativen Stichprobe, wobei jeder Haushalt die gleiche Chance hatte, ausgewählt zu werden. In jedem der ausgewählten Haushalte wurde durch ein systematisches, gleiche Auswahlchancen innerhalb eines Haushalts produzierendes Verfahren nur eine Person als Zielperson ausgewählt, unabhängig davon, wie viele zur Grundgesamtheit gehörende Personen in dem betreffenden Haushalt leben. Die Chancen für die in Privathaushalten lebenden Personen der Grundgesamtheit, als Befragungsperson ausgewählt zu werden, sind demnach umgekehrt proportional zur Anzahl der zur Grundgesamtheit gehörenden Personen in ihren Haushalten.

Diese ungleiche Auswahlwahrscheinlichkeit auf der Personenebene wird durch einen entsprechenden Faktor rechnerisch korrigiert. Durch diesen Umwandlungsfaktor wird die erstellte Haushaltsstichprobe in eine Personenstichprobe transformiert, in der jede Person der Grundgesamtheit stichprobentheoretisch die gleiche Auswahlchance hat.

3. Gewichtung der Personenstichprobe

Die Gesamtstichprobe wird auf der dritten Gewichtungsstufe an die aus der amtlichen Statistik bekannten Sollstrukturen angepasst. Für diesen Schritt werden personenbezogene Merkmale wie z.B. Alter und Geschlecht herangezogen, und zwar in ihren spezifischen Verteilungen nach regionalen Einheiten (z.B. West-Ost, Bundesländern oder Gemeindegrößenklassen).⁴³ Referenzstatistiken hierfür sind die aktuelle Bevölkerungsfortschreibung des Statistischen Bundesamts und der Mikrozensus mit den jeweils aktuellsten verfügbaren Daten (in diesem Fall: Zahlen für das Jahr 2005).

⁴³ Durch die Ost-West-Variable wird Berlin weiterhin getrennt für den Ostteil und den Westteil der Stadt behandelt, so dass ggf. vorhandene Strukturunterschiede berücksichtigt werden.

Das Gewichtungmodell für die BSW- und die AES-Erhebungen sieht auf dieser Stufe die folgenden iterativen Gewichtungsschritte vor:

- 1) West-Ost x Bildungsniveau (6 Zellen)
- 2) Altersgruppen x Bildungsniveau (9 Zellen)
- 3) Erwerbstätigkeit (4 Zellen)
- 4) West-Ost x Bundesland x Geschlecht (34 Zellen)
- 5) West-Ost x Bundesland x Altersgruppen in 5er-Schritten (84 Zellen)
- 6) West-Ost x Geschlecht x Altersgruppen in 5er-Schritten (36 Zellen)
- 7) West-Ost x Nationalität (deutsch-Ausländer) (4 Zellen)
- 8) West-Ost

Für jede der definierten Zellen wird die Ist-Zahl der Befragten in der Stichprobe mit der Soll-Zahl laut Referenzstatistik verglichen und eine eventuelle Unter- oder Überrepräsentation durch einen Gewichtungsfaktor rechnerisch ausgeglichen. Dabei werden durch das schrittweise, iterative Verfahren eventuelle Effekte eines Gewichtungsschrittes auf andere Strukturvariablen durch die nächstfolgenden Schritte kontrolliert.

Das Gütekriterium für die Gewichtung ist ein Doppeltes. Einerseits sollen die Stichprobenstrukturen möglichst exakt mit denen der Grundgesamtheit laut amtlicher Referenzstatistik übereinstimmen. Andererseits soll die Bandbreite der Gewichtungsfaktoren relativ eng bleiben, damit einzelne Befragte nicht ein zu hohes oder zu niedriges Gewicht in der Auswertung erhalten und die Varianz der Stichprobe entsprechend verringert wird. Im vorliegenden Fall gelang es – trotz der notwendigen Korrektur der disproportionalen Stichprobenanlage nach alten und neuen Bundesländern – die Streuung der Gewichtungsfaktoren auf eine Bandbreite von 0.217 bis 4.837 zu begrenzen.⁴⁴

Die Gewichtungsfaktoren werden so berechnet, dass die ausgewiesene Gesamtfallzahl gewichtet genau so hoch ist wie vor der Gewichtung. In einzelnen Untergruppen können die gewichtete und die ungewichtete Fallzahl sich unterscheiden.

4. Hochrechnung auf die Bevölkerungszahl

Für eine Reihe von Eckwerten ist es von Interesse, nicht nur prozentuale Verteilungen oder Mittelwerte in der Stichprobe auszuweisen, sondern die Ergebnisse auf die absoluten Zahlen in der Grundgesamtheit hoch zu rechnen („Projektion“). Die Grundgesamtheit umfasst, wie bereits erwähnt, laut amtlicher Bevölkerungsstatistik 51.042.000 Personen.

Der Hochrechnungsfaktor wird ermittelt, indem alle Fälle der gewichteten Stichprobe mit einem konstanten Faktor multipliziert werden, der die Bevölkerungszahlen reproduziert.

⁴⁴ Werte für den AES. Sehr ähnlich ebenso für die BSW-Erhebung.